

John Glad

***Die Zukunft der
menschlichen Evolution***

Eugenik im 21. Jahrhundert

Vorwort und Übersetzung

Gerhard Meisenberg

Schlussfolgerung

Seymour Itzkoff

2008

Dieses Buch ist frei erhältlich von

<http://whatwemaybe.org>.

John Glad
FUTURE HUMAN EVOLUTION
Eugenics in the Twenty-First Century

Copyright © 2008 John Glad

Copyright preface © 2008 by Seymour Itzkoff

Photography by Richard Robin

All rights reserved

See <http://whatwemaybe> for John Glad's current e-mail address

Seymour Itzkoff's e-mail address: sitzkoff@smith.edu

**Library of Congress Cataloging-in-Publication Data for 2006
original edition**

Glad, John.
Future human evolution: eugenics in the twenty-first
century / John Glad.
p. cm.

Includes bibliographical references and index.

ISBN 1-55779-154-6

1. Eugenics. I. Title.

HQ751.G52 2005

363.9²—dc22

2005052536

Published by Hermitage Publishers

P.O. Box 578

Schuylkill Haven, PA 17972-0578

E-mail: yefimovim@aol.com

The entire Hermitage Publishers catalog is available on the Internet:
www.Hermitagepublishers.com

Acknowledgements

Ich danke all jenen, die mir großzügig in den verschiedenen Stadien dieses Buchprojektes geholfen haben: Carl Bajema, Norman DiGiovanni, Sarah Forman, Larisa Glad, Valery Golovskoy, Gerhard Meisenberg, Oleg Panczenko, Richard Robin, Alex Van Oss, James Woodbury, and Ilya Zakharov.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Einführung.....	15
Was ist Eugenik?.....	23
Die Wissenschaft.....	24
Vorgeschichtliche Evolution	24
Tests	29
Der g-Faktor.....	32
Erosion der Intelligenz.....	33
Erbkrankheiten.....	35
Die wissenschaftliche Methode.....	42
Das menschliche Genom	48
Ideologie	50
Grundvoraussetzungen.....	50
Altruismus.....	52
Gene und Gesellschaft.....	56
Politik: Demokratie als Manipulation	56
Fortpflanzung der Armut.....	60
Verbrechen und IQ.....	62
Migration.....	66
Die Geschichte und Politik der Eugenik.....	67
Eine kurze Geschichte der Eugenik	67
Deutschland	70
Links und Rechts	79
Die Juden	89
Die Unterdrückung der Eugenik	94
Die Gefahr des Missbrauchs	98
Religion.....	99
Bevölkerungspolitik	100
Machbarkeit	105
Radikale Intervention	108

Fazit.....	113
Was Du für künftige Generationen tun kannst.....	114
Appendix 1 Soziale Biologie und Bevölkerungsverbesserung	120
Appendix 2 100 Bücher über die Geschichte der Weimarer Republik und Nazizeit.....	125
Works Cited	130
Endnotes.....	142

Vorwort

Was können wir von der Zukunft erwarten? Das 20. Jahrhundert hat uns rasanten Fortschritt in Wissenschaft, Technik und Wirtschaft beschert. Wird sich dieser Fortschritt im 21. Jahrhundert fortsetzen? Wird er durch das ganze dritte Jahrtausend anhalten?

Nicht sehr wahrscheinlich, werden Sie meinen. Es gibt zu viele Probleme, die wir zu meistern haben: Erschöpfung der fossilen Energieträger, Klimawandel, Bodenerosion in den Tropen, Übervölkerung, neue Epidemien, Atomkriege. Doch gibt es einen Faktor, der wichtiger ist als all dies zusammen: den menschlichen Faktor. Die Fähigkeit, die Umwelt zu nutzen ohne sie zu zerstören, hängt von der Intelligenz jener Menschen ab, die die Welt der Zukunft bevölkern, und von deren Werten und dem Sinn, den sie in ihrer Existenz sehen. In anderen Worten: Es kommt auf das „Humankapital“ an. Wie alles andere in der Welt, so ist auch das Humankapital dem historischen Wandel unterworfen.

Dies ist nicht ein neues Dogma, das John Glad uns hier auftischt. Ökonomen wissen schon seit langem, dass die Wirtschaftsentwicklung weniger von den natürlichen Ressourcen eines Landes als den Fähigkeiten seiner Bewohner abhängt. Japan ist das klassische Beispiel eines Landes, das keine natürlichen Reichtümer besitzt, aber dennoch wohlhabend ist durch den Fleiß und Einfallsreichtum seiner Bewohner. „Humankapital“ wird als Schulbildung gemessen oder, zunehmend in der neueren Literatur, als Intelligenz. Der Wohlstand eines Landes hängt vor allem von der Intelligenz und dem Bildungsstand der Bevölkerung ab (Lynn & Vanhanen, 2006).

Und wovon hängen Intelligenz und Bildungsstand ab? Vom Schulsystem, der intellektuellen Stimulation in der Umgebung

des heranwachsenden Kindes, Gesundheit und guter Ernährung – und den Genen. Alle diese Faktoren sind unter menschlicher Kontrolle. Im 21. Jahrhundert schließt das selbst die Gene ein. Utopisch? Keineswegs. Schon heute können wir menschliche Embryonen in der Retorte produzieren und mit Hilfe von Genchips für einige hunderttausend genetische Varianten testen, bevor wir uns entscheiden, welchen wir auf die Reise ins Leben schicken. Methoden für die Reparatur defekter Gene in der befruchteten Eizelle sind noch im frühen Versuchsstadium, werden aber in aller Wahrscheinlichkeit noch vor dem Ende des 21. Jahrhunderts für den Gebrauch beim Menschen verfügbar. High-Tech Kindermachen ist weniger lustvoll als die traditionelle Methode, doch ist es besser für die Kinder, mit guten Genen geboren zu werden.

Ist es wirklich eine so gute Idee, die Gene unserer Kinder selbst auszusuchen oder sie gar im Reagenzglas zu synthetisieren? Religiös-Konservative werden darauf bestehen, dass wir kein Recht haben, Gott zu spielen, und Biokonservative werden darauf bestehen, dass wir kein Recht haben, die menschliche Natur (identifiziert mit dem menschlichen Genom) zu manipulieren. Doch machen solche Argumente Sinn? Handelt es sich hier um ethische Positionen, die das Wohlergehen der Menschen zum Ziel haben? Offensichtlich nicht.

Ist es besser, gesund zu sein oder krank, begabt oder dumm, anständig oder kriminell? Für sich selbst kann jeder diese Fragen ohne das geringste Zögern beantworten. Doch sollen wir es uns zum Anliegen machen, unseren Nachkommen zu den Qualitäten zu verhelfen, die wir für uns selbst schätzen? Das wäre Eugenik, doch ist Eugenik allgemein verpönt. Selbstsucht ist die Norm in unserer Gesellschaft, und wo wir auf andere Rücksicht nehmen, tun wir das meist nur, um Schwierigkeiten für uns selbst zu vermeiden. Jedenfalls wird das von uns erwartet. Leute, die noch gar nicht geboren sind, können uns keine Schwierigkeiten machen. Darum brauchen wir keine Rücksicht auf sie nehmen. Sie haben keine Rechte.

Eugenik ist die Alternative zu dieser Philosophie des Selbstinteresses und auch zu den konservativen Positionen, die den Eingriff in natürliche Prozesse aus Prinzip ablehnen. John Glad glaubt, dass das Wohlergehen künftiger Generationen genauso unser Anliegen sein soll wie das Wohlergehen jener, die jetzt leben. Wenn das bedeutet, unseren Kindern die besten Gene zu geben die wir haben, dann ist daran nichts auszusetzen. Im Gegenteil, es handelt sich um eine moralische Verpflichtung unseren Nachkommen gegenüber.

Die Wissenschaft hinter alledem ist nicht sonderlich kontrovers. Es ist allgemein bekannt, dass Gene einen Einfluss auf Krankheitsanfälligkeiten ausüben, auf körperliche Merkmale, Persönlichkeit und Begabungen. Mit jedem Jahr lernen wir mehr darüber, welche Gene welche Merkmale beeinflussen, und dazu werden Techniken zur genetischen Diagnose und Genmanipulation im Eiltempo entwickelt. Es ist auch unumstritten, dass der Mensch wie jedes andere Geschöpf der biologischen Evolution unterworfen ist, und dass sich Genfrequenzen durch Mutation, Selektion und Zufall von Generation zu Generation verändern. Wir wissen sogar, dass sich die menschliche Evolution in den letzten Jahrtausenden mindestens zehnfach beschleunigt hat, zum Teil weil wegen der gestiegenen Bevölkerungszahlen mehr Mutationen auftraten, und zum Teil weil die unnatürlichen Lebensbedingungen in agrarischen und urbanen Gesellschaften zu massiver Selektion neuer Merkmale geführt und die menschliche Evolution in neue Richtungen gesteuert haben (Hawks et al., 2007).

Kontrovers ist nur die Forderung, dieses Wissen und diese Techniken zum Wohle von Menschen anzuwenden, die noch gar nicht existieren. Warum sollen wir in künftige Generationen investieren? Was hat die Zukunft je für mich getan? Hier vertritt John Glad eine kompromisslos humanistische Position, die in unserer Zeit selten zu finden ist.

Die Grundidee von John Glad's eugenischem Programm ist simpel. Wir wissen, dass die meisten Krankheiten und Gebrechen, an denen die Menschen in zivilisierten Ländern leiden, zumindest teilweise genetisch bedingt sind. Sie werden von Mutationen verursacht, die sich in jeder Generation neu als Kopierfehler in das Genom einschleichen. Manche Mutationen sind so schlimm, dass sie eine diagnostizierbare Erbkrankheit verursachen. Andere sind milder, tragen aber dennoch zu Krankheitsanfälligkeiten bei oder beeinträchtigen die körperliche oder geistige Entwicklung. Was wir an verstopften Arterien, Stumpfsinn, bizarrem Denken, Muskelschwäche, Krampfadern, Hängebusen und Hängebäuchen bei sogenannten normalen Menschen finden, kommt zum großen Teil von genetischem Müll – denn das ist es ja, worum es sich bei schädlichen Mutationen handelt.

Die genetische Müllabfuhr nennt man natürliche Selektion. Sie besteht darin, dass unter natürlichen Bedingungen diejenigen, die besonders viele schädliche Mutationen tragen, mit erhöhter Wahrscheinlichkeit sterben, bevor sie die Chance haben, ihre kaputten Gene an ihre Nachkommen weiterzureichen.

Schon Darwin war über die Grausamkeit der natürlichen Selektion entsetzt. Er schrieb: "Welch ein Buch ein Kaplan des Teufels doch schreiben könnte über die unbeholfenen, verschwenderischen, stümperhaften, gemeinen und entsetzlich grausamen Werke der Natur!" Darwins Halb-Vetter Francis Galton ging noch einen Schritt weiter: „Der Mensch hat die Gaben des Mitleids und anderer freundlicher Gefühle; er ist auch in der Lage, viele Leiden zu verhindern. Ich sehe es als seine legitime Aufgabe, die natürliche Selektion durch andere Prozesse zu ersetzen, die barmherziger und doch nicht weniger wirksam sind." So "erfand" er Eugenik als einen Weg, das grausame Werk der natürlichen Selektion durch humanere Praktiken künstlicher Selektion zu ersetzen

Ein weiterer Aspekt der Eugenik liegt in der genetischen Bedingtheit kultureller Entwicklungen. Die Eugeniker des frühen 20. Jahrhunderts erkannten, dass soziale Institutionen, Wirtschaftsleben und wissenschaftlicher Fortschritt alle vom Humankapital abhängen, und dass Humankapital letztendlich auf Genen basiert. Heute wissen wir, dass nicht nur körperliche sondern auch psychologische Merkmale von Genen abhängen. Zum Beispiel sind IQ-Unterschiede zwischen Erwachsenen zu etwa 70% genetisch bedingt.

Vor dem demographischen Übergang des späten 19. Jahrhunderts hatten im Allgemeinen die wohlhabendsten und sozial erfolgreichsten Menschen die meisten Kinder, zumindest in Europa und Ostasien, den zwei Regionen, für die wir genug Daten haben. In jenen Zeiten hatten nur die erfolgreicherer Menschen die Mittel, eine Familie zu gründen. Wir wissen zum Beispiel, dass um das Jahr 1600 wohlhabende englische Bürger etwa doppelt so viele überlebende Kinder hatten wie die Armen (Clark, 2007). Heute jedoch sind es die weniger Gebildeten und weniger Intelligenten, die die meisten Kinder haben – und zwar weltweit und nahezu ausnahmslos. Mit einer Erbllichkeit von etwa 70% für den IQ und 50% für den Bildungsstand bedeutet dies, dass das genetische Potential für hohe Intelligenz langsam aber sicher verlorengeht.

Dieser genetische Trend wurde im 20. Jahrhundert durch die enorme Expansion der Schulsysteme in den fortgeschrittenen Ländern mehr als kompensiert, ein Prozess, der in vielen Entwicklungsländern erst jetzt richtig in Gang kommt. Daher stieg die tatsächliche Intelligenz ganz beträchtlich. Dieser Anstieg der Intelligenz, der als Flynn Effekt bekannt ist, ist in den am weitesten fortgeschrittenen Ländern jetzt vorbei. In den skandinavischen Ländern, für die wir die besten Daten haben, ist die durchschnittliche Intelligenz jener, die nach 1980 geboren wurden, sogar wieder leicht abgefallen.

Doch wissen wir zum Beispiel, dass in den Vereinigten Staaten des ausgehenden 20. Jahrhunderts ohne Verbesserung der Umweltbedingungen der durchschnittliche IQ um 0,6 bis 1 IQ-Punkt pro Generation abgenommen hätte, weil weniger intelligente Amerikaner mehr Kinder hatten und weil Kinder ihren Eltern ähnlich sind. Von den historischen Beziehungen von Schulbildung zu IQ und Kinderzahl können wir ableiten, dass dieser Trend im frühen 20. Jahrhundert sogar noch stärker war. Ohne diesen dysgenischen Trend würden die heutigen Amerikaner und Europäer in IQ Tests um etwa 5 Punkte besser abschneiden als sie das tatsächlich tun.

Der Durchschnitts-IQ der Weltbevölkerung würde ohne Flynn Effekt sogar um etwa 1,3 Punkte pro Jahrzehnt sinken, einfach weil sich Völker mit niedrigem IQ rasant vermehren während jene mit hohem IQ schrumpfen. Der durchschnittliche IQ reicht von weniger als 70 im tropischen Afrika bis 105 in Ostasien, doch wissen wir nicht, welcher Prozentsatz dieser Unterschiede genetisch bedingt ist. Die Schätzungen von Experten reichen von weniger als 10% bis zu über 50%. Eine afrikanische Frau hat in ihrem Leben im Durchschnitt 5,1 Kinder, und eine Ostasiatin 1,2. Der Durchschnitt liegt bei 1,7 in Europa und 2,1 in den Vereinigten Staaten.

Hier handelt es sich offensichtlich um einen Trend, der nicht endlos weitergehen kann. Irgendwann wird es zum Zusammenbruch kommen. Wie dieser Zusammenbruch aussieht und wann er kommt, ist ungewiss. Vielleicht wird es schon in 100 oder 200 Jahren passieren, vielleicht erst in 500 Jahren. Sie werden nun vielleicht sagen, dass das nicht unser Problem ist, weil wir dann ja sowieso nicht mehr leben. John Glad stimmt dem nicht zu. Er sagt uns, dass wir eine moralische Verpflichtung haben, das Wohlergehen unserer Nachkommen zu unserem Anliegen zu machen. Nicht jeder wird das gern hören, doch sollte es einmal klar und deutlich ausgesprochen werden. Das ist es, was John Glad in diesem Buch tut.

References

Clark, Gregory (2007). Genetically capitalist? The Malthusian era, institutions and the formation of modern preferences. Retrieved 7 Jan. 2008 from www.econ.ucdavis.edu/faculty/gclark/papers.

Hawks, John, E.T. Wang, G.M. Cochran, H.C. Harpending and R.K. Moyzis (2007). Recent acceleration of human adaptive evolution. *Proceedings of the National Academy of Sciences USA* 104: 20753-20758.

Lynn, Richard and T. Vanhanen (2006). *IQ and Global Inequality*. Augusta (GA): Washington Summit.

Gerhard Meisenberg, Ross University

Einführung

*Ich bin bei euch, ihr Männer und Frauen einer Generation,
und zahlloser Generationen nach euch..*
Walt Whitman, "Crossing Brooklyn Ferry"

Der erste Weltkrieg und nachfolgende Wirtschaftskrise unterminierten Ständedünkel und politisches Machtdenken. Das resultierende Vakuum wurde gefüllt von einem intellektuellen Klima, das die Gleichheit aller Menschen nicht nur als ethisches Prinzip forderte, sondern als eine biologische Tatsache behauptete. Die westliche Gesellschaft des zwanzigsten Jahrhunderts wurde von einer neuen Einheitsideologie erobert. Freuds Psychoanalyse, Marxismus, B.F. Skinners Behaviorismus, Franz Boaz's Kulturgeschichte und Margaret Mead's Anthropologie, alle betonten sie die wunderbare Plastizität und selbst die Programmierbarkeit des *Homo sapiens*. Endlos wurde das Mantra wiederholt, dass Menschen sich wenig in ihren angeborenen Geistesgaben unterscheiden, und dass uns Erziehung und Ausbildung allein verschieden machen. Software ist alles; Hardware ist identisch und daher unwichtig. Verbesserte Umwelt allein führt nach Utopia.

Im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts vermieden Wissenschaftler im Großen und Ganzen das Thema der zukünftigen menschlichen Evolution, obwohl sie sich ansonsten aktiv für die Evolutionslehre einsetzten – vor allem in den Vereinigten Staaten, wo die Mehrheit der Bevölkerung noch heute den Glauben an göttliche Schöpfung dem Glauben an biologische Evolution vorzieht. Erstaunlicherweise hielt sich der Glaube an die biologische Unveränderlichkeit bis in eine Zeit, in der die genetische Revolution immer deutlicher zeigte, wie schnell evolutionäre Veränderungen stattfinden können. Erst jetzt scheinen die Erkenntnisse der Evolutionsgenetik langsam einzusinken.

Und wie sollen wir darauf reagieren? Sollen wir vor dem blinden und oft grausamen Walten der Evolution unsere Augen verschließen? Oder sollen wir aktiv in unsere Evolution

eingreifen und sie verständlich planen zum Wohle unserer Nachkommen? In diesem Buch werde ich die wissenschaftlichen und ethischen Grundlagen des genetischen Interventionismus darlegen.

*

Was immer wir Menschen uns auf unsere Errungenschaften einbilden, wenn es um die zentralen Fragen des Lebens geht, stehen wir nicht viel besser da als unsere Vorfahren in der Steinzeit. Die Ewigkeit ist genauso unvorstellbar wie Anfang und Ende der Zeit. Wir brauchen ein Weltbild, das uns unseren Platz im Universum zuweist – und so schaffen wir uns Mythen, um das Vakuum zu füllen, das wir so unerträglich finden. Um von Dauer zu sein, muss uns unser Weltbild zuerst einmal das Universum erklären, und dann muss es unsere Ängste besänftigen und unsere Sehnsucht befriedigen. Logik ist dazu nicht nötig. Mythos kann sogar sich selbst widersprechen, und ganz gewiss der Realität.

Wann und wo wir auch leben, wir werden uns immer als das Reich der Mitte sehen. Entweder lächeln wir mitleidig über die Mythen anderer Kulturen, oder wir überziehen sie mit Krieg, um ihnen unsere eigenen aufzuzwingen. Und solange wir die besseren Waffen haben, können wir die Besiegten ganz gut von der Überlegenheit unserer Mythen überzeugen.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts akzeptierte die westliche Welt die wörtliche Auslegung der biblischen Schöpfungsgeschichte, doch dann bot die Evolutionstheorie eine radikal neue Erklärung für den Ursprung des Menschen. In ihrem Versuch, Religion mit Wissenschaft zu versöhnen, haben unsere Intellektuellen eine neue Mythologie geschaffen die, was kann man auch anders erwarten, voller Widersprüche steckt, zum Beispiel:

- a) Während andere Tier- und Pflanzenarten innerhalb weniger Generationen oft beträchtlichen genetischen Veränderungen unterworfen sind, haben beim Menschen mehr als tausend Generationen natürlicher Selektion unter radikal verschiedenen

Umweltbedingungen angeblich nur ein paar ganz oberflächliche Variationen hinterlassen.

- b) Intellektuelle waren fest davon überzeugt, dass wir das Produkt der Evolution sind, doch bestanden sie ebenfalls darauf, dass wir Menschen allein diesem Prozess jetzt nicht mehr unterworfen sind.
- c) Obwohl Fähigkeit und Verstand in der modernen Leistungsgesellschaft immer mehr vergöttert wurden, wurde weithin behauptet, dass dergleichen keine Rolle bei der Bildung sozialer Klassen spielt. Die Existenz angeborener Intelligenzunterschiede wurde von öffentlichen Intellektuellen schlichtweg verneint.
- d) Eine eindrucksvolle akademische Testindustrie breitete sich aus, doch wurde immer wieder erklärt, Testergebnisse seien nicht nur ungenau, sondern hätten überhaupt keine Bedeutung.
- e) Mit dem Übergang zu kleineren Familien wurde es offensichtlich, dass Generation für Generation von Hochbegabten ihr Soll an Nachkommenschaft nicht erfüllte. Genau das war schon von den frühen Eugenikern befürchtet worden, doch im Laufe der Zeit nahmen es die Menschen als natürlich hin. "Natürlich" ist für unbedarfte Menschen das, was sie gewohnt sind.
- f) Wir haben das Medizinhandwerk immer weiter entwickelt und damit die Schrecken der natürlichen Selektion eliminiert, ohne Alternativen zur natürlichen Selektion anzuwenden; und wir bilden uns ein, dass dies keinen Einfluss auf künftige Generationen hat.
- g) Während wir eifrig damit beschäftigt sind, das menschliche Genom zu entschlüsseln, legen wir weiterhin moralische Maßstäbe an Handlungen an, die wir schon bald wissenschaftlich erklären können.
- h) Während sich unser Sozialverhalten, wie das aller anderen Tiere, um die Fortpflanzung dreht, umgeben wir diesen Bereich weiterhin mit Tabus und Fetischen.
- i) Wir haben eine genetische Klassengesellschaft geschaffen, in der die unteren Klassen genetisch

- verarmt sind, und doch proklamieren wir Chancengleichheit für jedermann.
- j) Chancengleichheit wurde als das große gesellschaftliche Ziel proklamiert, doch eine Hauptursache für ungleiche Chancen – die genetische Ungleichheit der Menschen – war Tabu für soziale Eingriffe.
 - k) Nachdem wir uns (zeitweilig) von der natürlichen Selektion und der Begrenztheit der natürlichen Ressourcen befreien konnten, wollten wir nicht wahrhaben, dass wir uns zu einer Krebsgeschwulst entwickelt haben, die den Organismus zerstört, der uns hervorbrachte – den Planeten. Doch wer will sich schon in dieser Rolle sehen?
 - l) Wir haben eine Wirtschaft geschaffen, die zur Erschöpfung der Rohstoffe führt, doch proklamieren wir noch größeren Konsum als gesellschaftliches Ziel.
 - m) Wir haben die Meinungsfreiheit proklamiert, doch unterdrücken wir rabiats jede Meinung im Bereich der Humangenetik, die die Gefühle irgendwelcher signifikanten Gruppen verletzen könnte.

So haben wir mit der technologischen Revolution nicht den Mythos aufgegeben, sondern haben neue Mythen geschaffen, die die menschliche Biologie verneinen. Der politische Prozess hängt notwendigerweise von den Interessen und relativen Machtpositionen der Teilnehmer ab. Künftige Generationen haben keine Macht, und sie können ihre Interessen nicht vertreten.

Und doch können wir vor den Tatsachen nicht weglaufen. Während Sie diesen Satz lesen, wird die menschliche Evolution sich fortgesetzt haben. Es gibt Tierarten wie den *Coelacanth*, einen Fisch, der sich in den letzten 400 Millionen Jahren kaum verändert hat, doch das ist die seltene Ausnahme. *Homo sapiens* ist ein neues Modell, das sich noch in den letzten hunderttausend Jahren enorm verändert hat.

Die Geschwindigkeit der Evolution hängt von der Umwelt ab. So lange eine Tierart in der Umwelt ihrer Vorfahren lebt, an die sie bereits genetisch angepasst ist, verändert sie sich kaum.

Erst wenn die Umwelt von den "natürlichen" Lebensbedingungen abweicht, werden neue Genvarianten selektiert, die den Organismus an die neuen Bedingungen anpassen. Seit mehr als einem Jahrhundert leben wir unter derart unnatürlichen Bedingungen, dass ein evolutionärer Geschwindigkeitsrekord geradezu garantiert ist.

Letztlich müssen wir uns darüber klar werden, wie zufrieden wir mit dem genetischen Status Quo sind, und mit der Richtung, in die die menschliche Evolution ohne unsere bewusste Intervention heute steuert. Die Antwort auf diese Frage unterscheidet diejenigen, die genetische Interventionen unterstützen von jenen, die sie verdammen. Was auch immer wir vorziehen, so müssen wir doch zugeben, dass es in der genetischen Lotterie nicht nur Gewinner gibt, sondern auch jede Menge Verlierer.

Eugenik ist eine Form menschlicher Ökologie, die sich als eine Lobby für künftige Generationen versteht. Ihre Vertreter wissen sehr wohl, dass sie die Zukunft nicht vorhersagen können, doch können wir uns Ziele setzen – gesunde, intelligente Kinder, aus denen emotional ausgeglichene, im Großen und Ganzen altruistische Erwachsene werden.

Heutzutage überlebt fast jeder das fortpflanzungsfähige Alter. Die Menschen, die den Planeten in der Zukunft bevölkern werden, sind daher nicht mehr jene, die einen grausamen Prozess der natürlichen Auslese überlebt haben, sondern diejenigen, die die meisten Kinder haben. Selektion erfolgt nicht mehr durch Mortalität, sondern durch Fertilität.

Theoretisch sind wir uns jetzt – endlich - weitgehend einig, dass Chancengleichheit wünschenswert ist. Doch gleichzeitig geben wir uns der bequemen Illusion hin, dass wir eigentlich schon alle gleich sind und uns nur in der Erziehung unterscheiden.

Glücklicherweise ist jeder von uns einzigartig, und diese Einzigartigkeit erstreckt sich auch auf die nationalen, kulturellen und rassischen Gruppen, zu denen wir gehören. Wir sind nicht identische Computer mit verschiedener Software. Und ohne Ausnahme hat jede Volksgruppe in der genetischen Lotterie sowohl Gewinner als auch Verlierer produziert.

Interventionisten meinen, dass es unsere moralische Pflicht ist, unseren Kindern nicht ein Einheitserbgut zu verpassen, sondern ihnen die besten Gene zu geben, an die wir kommen können. Anti-Interventionisten weisen darauf hin, dass wir damit unheilbaren Schaden anrichten können. Doch keine Entscheidung ist auch eine Entscheidung, und Entscheidungslosigkeit kann schlimmer sein als eine falsche Entscheidung.

Viele unserer Alltagsentscheidungen haben genetische Konsequenzen. Wer hat die Babies, und wie viele? Alles, das die Fortpflanzung beeinflusst, selektiert für Gene: eine Packung Kondome aus dem Automaten, ein Trip zur Abtreibungsklinik, oder die Entscheidung, um der Karriere willen auf Kinder zu verzichten. Wenn es kostenlose Kindertagesstätten nur für Sozialhilfeempfänger gibt, dann geben wir manchen Gruppen Anreize zur Fortpflanzung, aber nicht anderen. All dies hat genetische Konsequenzen.

Eugeniker behaupten, dass wir unseren Platz in der physischen Welt akzeptieren müssen, als biologische Geschöpfe. Um als eine Tierart mit größerer philosophischer Bedeutung als andere Tierarten zu überleben, haben wir keine andere Wahl, als unsere Interessen mit jenen künftiger Generationen in Einklang zu bringen. Wir müssen nicht nur die Bevölkerungszahl, sondern auch die Qualität der Bevölkerung planen. Das heißt, dass wir natürliche Selektion durch künstliche Selektion ersetzen sollen. Sir Francis Galton, der Vater von Eugenik und Statistik, drückte das so aus:

Was die Natur blind, langsam und rücksichtslos tut, kann der Mensch mit Voraussicht, schnell, und human tun. Da es in seiner Macht liegt, wird es ihm zur Verpflichtung, darauf hin zu arbeiten.¹

Dies ist ein Buch über den Sinn des Lebens, unsere Intelligenz, und unseren Platz im Universum. Es basiert auf einem rationalen Weltbild, Liebe für unsere Kinder, und Akzeptieren der elterlichen Verantwortung. Es ist geschrieben für alle Menschen guten Willens, egal ob sie sich als Gegner oder Anhänger eugenischer Ideen einstufen. Es geht hier nicht um eine Ideologie, sondern um Wertvorstellungen, die man in

verschiedener Form und unter verschiedenen Logos verwirklichen kann.

Was ich hier mit dem Etikett der Eugenik versehe ist ein Weltbild, das auf Wissenschaft basiert und doch mehr als Wissenschaft ist. Ich werde Einsichten verschiedener Forschungsgebiete zusammenbringen, deren Zusammenhang nicht immer offensichtlich ist. Doch kann nur die Verbindung verschiedener Spezialgebiete neue Erkenntnis schaffen.

In unserer Zeit gehen wir durch die ersten Phasen einer Revolution in unserem Verständnis der menschlichen Genetik. Wir entwickeln neue Biotechnologien, und wir können menschliche Verhaltensweisen biologisch erklären, die wir früher durch ein moralisches Prisma gesehen haben. Den Geist der Aufklärung können wir nicht wieder in die Flasche der Unwissenheit zurückquetschen. Wir kennen die 3 Milliarden Basenpaare des menschlichen Genoms. Wir können dieses Genom schon jetzt für eine halbe Million genetische Varianten testen – auf einem DNA Chip von der Größe einer Briefmarke. Dutzende von genetischen Risikofaktoren für Krankheiten wie Diabetes, Arterienverkalkung und Asthma hat man mit Hilfe von DNA Chips schon gefunden. Die Selektion von Embryos für wünschenswerte Gene, Genmanipulation von Keimzellen, und das Klonen genetisch identischer Kinder von Stammzellen, all dies wird in den nächsten 10 bis 50 Jahren Routine werden.

Die Kontroverse über die relative Wichtigkeit von Genen und Umwelt wird dann lächerlich anmuten. Vielmehr werden wir uns darüber klar werden müssen, wie wir das Beste daraus machen können. Wenn wir Utopia schon nicht erreichen können, so können wir ihm doch wenigstens ein Stück näher kommen, statt uns weiter davon zu entfernen. Zum Mindesten sollten wir herausfinden, wie wir überleben können.

Befürworter sehen die Eugenik als Teil des Kampfes für die Menschenrechte – die Rechte jener, die nach uns kommen. Wie Martin Luther King glauben sie, dass wir das gelobte Land vielleicht nie erreichen. Vielleicht gibt es kein Endziel, nur die Suche danach. Doch sind wir es unseren Kindern schuldig, uns auf den Weg dorthin zu machen, unser Bestes zu tun, damit sie bessere Menschen werden als wir es sind, dass sie mehr von

unseren guten Qualitäten erben und weniger von unseren Fehlern.

Was ist Eugenik?

*Sieh die Trauerweide dort!
Warum pflanzest Du nicht ein paar
Für die Millionen ungeborener Kinder
Und nicht nur für uns?
Sind sie denn nicht wirklich, oder im ewigen Schlaf...?*
Edgar Lee Masters, "Columbus Cheney,"
in "Spring River Anthology"

Sobald die Verbindung des Menschen mit dem Tierreich klar wurde, waren Bestrebungen zur Verbesserung des menschlichen Erbguts unvermeidbar. Eugenik war und ist ganz einfach angewandte Humangenetik. Fünf der ersten sechs Präsidenten der American Society for Human Genetics waren auch auf dem Direktorium der Eugenics Society. Historisch ist die heutige Humangenetik ein Ableger der Eugenik, und nicht umgekehrt.

Positive Eugenik versucht, die Fruchtbarkeit von Menschen mit guten Genen zu steigern. Dies schließt finanzielle und politische Anreize ein, gezielte demographische Analysen, und künstliche Befruchtung, Spermabanken, Klonen und dergleichen. Pronatalistische Länder (jene, die ihre Geburtenrate heben wollen) wenden jetzt schon bescheidene Formen positiver Eugenik an.

Negative Eugenik, die die Fortpflanzung genetisch Benachteiligter zu vermindern sucht, besteht im Wesentlichen aus Familienplanung und genetischer Beratung. Dies schließt Abtreibung, Sterilisation und reversible Methoden der Empfängnisverhütung ein. Um sicherzustellen, dass diese Mittel für jeden zugänglich sind, sollten sie zumindest für alle kostenlos verfügbar sein.

Genmanipulation war den frühen Eugenikern unbekannt. Doch erlaubt sie uns heute oder in der nahen Zukunft, Genfrequenzen zu verändern ohne den Menschen vorzuschreiben, wie viele Kinder sie haben sollen. So wird es jedem möglich sein, eigene biologische Kinder zu haben, ohne ihnen problematische Gene zu vermachen.

Die Wissenschaft

Vorgeschichtliche Evolution

*Wolf, Schlange, Schwein, sie alle sind in mir
Lüsterner Blick, verlangendes Wort,
ehrebrecherischer Wunsch, all dies ist in mir
Widerwille, Hass, Hinterlist, Gemeinheit, Faulheit,
nichts davon fehlt*
Walt Whitman, "Crossing Brooklyn Ferry"

Das binomiale Nomenklatorsystem, das der schwedische Botaniker Karl von Linné (Carolus Linnaeus) im 18. Jahrhundert einführte, klassifiziert alle menschlichen Rassen als *Homo sapiens*. Alle heute lebenden Menschen, egal ob Buschmann, australischer Ureinwohner, Japaner, Eskimo oder Europäer, gehören demnach zur gleichen biologischen Spezies. Die Einteilung in Rassen und die Diskussion von Rassenunterschieden gilt als nicht ganz salonfähig, und zwar aus guten politischen Gründen. Als Antwort auf eine Behauptung des französischen Rechtsextremisten Jean-Marie Le Pen über die Ungleichheit der Rassen unterschrieb eine Gruppe prominenter Biologen 1997 eine Deklaration, die die Existenz von Rassen in menschlichen Bevölkerungen glattweg verneinte.

Die Verneinung menschlicher Rassen geht tatsächlich auf den Eugeniker Julian Huxley zurück, der diese Ansicht schon 1935 vertrat. Auch Huxley's Behauptung war von einem politischen Ereignis ausgelöst worden – Hitlers Judenpolitik.² Folglich haben wir jetzt nur noch den vereinheitlichten "modernen Menschen", der in verschiedenen Farbvarianten auftritt.

Es stimmt, dass sich alle modernen Menschen genetisch sehr ähnlich sind. Die nicht-repetitive DNA von zwei Menschen ist fast 99,9% identisch, und mehr als 90% der Unterschiede sind innerhalb jeder Rasse, nicht zwischen Rassen. Doch ist die nicht-repetitive DNA von Menschen und Schimpansen auch 98,7% identisch. Allerdings besagen diese Zahlen wenig, weil etwa 99% der genetischen Unterschiede überhaupt nichts mit

Variationen in körperlichen oder geistigen Merkmalen zu tun haben. Es handelt sich hier größtenteils um Zufallsvarianten in der nicht-kodierenden „junk DNA“. Andererseits kann schon die Mutation eines einzelnen Basenpaars an einer kritischen Stelle eines Gens einen gewaltigen Unterschied machen, wie das ja bei Erbkrankheiten oft der Fall ist.

Dass der moderne Mensch aus Afrika stammt ist unumstritten. Doch hatten die meisten Archäologen und Genetiker bis in die 90er Jahre hinein angenommen, dass die heutigen Rassenunterschiede sich nach einem frühen Exodus aus Afrika langsam im Laufe der letzten 1 Million Jahre in verschiedenen Kontinenten herausgebildet haben. Heute wissen wir, dass der letzte, entscheidende Exodus aus Afrika erst vor 100000 bis 50000 Jahren stattgefunden hat. Die ältesten bekannten Überreste des modernen Menschen in kaltgemäßigten und polaren Breiten sind nur 40000 bis 50000 Jahre alt. Klimaselektierte Rassenunterschiede, wie zum Beispiel in der Hautfarbe, haben sich daher erst in den letzten 40000 bis 50000 Jahren herausgebildet. Dies zeigt nicht, dass Rassenunterschiede nicht existieren können oder nicht wichtig sind. Es zeigt nur, dass evolutionäre Veränderungen sich sehr viel schneller ereignen können als die meisten Menschen glauben.

Geparden und Pferde illustrieren zwei extreme Fälle. Geparden sind genetisch so homogen, dass sie alle von nur ein paar Individuen abstammen, die nur durch Inzucht ihre Art vor dem Aussterben retten konnten. Pferde dagegen sind extrem variabel weil sie in verschiedenen Weltgegenden gezähmt und dann für verschiedene Zwecke gezüchtet wurden. Wir Menschen sind mehr wie Pferde als wie Geparden, mit beträchtlichen Variationen sowohl innerhalb als auch zwischen den Rassen.

Genetik ist wie Schach, wo frühere Züge von rein historischem Interesse sind und den Ausgang des Spiels nicht mehr beeinflussen. Es ist nicht wie Bridge, wo der Ausgang weitgehend von der Fähigkeit des Spielers abhängt, sich die vorher gespielten Karten zu merken.

Die menschliche Variationsbreite ist in jedem Volk so offensichtlich, dass man theoretisch durchaus in die menschliche

Evolution eingreifen, sie in neue Richtungen lenken, und nach neuen Horizonten suchen kann, unabhängig davon, wie die Variationen ursprünglich entstanden sind. Tierzüchter brauchen nur ein paar Generationen, um sichtbare Veränderungen zu erzielen. Wo wir herkommen ist eine faszinierende Frage, doch in welche Zukunft wir gehen ist noch viel interessanter.

Immerhin haben moderne Menschen seit mehr als 2000 Generationen außerhalb Afrikas gelebt, und zwar unter radikal verschiedenen Selektionsbedingungen. Dies war mehr als genug Zeit für massive genetische Veränderungen in selektierten Merkmalen, wie zum Beispiel der Hautfarbe. Doch muss es zur Zeit des großen Exodus aus Afrika auch innerhalb Afrikas schon viel Variation gegeben haben, und darum ist heute die genetische Variationsbreite in Afrika größer als in anderen Kontinenten. Auch gelegentliche Techtelmechtel der afrikanischen Auswanderer mit vormodernen Menschen, wie den Neanderthalern, können einen wenn auch bescheidenen Beitrag zu unserer heutigen Diversität gemacht haben.

Homo sapiens existiert zwar schon seit mehr als 100000 Jahren, doch dass wir nochmal so lange weiterexistieren ist eher zweifelhaft. Die Menschheit hat einen Anfang, und wird offensichtlich irgendwann einmal enden. In die menschliche Gemeinschaft sollten wir nicht nur diejenigen einschließen, die heute leben, sondern die Gesamtheit der jetzt lebenden und der künftigen Menschen. Eugeniker gehen davon aus, dass wir moralische Verpflichtungen allen gegenüber haben, einschließlich jener, die nach uns kommen. Sie sehen uns nicht nur als Teil der Ökologie dieses Planeten, sondern auch als seinen Hüter. In den Worten des Mythologieforschers Joseph Campbell sind wir sein Gewissen.³

Der bekannte Genetiker James V. Neel studierte die Waika Indianer im Süden Venezuelas und fand, dass ihre soziale Struktur typisch war für Menschen, die noch in kleinen Gruppen leben, so wie unsere Vorfahren immer gelebt haben abgesehen von den letzten 10000 Jahren. Dies waren kleine Gruppen, in denen Polygamie und Inzest an der Tagesordnung waren. Die Evolution funktionierte in diesen Gruppen, weil die

Gesündesten, Stärksten und Klügsten die besten Chancen hatten, zu überleben und sich fortzupflanzen. Und wenn rein zufällig die Genfrequenzen einem kleinen Grüppchen einen Vorteil brachten, dann würde es sich ausbreiten und allmählich seine Nachbarn vertilgen. Heute verlieren solche genetischen Unterschiede zwischen menschlichen Gruppen zusehends an Bedeutung, weil die Bevölkerungen größer sind und sich infolge von Wanderungsbewegungen immer mehr vermischen. Zwar haben wir noch kein totales Mischmasch, doch werden die Unterschiede zwischen den Völkern kleiner; und genetische Trends sind in großen Bevölkerungen weniger erratisch als in kleinen Grüppchen.⁴

Die Geschichte hat uns gelehrt, dass die Bewahrung der sozialen Harmonie besonders schwierig ist, wenn die Bevölkerung religiös, kulturell oder national divers ist, besonders wenn die Gruppen sich deutlich sichtbar voneinander unterscheiden. Alle großen historischen Verbrechen sind von einer Gruppe gegen eine andere verübt worden.

Die Vereinigten Staaten, die das monströse Verbrechen der Sklaverei aufgegeben haben und dann doch noch für ein ganzes Jahrhundert krasse Diskriminierung beibehalten haben, sind jetzt auf dem Weg zu völliger Gleichberechtigung. Doch besteht weiterhin eine begründete Furcht vor Rassenkonflikten. Was viele Menschen konfus macht ist, daß Rassismus definiert wird als a) Diskrimination und Rassenhass und b) die Diskussion von Unterschieden zwischen den Rassen. Dies sind zwei völlig verschiedene Dinge, die dennoch miteinander im Zusammenhang stehen. Die vorherrschende Ansicht unserer Meinungsmacher ist, dass die Frage von Rassenunterschieden zu brisant für die öffentliche Diskussion ist. Stattdessen wird den verdummtten Massen erzählt, dass es hier um absolute Unterschiede geht, und nicht um statistische Unterschiede in der Häufigkeit bestimmter Merkmale und Genvarianten.

Rassenunterschiede sind eine wissenschaftliche, nicht eine moralische Frage. Vom eugenischen Standpunkt sind solche Unterschiede belanglos. Selbst wenn diese oder jene Merkmale in unterschiedlicher Häufigkeit auftreten, so ist doch klar, dass

es in jeder Bevölkerung eine enorme Anzahl talentierter Menschen gibt, um die nächste Generation großzuziehen.

Tests

*Dies ist die beste Art zu testen
Biertrinker sind die Besten,
Braunes Bier, besonders...
Robert Graves, "Strong Beer"*

IQ-Tests wurden in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts eingeführt, und sind seitdem vom amerikanischen Militär in großem Stil eingesetzt worden, um Rekruten zu selektieren und ihnen angemessene Arbeitsbereiche zuzuweisen. Gegner dieser Testerei haben hingebungsvoll Uralt-Wissenschaft kritisiert und ihre Schlussfolgerungen dann auf die moderne Wissenschaft übertragen. Natürlich enthielten alte IQ-Tests Fragen, die uns heute lächerlich vorkommen. Zum Beispiel: Wird die Knight Maschine im Packard, Lozier, Stearns oder Pierce Arrow verwendet? Oder: Kommt Velvet Joe in Reklame für Zahnpasta, Trockenobst, Tabak oder Seife vor?⁵ Solche Fragen haben vielleicht etwas ausgesagt über junge Leute, die in Amerika aufgewachsen waren, aber nicht über frische Einwanderer, die kaum Englisch sprechen konnten. Doch das heißt noch lange nicht, dass moderne Tests, die über viele Jahre von tausenden Psychologen immer wieder überarbeitet und verbessert wurden, total nutzlos sind.

Hoffentlich hat die massive weltweite Expansion des Schulsystems im zwanzigsten Jahrhundert den Menschen nicht nur Fakten eingetrichtert, sondern ihnen auch geholfen, ihren Verstand effektiver zu gebrauchen. Doch steht zu befürchten, dass die dysgenische Fruchtbarkeit in modernen Gesellschaften schon jetzt die angeborenen Fähigkeiten gesenkt hat. In anderen Worten, dumme Leute haben mehr Kinder als die Begabten, und geben ihre Dummheitsgene an ihre Kinder weiter.

Wir müssen hier einen klaren Unterschied zwischen Genotyp und Phänotyp machen. Genotyp ist das genetische Potential. Phänotyp ist das, was im Laufe der Entwicklung aus diesem Potential gemacht wurde. Zum Beispiel ist die durchschnittliche Körpergröße im letzten Jahrhundert

angestiegen. Das kommt nicht von veränderten Genen, sondern von besserer Ernährung und möglicherweise von Hormonrückständen im Fleisch. Der Genotyp ist der Gleiche, doch der Phänotyp hat sich verändert. Würde man einer Gruppe von Pygmäen erstklassiges Essen geben und einer Gruppe von Massai minderwertiges Essen, dann würde offensichtlich die Größe der Pygmäen zunehmen und die der Massai abnehmen. Doch würden die Pygmäen nicht größer als die Massai werden, und der Ernährungseffekt würde nicht an die Kinder vererbt.

Wie der Psychologe Edwin Boring einst in einer Debatte mit dem Kolumnisten Walter Lippman scherzte, "IQ ist was IQ-Tests messen." IQ ist nicht das Gleiche wie Intelligenz. Man muss das Konzept von seiner Messung unterscheiden, und IQ ist einfach ein Messwert.

Bis ins 19. Jahrhundert hatten im Allgemeinen gutsituierte, und vermutlich intelligente, Leute die meisten Kinder. Doch heute ist die Situation umgekehrt. In den Vereinigten Staaten, zum Beispiel, kann man den genetischen Verfall der Intelligenz auf etwa 0.6 bis 1 IQ Punkt pro Generation berechnen.⁶ Doch hat der neuseeländische Politologe James Flynn in den 80er Jahren gezeigt, dass IQs tatsächlich gestiegen sind. In den Vereinigten Staaten, zum Beispiel, stieg der Durchschnitts-IQ innerhalb von 46 Jahren um 13,8 Punkte.⁷

Dies ist potentiell sehr ermutigend, zeigt es doch, dass die menschliche Intelligenz sehr viel formbarer ist als man oft gedacht hat. Doch gibt es genetische Grenzen, und der Flynn Effekt kann nicht endlos weitergehen. Und Gene sind immer noch, und jetzt erst recht, die wichtigste Ursache für Unterschiede zwischen Menschen, die im gleichen Land aufgewachsen sind. Wegen besserer Schulen, verlängerten Schulbesuchs und anderer Umwelteinflüsse ist der IQ gestiegen, obwohl die Gene schlechter geworden sind.

Der amerikanische SAT I ist als Fähigkeitstest gedacht, der Schulleistung voraussagen soll. Der SAT I besteht aus zwei Teilen, dem SAT V (verbal) und SAT M (Mathematik). Flynn bemerkte, dass gleichzeitig mit dem IQ-Anstieg die Leistungen auf dem verbalen SAT abgesackt sind.

Die Ergebnisse auf dem SAT lassen sich durch intensives Studium verbessern, doch nur innerhalb enger Grenzen. Mit 40 Stunden Studium kann man das Ergebnis in Mathematik um 30 Punkte und im Verbalteil um 20 Punkte verbessern, was etwa 3 bis 5 IQ-Punkten entspricht. Doch eine weitere Verbesserung um nur 50% dieser Werte kann man selbst mit dem sechsfachen Zeitaufwand nicht erreichen.⁶

Diese Testerei wird von der amerikanischen Öffentlichkeit durchaus befürwortet. 1979 beurteilten 81% der Befragten in einer Gallup Umfrage standardisierte Tests als „sehr nützlich“ oder „etwas nützlich“.⁷ Zur gleichen Zeit bekämpfte eine einflussreiche Koalition der National Education Association, National Association for Colored People, und Ralph Nader's Anhänger die Tests energisch. Diese Koalition hatte viele einflussreiche Helfer in der Presse und der Regierung. Zum Beispiel erklärte Dan Rather 1975 in einer CBS Sendung mit dem Titel *The IQ Myth*, dass IQ-Tests nicht nur nutzlos als ein Maß für Intelligenz seien, sondern dass sie ungerecht seien, denn „es ist soziale Klasse, die die Ergebnisse von IQ-Tests bestimmt.“⁸

Doch musste diese Koalition auf die Unterstützung einer Gruppe verzichten, mit der sie sich sonst gut verstand: den Juden. Juden schneiden allgemein gut bei diesen Tests ab, und daher verwundert es uns nicht, dass das American Jewish Committee, die Anti-Defamation League, und der American Jewish Congress sich beim obersten Gerichtshof alle gegen "affirmative action" Programme eingesetzt haben.⁹

Der g-Faktor

*Herr, lass mich mein Ende wissen
und das Maß meiner Tage,
auf dass ich wisse wie schwach ich bin.*

Psalm XXXIX, 4

Gibt es so etwas wie „allgemeine Intelligenz“, oder gibt es nur ein Sammelsurium unabhängiger Begabungen? Schon in den frühen Jahren des 20. Jahrhunderts hatte Charles Spearman bemerkt, dass räumliche, numerische und verbale Fähigkeiten alle miteinander korrelieren. Ein IQ Wert ist, wenigstens annähernd, ein Maß für allgemeine Intelligenz, oder „g“ (für „general intelligence“). Doch gibt es zweifellos *idiot-savants* – Leute, die den Anforderungen des Alltagslebens geistig nicht gewachsen sind, dabei jedoch Spezialbegabungen als Musiker, Bildhauer oder Rechenkünstler haben, oder die Wetterbedingungen für jeden Tag im 18. Jahrhundert auswendig gelernt haben. Und wir sehen das nicht nur bei Sonderlingen. Als man Studenten spezifische Fähigkeitstests verabreichte statt ordinärer IQ-Tests, stellte sich heraus, dass mehr als die Hälfte auf wenigstens einem Test in den obersten 10 Prozent lagen.¹⁰ Es sieht also ganz so aus, als ob im menschlichen Gehirn spezielle Begabungen mit allgemeiner Intelligenz koexistieren.

Ein psychologisches Problem, das viele Menschen mit dem Konzept allgemeiner Intelligenz haben, beruht darauf, ist, dass Menschen soziale Primaten sind. Soziale Primaten leben in Dominanzhierarchien, und allgemeine Intelligenz wird daher automatisch als ein Maß für den Status in einer Dominanzhierarchie interpretiert. Diese Psycho-Logik sieht „allgemeine“ Intelligenz als ein Maß für die Wichtigkeit oder den Wert des Menschen, und das Akzeptieren von Intelligenzunterschieden wird als Akzeptieren sozialer Hierarchien aufgefasst.

Erosion der Intelligenz

*Sinnlos ist's zu verfallen,
und sich ruhmlos ins Grab zu stehlen...*

Sir William Jones,
"Eine Ode: In Nachahmung des Alcaeus"

Wie können wir die Interessen künftiger Generationen schützen? Das ist nicht einfach in einer Welt, in der Kinder als Konsumgüter gelten. Ökonomen und Demographen beschreiben die „demographische Transition“, die darin besteht, dass die Menschen der hochentwickelten Länder es vorziehen, weniger Kinder zu haben, mit allerlei Kurven und Diagrammen, und rechnen uns vor, dass die Kosten eines Kindes den Kosten von X Automobilen oder Y Fernsehern entsprechen.

Welche Konsequenzen hat es für den Genpool, wenn man begabte Frauen durch Schulen und Karrieren jagt und dadurch ihre Fortpflanzung verhindert, während man weniger fähigen Frauen Geld gibt nach der Zahl ihrer Kinder, und ihnen selbst die Abtreibungen verweigert, die sie beantragen?

In modernen Wohlstandsgesellschaften können junge Mädchen, die den schulischen Anforderungen nicht gewachsen sind, sich vor der Schule drücken indem sie schwanger werden. Dagegen zeigte eine Studie aus dem Jahre 2001, dass ein Drittel aller amerikanischen Frauen mit einem Jahreseinkommen von mehr als \$55000 mit 40 Jahren noch kinderlos sind und wahrscheinlich nie ein Kind haben werden.¹¹

Im National Longitudinal Survey of Youth (der Studie, die Herrnstein und Murray für die "Bell Curve" auswerteten), reduzierte ein hoher IQ, gemessen im Alter von 14 bis 22 Jahren, die Kinderzahl im Alter von 39 bis 47 Jahren beträchtlich, vor allem bei den Frauen. Diese Wirkung war durch zwei Faktoren bedingt, die von hoher Intelligenz abhängen: höhere Schulbildung, und die Ablehnung traditioneller Geschlechtsrollen.

Auch Abtreibung spielt eine Rolle, und zwar oft eine negative, dysgenische Rolle. Dies geschieht, wenn Abtreibungen für zahlungskräftige Frauen mit hohem IQ zugänglich sind,

aber armen und weniger intelligenten Frauen verweigert werden.

Auch Krieg und Völkermord können dysgenische Folgen haben. Das Geschöpf, das sich für Gottes Ebenbild hält, tut mit seiner hochgezüchteten Technologie nicht nur seiner Umwelt, sondern auch sich selbst Gewalt an. Es waren egalitäre Ideologen, die am schlimmsten wüteten: Stalin, Mao und Pol Pot. Das ist auch vollkommen logisch. Wenn alle gleich sind (wenigstens genetisch), dann ist jeder ersetzbar und kann ohne weiteres liquidiert werden. Ideologen die, wie Hitler, an Gene glauben, müssen zumindest auf die begabteren Teile der Bevölkerung Rücksicht nehmen.

Auch Krieg ist nicht gerade optimal. Das wurde vor allem nach dem ersten Weltkrieg debattiert, als "die Blüte" der Jugend in die Schützengräben geschickt wurde. Schließlich war es in diesem Krieg, als die amerikanische Armee IQ-Tests einführte, um die fähigsten jungen Männer als Kanonenfutter zu selektieren.

In Bürgerkriegen wird Gewalt am ehesten gegen wirkliche und potentielle Opposition angewandt. Opposition erfordert Kritik, ideologische oder ethische Werte, und somit Verstand. Daher sind die Opfer vorzugsweise verständige und verantwortungsbewusste Menschen. Der Historiker Nathaniel Weyl nannte das "Aristozid".¹² Statistische Analysen zeigen, dass dies den durchschnittlichen IQ der Bevölkerung wenig beeinflusst, die Zahl der extrem hoch Begabten aber katastrophal senkt.¹³

Die Beiträge außergewöhnlicher Menschen zum Kulturleben, der Wissenschaft und der allgemeinen Lebensqualität stehen in keinem Verhältnis zu ihrer Zahl. Was wäre die Musikgeschichte ohne die wenigen großen Komponisten: Bach, Beethoven, Mozart, Brahms, Stravinsky und Mendelssohn? Ähnlich kurze Listen kann man von Physikern, Mathematikern und Philosophen machen. Ohne diese Genies wären die Durchschnittsfähigkeiten der nächsten Generationen nicht merklich verschieden, aber um wieviel ärmer die Welt doch wäre!

Auch wenn der Durchschnitts-IQ halbwegs stabil bleibt, so ist eine Gesellschaft, in der die intellektuelle Elite dezimiert ist, geistig verarmt. Deutschland, zum Beispiel, war einmal führend in Kultur und Wissenschaft. Doch unter den Nazis wurden jüdische Intellektuelle und Wissenschaftler systematisch vertrieben oder ermordet, und viele deutsche Intellektuelle emigrierten. Zusammen mit dem Brain Drain nach Amerika nach dem zweiten Weltkrieg führte dies zu einer kulturellen und wissenschaftlichen Verarmung des Landes, die bis heute nicht überwunden ist.

Erbkrankheiten

Es gibt keine Unveränderlichkeit bei biologischen Arten, denn jede Generation erhält neue genetische Informationen in der Form von Mutationen. In seltenen Fällen verbessert eine Mutation die Überlebenschancen und breitet sich als neue Genvariante in der Bevölkerung aus. Doch die meisten Mutationen sind dem Überleben und Fortpflanzen abträglich. Dies ist das ewige Gleichgewicht von Mutation und Tod, das man "natürliche Selektion" nennt und das für alle Lebensformen gilt.

Dieses Buch stellt einige allgemeine philosophische Fragen über unsere Werte, die Ziele menschlicher Zivilisation, und den Weg, dem die Menschheit folgen wird wenn sie künstliche Selektion entweder bewusst akzeptiert oder ablehnt. Auf die Komplexitäten menschlicher Erbkrankheiten will ich im Einzelnen nicht eingehen, doch muss ich doch einige Grundbegriffe erklären.

Die Medizin ist so weit fortgeschritten, dass es natürliche Selektion durch Sterblichkeit kaum noch gibt. Schon jetzt überleben 98% aller Amerikaner bis zu ihrem 25. Geburtstag.¹⁴ Die Medizin ist dazu da, ihren Schöpfern zu dienen – den heute Lebenden. Krankheitsvorbeugung bezieht sich daher meist auf "horizontal" übertragene Infektionskrankheiten, nicht "vertikal" übertragene Erbkrankheiten. Schließlich ist es nicht ganz einfach für einen Arzt, ein pharmazeutisches Unternehmen oder ein Krankenhaus, sich von jemand bezahlen zu lassen, der noch

gar nicht existiert. Medizin ist eben ein Geschäft, das von zahlenden Kunden abhängt.

Die Encyclopedia Britannica beschreibt einige trockene Fakten über die stetig länger werdende Liste von mehr als 3500 autosomal dominanten, rezessiven oder X-chromosomalen Krankheiten, die katalogisiert sind:

Epidemiologische Studien zeigen, dass etwa 1 Prozent aller Neugeborenen einen Defekt in einem einzelnen Gen haben, und dass 0,5% chromosomale Anomalien haben, die schwer genug sind, um ernste physische Defekte und Geistesschwäche zu verursachen. Bei wenigstens der Hälfte der 3 bis 4 Prozent von Neugeborenen mit Geburtsdefekten sind genetische Faktoren eine wichtige Mitursache. Mindestens 5 Prozent aller Konzeptionen haben schwere chromosomale Anomalien, und 40 bis 50 Prozent aller Fehlgeburten haben einen chromosomal abnormen Embryo. Etwa 40 Prozent aller Säuglingssterblichkeit ist von Erbkrankheiten verursacht; 30 Prozent aller Krankenhauseinweisungen bei Kindern und 10 Prozent bei Erwachsenen sind wegen genetischer Krankheiten. Medizinische Forscher schätzen, dass genetische Defekte – oft geringfügiger Natur – bei 10 Prozent aller Erwachsenen vorhanden sind... Bei etwa 20 Prozent aller Totgeburten und Säuglingssterblichkeit sind schwere Anomalien vorhanden, und etwa 7 Prozent aller Geburten zeigen geistige oder physische Defekte.¹⁵

Diese genetischen Defekte werden von Mutationen verursacht. Die Rate spontaner Mutationen, das heißt genetischer Druckfehler, ist etwa 200 pro Person pro Generation.¹⁶ Die meisten Mutationen sind harmlos weil sie in funktionsloser DNA auftreten, doch eine unbekannte Anzahl ist schädlich. Nur wenige Mutationen sind schwer genug um von sich aus eine Erbkrankheit zu verursachen, doch viele andere haben schwächere Wirkungen und tragen zu multifaktoriellen Krankheiten bei. Die meisten Krankheiten, die Ärzte in ihrer Praxis sehen, sind multifaktoriell, wie zum Beispiel Krebs, Diabetes, Asthma, Herzkrankheiten und Bluthochdruck. Das

heißt, sie werden durch ein Zusammenspiel von genetischen und umweltbedingten Risikofaktoren verursacht.

Die frühen Eugeniker hatten die naive Idee, dass man eine gesündere Bevölkerung einfach dadurch schaffen kann, dass man in jeder Generation die Fortpflanzung von Personen mit Erbkrankheiten verhindert. Doch sind die meisten krankmachenden Mutationen sowohl rezessiv als auch selten. Darum gibt es sehr viel mehr gesunde Träger mit einer Kopie der Mutation, als Kranke mit zwei Kopien. Die meisten Mutationen sind in gesunden Mutationsträgern, und daher kann man sie nur sehr langsam reduzieren indem man die Fortpflanzung der Erkrankten verhindert. Wenn eine rezessive Krankheit in 1% der Bevölkerung auftritt, dann würde es bei dieser Selektion 90 Generationen dauern, bis die Häufigkeit der Krankheit auf 0,01% (1 in 10.000) reduziert ist, und 900 Generationen, bis sie auf 1 in einer Million reduziert ist.¹⁷ Natürlich würde es immer noch neue Mutationen geben, gegen die man für immer und ewig selektieren müsste.

Solche Methoden sind jetzt total veraltet. Heute können wir Embryonen in der Retorte machen, sie für Problemgene testen, und nur die gesunden Embryonen in den Uterus setzen. Das nennt man Präimplantationsdiagnose. In Deutschland ist das noch illegal, wird aber in den meisten zivilisierten Ländern frei praktiziert. Methoden zur gezielten Veränderung der Gene in den Keimzellen sind noch im frühen Versuchsstadium. Solche Methoden haben nichts mit positiver oder negativer Eugenik zu tun, weil man den Menschen nicht vorschreibt ob sie Kinder haben sollen oder nicht. Doch handelt es sich um Eugenik, weil es zum Nutzen der nächsten Generation ist. Diese neuen Methoden wurden am Anfang kategorisch abgelehnt, doch sieht man das heute etwas differenzierter. Der Bioethiker Fritz Mann von der Freien Universität Brüssel schreibt dazu:

*Abgesehen von religiösen Gründen gibt es keine ethische Rechtfertigung dafür, das Erbgut nicht zu beeinflussen. Wenn man eines Tages eine Erbkrankheit auf diese Weise heilen kann, nicht nur für ihren Träger sondern auch für alle seine Nachkommen, welchen Grund könnte es geben, das zu verbieten?*²¹⁸

Das würde ein genetischer Durchbruch sein, doch sind wir gerade erst dabei, die Rätsel der Gene und ihrer Wechselwirkungen aufzuklären. Doch ändern Genetiker schon heute das Erbgut von Pflanzen und Tieren. Krebsresistente transgenische Mäuse, und Mäuse die 25% länger leben als gewöhnliche Mäuse, hat man schon produziert. Menschliche Keimzellengentherapie ist nur eine Frage der Zeit. Doch zur Zeit helfen genetische Beratung und Behandlung manchmal den heute Lebenden auf Kosten künftiger Generationen. Wenn beide Eltern ein rezessives Krankheitsgen tragen, können sie selektiv Schwangerschaften mit einem kranken Fötus abbrechen. So werden keine kranken Kinder geboren, aber zwei Drittel der gesunden, nicht abgetriebenen Föten tragen eine einzelne Kopie des Krankheitsgens. Irgendwann in der Zukunft werden diese überlebenden Gene wieder die Krankheit verursachen.

Die Frage ist, ob Eltern ein moralisches Recht haben, Kinder in die Welt zu setzen, die durch ihr Erbgut benachteiligt sind. Der Philosoph Emmanuel Lévinas meint: "Mein Sohn ist nicht einfach meine Schöpfung, so wie ein Gedicht oder ein Objekt. Er ist nicht mein Eigentum."¹⁹ Kann man die elterliche Verantwortung einfach abweisen? Marcus Pembrey, ein Professor am Institute of Child Health an der University of London, argumentiert so über genetische Beratung:

Die Zielsetzung sollte nicht sein, das Vorkommen von Erbkrankheiten zu vermindern, denn dadurch würde man die Entscheidungsfreiheit der Mutter über selektive Abtreibung missachten... Die Ansicht, dass die Verhütung von Erbkrankheiten kein akzeptables Ziel für genetische Dienstleistungen ist, wird heute weithin akzeptiert.²⁰

Dies ist das sogenannte „personal service model“, oder „Dienstleistungsmodell“²¹ der genetischen Beratung, das die Wohlfahrt des Kindes dem elterlichen Willen unterordnet. Eine solche Praxis ließe sich sehr wohl vor Gericht bringen, zum Beispiel in der Form von *wrongful life* Klagen (wie sie zuerst 1964 in den Vereinigten Staaten aufkamen, mit *wrongful death* Klagen als legalem Präzedenz) oder sogar als Kollektivklage. Früher konnten wir uns auf Unwissenheit berufen, doch heute

geht das nicht mehr. Es ist nicht mehr wie beim Conterganskandal 1957-1961, denn heute wissen wir genau über die Risiken Bescheid.

Eingriffe in die Keimlinie werden auf Widerstand jener treffen die, aus religiösen Gründen, eine solche Behandlung für "unnatürlich" halten, und die meinen, dass wir kein Recht haben Gott zu spielen. Selbst konventionelle Behandlung wird ja von manchen religiösen Gruppen abgelehnt, und gelegentlich kann man in der Zeitung von einem Kind lesen, das aus Mangel an ärztlicher Behandlung gestorben ist. Es gibt auch nichtreligiöse Einwände von Leuten, die Fehlritte vermeiden wollen. Irrtümer sind ja immer möglich. Doch je mehr wir die menschliche Genetik verstehen, umso weniger Wind werden die nichtreligiösen Kritiker in ihren Segeln haben.

Israel ist ein Pionier in der genetischen Beratung. Ein Forscher an der Ben-Gurion Universität bemerkte: "Eugenisches Denken ist heute [in Israel] weit verbreitet."²² Gideon Bach, Leiter der Genetikabteilung am medizinischen Zentrum der Hadassah Universität in Jerusalem, kommentierte:

*Wir wissen jetzt, dass die meisten oder sogar alle menschlichen Krankheiten einen genetischen Hintergrund haben, und wir entwickeln die Methoden, um diese Krankheiten zu studieren, behandeln, und letztendlich verhindern oder heilen...Israel, mit vielen genetisch isolierten Volksgruppen, ist ein reichhaltiges menschliches Labor für genetische Detektive. Es ist viel leichter, genetische Anomalien in isolierten Gruppen mit homogenen Stammbäumen zu verfolgen.*²³

Die Aschkenazim, die bis vor 40 oder 50 Jahren größtenteils untereinander heirateten, haben Gene für etwa ein Dutzend rezessive Krankheiten in ziemlich hoher Frequenz. Die Bekannteste ist die Tay-Sachs Krankheit, benannt nach dem britischen Ophthalmologen Warren Tay, der diese Krankheit 1881 erstmals beschrieben hat. Es handelt sich hier um einen autosomal rezessiven Defekt im Abbau eines Membranlipids, das sich bei den Kranken anhäuft und das Gehirn zerstört. Wenn beide Elternteile das Gen tragen, ist das Krankheitsrisiko

für das Kind 25%, und 50% der Kinder sind gesunde Träger des Gens. Einer von 27 Juden in den Vereinigten Staaten trägt dieses Gen. Wenn ein Baby mit zwei Kopien des Gens geboren wird, dann scheint es zuerst normal zu sein, wird aber nach ein paar Monaten überempfindlich für Geräusche. Schließlich wird das Kind blind, taub, geistesschwach und unfähig, auf seine Umwelt zu reagieren. Der Tod tritt spätestens im Alter von 5 Jahren ein.

1985 gründete Rabbi Joseph Eckstein das internationale genetische Testprogramm *Dor yeshorim* ("Generation der Gerechten"), wobei er sich auf die Bibel und den Talmud berief. Das Ziel war, die Geburt von Kindern mit Tay-Sachs Krankheit zu verhindern. In diesem Programm werden orthodoxe jüdische Schüler getestet, um zu bestimmen ob sie das Gen tragen. Wenn nur ein Partner das Gen trägt, wird nicht von einer Heirat abgeraten, doch wenn beide positiv testen, wird ihnen geraten, sich einen anderen Partner zu suchen.

Israel hat eine der höchsten genetischen Testraten in der Welt, mit weit mehr als 10.000 Getesteten pro Jahr.²⁴ Die Autorin Naomi Stone drückt aus, was offensichtlich die allgemeine jüdische Einstellung gegenüber der Tay-Sachs Krankheit ist:

*Vielleicht kann man diese Krankheit ganz ausrotten in den Bevölkerungen wo sie häufig vorkommt, und wenn das so wäre, welcher vernünftige Mensch könnte das bedauern? ... Ich bin eine aschkenasische Jüdin, und ich weiß, dass es meine Pflicht ist, auf mein erhöhtes Risiko entsprechend zu reagieren.*²⁵

In den Vereinigten Staaten sind es verständlicherweise oft Vertreter der Behinderten, die gegen eugenische Praktiken eintreten. Die Bioethikerin Adrienne Asch schreibt:

*Meine moralische Opposition gegen pränatale Tests und selektive Abtreibung kommt von der Überzeugung, dass das Leben mit einer Behinderung lebenswert ist, und dem Glauben, dass eine gute Gesellschaft das Leben eines Jeden schätzen und fördern muss, was auch immer sie in der natürlichen Lotterie mitbekommen haben.*²⁶

Der kanadische Ethiker Tom Koch stimmt dem zu. Er meint, dass alle Krankheiten zur Diversität der menschlichen Rasse gehören.²⁷

Helen Henderson, eine weitere kanadische Behindertenaktivistin im Streit gegen Eugenik, geht noch weiter:

*Ohne zu zögern kann ich sagen, dass mein Leben durch meine multiple Sklerose reicher geworden ist. Wie kann jemand, der keine Erfahrung mit Behinderungen hat, das verstehen?*²⁸

Ein weiterer Kanadier, Gregor Wolbring, der eine Website mit Materialien sowohl für als auch gegen die Eugenik unterhält, erklärt, dass er selbst die Eugenik ablehnt.²⁹ In einem anderen Internet Dokument können wir lesen:

*Das Grundproblem mit der Eugenik ist, dass irgendjemand bestimmt, auf der Grundlage von expliziten oder impliziten Wertvorstellungen, welche Merkmale Bestandteil der menschlichen Gesellschaft sein sollen und welche nicht (Diskriminierung)...Die Schlüsselfrage ist, wie eine Gesellschaft (Sozialeugenik) oder eine Person (persönliche Eugenik) entscheiden soll, welche Charakteristiken bei einem Kind oder künftigen Kind zulässig sind. Kann eine Gesellschaft diese Entscheidungen treffen? Gibt es eine vernünftige Art, Unterschiede zu machen zwischen Tay-Sachs, beta-Thalassämie, Sichelzellerkrankheit, Contergan, Alzheimer, Phenylketonurie, Geschlecht, Homosexualität (falls wir die Schwulengene je finden), Geisteskrankheiten, Mucoviscidose, Zerebralparese, Spina bifida, Achonroplasie (Zwergwuchs), Hämophilie, Mongolismus, Herzkrankheiten, Osteoporose und Fettleibigkeit? ... Es ist ein Krieg der Merkmale, der viele Merkmale von der Menschenrechtsbewegung und der Gleichberechtigung ausschließt. Das darf nicht passieren!*³⁰

Dieser anonyme Autor schneidet in der Tat dornige Fragen über gewisse Merkmale an, zum Beispiel Homosexualität, Zwergwuchs und Fettleibigkeit. Die Verteidigung

schauderhafter Krankheiten ist aber doch beunruhigend, obwohl das von einer legitimen und wohlbegründeten Furcht vor Diskriminierung gegen die Kranken stammt. Wir müssen sichergehen, dass wir gegen die Krankheit diskriminieren und nicht gegen die Kranken. Der Genetiker Gerhard Meisenberg meint dazu:

Bei der Eugenik geht es darum, die Zahl krankheitserregender Gene zu vermindern, und nicht darum, kranke Leute loszuwerden! Und warum sollte die Verhinderung von Krankheiten und Behinderungen mangelnden Respekt vor kranken und behinderten Leuten zeigen? Ist die Polioimpfung eine schlechte Sache, weil das mangelnden Respekt vor den Gelähmten zeigt?

Vor allem ignoriert dieses Argument eine simple Tatsache: Umfragen haben immer wieder gezeigt dass, entgegen den Beteuerungen mancher Aktivisten, Zufriedenheit mit dem Leben und subjektives Wohlbefinden für die meisten Behinderten vermindert sind. Absichtlich ein behindertes Kind zu produzieren statt eines gesunden bedeutet, dem Kind unnötiges Leiden aufzuerlegen. Der einzige Grund dafür, dass manche Leute eine solche Handlung für akzeptabel halten ist, dass das Kind machtlos gegen unsere Willkür ist und nicht in der Lage, uns auf Schadenersatz zu verklagen.³¹

Die wissenschaftliche Methode

Zuerst müssen wir die teuflische Fassade von Tabus, Fetischen, Phobien und Neurosen abbauen, mit der wir Sex und Fortpflanzung umgeben haben.³² In einem intellektuellen Klima, das zunehmend von der Revolution in Entwicklungs- und Molekularbiologie geprägt wird, kann man nicht weiter so tun, als gäbe es grundlegende Unterschiede zwischen den Prinzipien menschlicher und tierischer Fortpflanzung.

Genetische Selektion erfordert genetische Variation. Sonst gäbe es nämlich nichts, das man selektieren kann. Außerdem erfordert sowohl die natürliche als auch die künstliche Selektion eines jeden Merkmals eine gewisse Erbllichkeit. Technisch definiert, hat die Erbllichkeit einen Wert irgendwo zwischen 0

und 1. Eine Erbllichkeit von 0 bedeutet, dass alle Variation von Umwelteinflüssen stammt, und eine Erbllichkeit von 1 (oder 100%) bedeutet, dass alles nur von den Genen bestimmt wird.

Zum Beispiel ist die Erbllichkeit der Milchproduktion von Rindern (für den Menschen ist der entsprechende Wert unbekannt) etwa 0,25, von Körpergewicht bei einjährigen Schafen 0,2 – 0,59, und Gewichtszuwachs bei Rindern 0,5 – 0,55.³³ Die Erbllichkeit der Körpergröße ist bei weißen Europäern und Nordamerikanern etwa 0,9.³⁴ Mit Zwillingsstudien haben Thomas Bouchard und seine Kollegen an der University of Minnesota die Erbllichkeit von Persönlichkeitsmerkmalen bei Erwachsenen auf etwa 0,50 angesetzt. Für soziale Einstellungen ist die Erbllichkeit noch etwas höher: 0,65 für Radikalismus, 0,54 für Hartherzigkeit, und 0,59 für religiöse Freizeitinteressen. Für berufliche Interessen liegen die Erbllichkeiten um die 0,36.³⁵ Eine Studie von eineiigen und zweieiigen Zwillingen zeigte, dass die eineiigen Zwillinge sich ähnlicher waren als die zweieiigen Zwillinge in Offenherzigkeit, Aktivität, Gesprächigkeit, Extroversion, selbstbewusstem Auftreten, Besonnenheit, Zuversicht, ausgeglichenem Temperament, emotionaler Stabilität, Freundlichkeit, Höflichkeit, Gründlichkeit, Reinlichkeit, systematischem Vorgehen, Gewissenhaftigkeit, Erfindungsgeist, Vorstellungskraft, Kreativität, Offenheit für neue Erfahrungen, Subtilität, geistige Differenziertheit und Flexibilität. Die Analyse zeigte im Durchschnitt etwa 40% genetischen Einfluss, 25% Einfluss der gemeinsamen Umwelt, und 35% erratische Umwelteinflüsse.³⁶

Obwohl man die Erbllichkeit jedes Merkmals mit den gleichen Methoden bestimmen kann, so ist es doch die Kontroverse um die Intelligenz, die die meiste Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat. Verschiedene Schätzungen für die Erbllichkeit des IQ liegen im Bereich zwischen 0,4 und 0,8.

Und was genau bedeutet das? Wenn man einen IQ Test zweimal nimmt, ist die Korrelation etwa 0,86.³⁷ Der prominente englische Psychologe Cyril Burt konnte eine Anzahl eineiiger Zwillinge auftreiben, die getrennt aufgewachsen waren. 1966 berichtete er eine Korrelation von 0,77 bei 53 eineiigen

Zwillingspaaren, die er studiert hatte. Burt starb 1971, und als man ihn danach beschuldigte, seine Daten gefälscht zu haben, war das ein großer Skandal. Doch in der Zwischenzeit ist auf diesem Gebiet sehr viel mehr Forschung gemacht worden, und Burt's Ergebnisse sind mehrfach bestätigt worden, einschließlich Bouchard's Studie von 8000 Zwillingspaaren, die eine Korrelation von 0,76 für getrennte eineiige Zwillinge erbrachte und 0,87 für die, die zusammen aufgewachsen waren.³⁸ In einer Adoptionsstudie von Sandra Scarr und Richard A. Weinberg an der University of Minnesota waren die IQs der adoptierten Kinder denen der biologischen Eltern ähnlicher als jenen der Adoptiveltern.³⁹

Die Geschwindigkeit der Evolution hängt sowohl von der genetischen Variation ab als auch von der Stärke und Beständigkeit der von der Umwelt auferlegten Selektion. Obwohl sie nicht die mindeste Ahnung von Darwins Evolutionslehre hatten, haben es unsere Vorfahren schon seit Jahrtausenden verstanden, Pflanzen und Tiere zu selektieren, indem sie einfach die Exemplare mit den wünschenswertesten Eigenschaften miteinander gepaart haben nach dem Prinzip, dass Gleiches von Gleichem kommt. Dies ist noch immer die Hauptmethode von Tierzüchtern. Doch wenn ein Mangel an genetischer Variation oder niedrige Erbllichkeit die Selektion verlangsamen, dann kann man ihr mit modernen genetischen Methoden auf die Sprünge helfen: tiefgefrorenes Sperma, die Trennung von männlichen und weiblichen Samenzellen, Superovulation, Lagerung und Transfer von Embryonen, Reagenzglasbefruchtung, und Transfer von genetischem Material.

Dank künstlicher Besamung sind eugenische Maßnahmen bei Männern sehr viel effektiver als bei Frauen. Zum Beispiel kann ein potenter Bulle mit modernen Techniken 200.000 Besamungsproben pro Jahr produzieren.⁴⁰ Ein Bulle hat schon jetzt 2,3 Millionen Enkeltöchter.⁴¹ Samen kann man in flüssigem Stickstoff unbegrenzt aufbewahren.

An menschlichem Sperma herrscht wirklich kein Mangel, doch trifft das Gleiche auch auf die Eizellen zu. Nur ein winziger Bruchteil aller Eizellen wird jemals befruchtet. Künstliche

Befruchtung mit Implantation der Embryonen in einer beliebigen Gebärmutter würde es ermöglichen, eine Revolution in der Bevölkerungsqualität ohne jeden Bevölkerungsrückgang zu erzielen.

Klonen ist eine andere Strategie. In diesem Prozess wird die genetisch identische Kopie eines biologischen Organismus asexuell produziert. Klone kommen in der Natur häufig vor. Jede Pflanze die von einem Steckling wächst, und jedes tierische Gewebe in einer Petrischale pflanzt sich klonal fort. Einige Arten von Fischen und Reptilien sind vollkommen asexuell.

Beim Klonen im Labor ("nuklearer Transfer") bringt man das Genom eines Organismus in eine Eizelle, aus der man den Zellkern entfernt hat. Aus dieser Eizelle lässt man dann einen Embryo wachsen den man in den Uterus einer "Geburtsmutter" setzt, so wie das bei der Reagenzglasbefruchtung schon routinemäßig gemacht wird. Das Kind, das so geboren wird, ist der identische Zwilling des Zellkerndonors. Die ersten Tierklone wurden schon in den späten 50er Jahren produziert. 1993 klonen amerikanische Forscher experimentell einen Menschen als eine mögliche Behandlung für Unfruchtbarkeit, doch löste dieses Experiment einen Sturm der Empörung aus. Das Schaf Dolly wurde erst 1996 geklont. Seitdem hat man viele andere Säugetiere geklont, darunter Pferde, Hunde, Kaninchen, Rinder, Ziegen, Hirsche, Schweine, Katzen, Ratten und Mäuse.

Was heute am meisten debattiert wird ist das therapeutische Klonen. Man hofft zum Beispiel, dass man eines Tages Zellen von einem Menschen klonen kann, der an Herzschwäche leidet, diese Zellen dann zu Herzmuskelzellen differenzieren lässt, und dann diese Ersatzzellen in den Herzmuskel des selben Patienten verpflanzt. So kann man das Immunsystem überlisten.

Woran sich wirklich die Geister scheiden ist jedoch das reproduktive Klonen: Babies zu machen, die richtige Personen werden. Es gibt zwei Gründe für reproduktives Klonen. Erstens als Behandlung für Unfruchtbarkeit, und zweitens, um den menschlichen Genpool zu bereichern. Diese letztere Absicht nenne ich "eugenisches Klonen". Geklonte Embryos, genau wie jene, die im Reagenzglas sexuell erzeugt werden, kann man in

einen menschlichen, tierischen oder künstlichen Uterus verpflanzen. "Wir können nur zu deutlich sehen, worauf das hinausläuft, und es gefällt uns absolut nicht", schrieb Leon Kass, der Vorsitzende von George W. Bushs Bioethics Council.⁴² Obendrein hat sich Kass, ein praktizierender konservativer Jude, auch gegen das Sezieren von Leichen, Organtransplantationen, künstliche Befruchtung, kosmetische Chirurgie und sexuelle Freiheit ausgesprochen. Virginia Postrel, Herausgeberin des *Reason* Magazins, kommentierte dazu: "Das ist nicht das zwanzigste Jahrhundert, sondern das sechzehnte."⁴³

Die Ablehnung des Klonens stammt oft von einem fundamentalen Missverständnis: dass man eine Rasse von identischen Geschöpfen machen will, die keine Individualität haben. Das ist Blödsinn, und dergleichen ist nie vorgeschlagen worden. Man würde vielmehr ganz normale Menschen erzeugen, die sich dann mit anderen sexuell fortpflanzen, so wie das eineiige Zwillinge ja auch tun. Wenn man sie mit extra guten Genen geklont hat, dann werden sie diese Gene auf traditionelle Weise an ihre Kinder weitergeben.

Trotz einiger wohlpublizierter Erfolge gibt es noch manche Probleme mit dem Klonen, und die Risiken sind hoch. Zum Beispiel haben geklonte Tiere oft eine abnorme Plazenta, die Wachstum und Überleben beeinträchtigt. Das kommt nicht von kaputten Genen, sondern von abnormer Regulation der Genaktivität während der fötalen Entwicklung.

Widerstand gegen das Klonen von Menschen kommt oft von religiösen Gruppen, ist aber nicht auf diese beschränkt. Abgesehen von der völlig berechtigten Furcht, dass wir zu blöd sind, um die Sache richtig zu machen, ähneln die Einwände verblüffend dem traditionellen Einwand gegen die Evolutionslehre, nämlich, dass es "ein Angriff auf die Menschenwürde" ist. Das war genau der Text und die Überschrift eines offenen Briefes an Präsident George W. Bush in der *Washington Times* im Januar 2002, unterzeichnet von 29 konservativen politischen und religiösen Führern.⁴⁴

Die Massenmedien haben gegen das Klonen gewettert. Ein Beispiel ist der Roman *The Boys of Brazil* von Ira Levin, der

1978 mit James Mason in der Hauptrolle verfilmt wurde. Im Jahr 2002 gab es dann *Star Wars II: Attack of the Clones*. Bei der angeblichen Patentierbarkeit menschlicher Klone handelt es sich allerdings um eine Zeitungsentee.

Die New York Times hatte schon Recht, als sie behauptete: "Opposition gegen reproduktives Klonen ist einstimmig im Kongress.⁴⁵" Sollte ein Kongressabgeordneter heimlich andere Gedanken hegen, dann ist die Wahrscheinlichkeit, dass er das öffentlich zugibt, gleich Null. In einer Abstimmung im Jahr 2001 beschloss das Repräsentantenhaus, alle Formen des Klonens zu verbieten, doch stimmte der Senat einem Totalverbot nicht zu. So wollte der Kongress das reproduktive Klonen kriminalisieren, obwohl diese Meinung durchaus nicht von allen Wissenschaftlern und Gelehrten geteilt wird. In einem Kommentar im Wall Street Journal hieß es: "Einige Diplomaten meinten, die U.S. Position in den Vereinten Nationen habe vor allem den Zweck, bei religiösen Konservativen und Abtreibungsgegnern Punkte zu sammeln.⁴⁶ Doch sind solche Gefühle nicht auf die Vereinigten Staaten beschränkt. Am 6. November 2003 beschlossen die Vereinten Nationen in einer 80:79 Abstimmung mit 15 Enthaltungen, die Entscheidung über eine von den Vereinigten Staaten und dem Vatikan eingebrachte Resolution zum Verbot sowohl des therapeutischen als auch des reproduktiven Klonens um 2 Jahre zu verschieben. Eine Anzahl anderer Länder unterstützte einen belgischen Vorschlag, nur reproduktives aber nicht therapeutisches Klonen zu verbieten.

Tierzüchter versuchen im Allgemeinen, einen bestimmten Typ mit genau definierten Merkmalen zu züchten. Das Gleiche macht man mit Pflanzen, mit dem Resultat, dass die ursprüngliche Vielfalt von Sorten durch ein paar Monokulturen ersetzt wird. Für den Menschen wäre so etwas völlig ungeeignet. Menschliche Selektion, wie sie von Eugenikern vorgeschlagen wird, würde auf eine sehr viel bescheidenere Reduktion der genetischen Diversität abzielen. Diversität macht uns nicht nur stark, sondern ist auch ein integraler Bestandteil von dem, was wir sind und sein wollen. Eine gewisse Reduktion der statistischen Variationsbreite ist allerdings ein Ziel. Selbst eine

beträchtliche Auslese der Mütter und eine noch striktere Auslese der Väter würde immer noch Milliarden als Eltern für die nächste Generation lassen. Es wäre nicht wie bei vollblütigen Rennpferden, die alle von nur drei Araberhengsten abstammen.

Das menschliche Genom

*Wir haben die Eingeweide von Hühnern,
um uns das Kriegsglück weiszusagen.*

*Wir haben Sklaven dass sie still seien,
Wir haben Steine damit zu bauen.*

Warum sollen wir dann die Götter belästigen?

Osip Mandelstam, "Die Natur ist das gleiche Rom..."

Die Genetik ist eine sehr junge Wissenschaft. Die Theorie der Evolution durch natürliche Selektion wurde erst 1859 formuliert. Etwa um die gleiche Zeit stieß der österreichische Mönch Gregor Mendel bei seinen Experimenten mit Erbsenhybriden unversehens auf das Geheimnis der Schöpfung. Obwohl er seine Ergebnisse 1866 veröffentlichte, wurden sie für den Rest des Jahrhunderts ignoriert, und Darwin erfuhr nie von ihnen. Selbst die Entdeckung des Befruchtungsvorgangs als einer Vereinigung von männlichen und weiblichen Keimzellen wurde erst 1875 gemacht. 1888 fand man dann tief gefärbte Strukturen in den Zellkernen, die man "Chromosomen" nannte, und 1909 wurde erstmals der Begriff "Gen" für die mendelschen Erbfaktoren gebraucht. Die erste Reagenzglasbefruchtung (mit Kaninchen und auch Affen) wurde erst 1934 gemacht, und die Entdeckung der DNA Doppelhelix kam erst 1953. Das ist alles so neu, dass die Eugeniker des frühen 20. Jahrhunderts noch gar keine rechte Ahnung von den Mechanismen hatten, als sie zum ersten Mal ihre Ziele formulierten.

Die heutige Genomforschung ist noch in einem frühen Stadium. Für die paar Gramm Wissen, die wir jetzt haben, gibt es immer noch ein Pfund von Ignoranz. Wir wissen, dass wir 3 Milliarden Basenpaare DNA haben und 20.000 bis 25.000 proteinkodierende Gene, doch wie die Gene und die kodierten

Proteine zusammenarbeiten, davon wissen wir noch sehr wenig.⁴⁷

Doch bestehen nur 2% des Genoms aus proteinkodierenden Genen. Wozu der Rest gut ist, ist ein Rätsel. Wir wissen, dass manche dieser nicht-kodierenden DNA Sequenzen die Gene an- und abschalten, und an den Enden der Chromosomen sind die Telomere, die sich im Alter verkürzen und zum zellulären Alterungsprozess beitragen. Selbst parasitische Sequenzen gibt es, die in vielen Kopien vorkommen und deren einzige Funktion es ist, sich selbst zu replizieren. Diese Parasiten bilden 40% - 48% unseres Genoms. Die Sequenz des Genoms haben wir, doch müssen wir noch herausfinden, wie die Gene reguliert werden. Schließlich ist jedes Gen nur ein Zahnrad im Getriebe unseres Körpers.

Die Meinungen der Gelehrten passen sich dem neuen Wissen rasch an, wenn es um die Rolle von Genen in der menschlichen Gesellschaft geht. 1998 schrieb Diane Paul, eine Politologin von der University of Massachusetts:

*[1984, vor nur 14 Jahren, bezeichnete ich als] "hereditär" oder "biologisch-deterministisch" die Ansicht, dass Unterschiede in Denkvermögen und Temperament beträchtlich von Genen beeinflusst seien – als ob die Bedeutung dieser Begriffe unproblematisch sei. Heute würde eine solche Begriffsbestimmung sicherlich nicht mehr akzeptiert werden. Denn die Ansichten, die man mit diesen Begriffen implizit verunglimpfte, werden heute von Wissenschaftlern wie auch der Öffentlichkeit wieder weitgehend akzeptiert.*⁴⁸

Es ist einfach so, dass wir von Tag zu Tag mehr Wissen erwerben, und dass wir in nicht allzu ferner Zukunft die genetische Belastung, die wir an unsere Kinder weiterreichen, ziemlich genau bestimmen können.

Ideologie

Grundvoraussetzungen

Denn zum Teil wissen wir, und zum Teil prophezeien wir.

Korinther 1: 13, 9

Befürworter der Eugenik sehen ihre Sache als Teil einer umweltbewussten Politik. Sie sagen, dass wir zwar die ferne Zukunft nicht voraussagen können, dass wir jedoch gewisse Dinge als notwendig oder zumindest wünschenswert erkennen können:

- die Verfügbarkeit natürlicher Ressourcen,
- eine saubere, biologisch diverse Umwelt,
- eine menschliche Bevölkerung, die nicht größer ist, als sie der Planet unbegrenzt ernähren kann,
- eine Bevölkerung, die gesund, altruistisch und intelligent ist.

Viele der Annehmlichkeiten, die uns die industrielle Revolution beschert hat, können auf Dauer nicht bestehen. Wir erschöpfen systematisch die Ressourcen des Planeten. Die Frage, wie lange dieser oder jener Bodenschatz noch reicht, ist im größeren Zusammenhang belanglos, denn früher oder später werden wir den ganzen Unterboden durchwühlt haben. Nur auf die wirklich erneuerbaren und unerschöpflichen Ressourcen können wir uns auf Dauer verlassen. Die Science Fiction Phantasie, die Erde als Müll zu behandeln und auf andere Planeten auszuwandern, ist mit ein paar Milliarden Menschen nicht machbar.

Natürlich kann man argumentieren, dass die Unausweichlichkeit der Rohstofferschöpfung dies zu einem Nicht-Thema macht. Was macht es schon, wenn es etwas früher oder etwas später geschieht? Die Eugeniker geben darauf eine moralistische Antwort. Wir haben mit der industriellen Revolution erst vor 200 Jahren angefangen, und wir werden verdammt viel verändern müssen, wenn wir nicht wollen, dass unsere Nachkommen zur Wirtschaftsform der Jäger und Sammler zurückgeworfen werden, und das in einer Welt, wo

herzlich wenig zum Jagen und Sammeln übrig ist. Wir müssen mit unseren wertvollen und ach so begrenzten Ressourcen sparsam haushalten, um in diesem Übergang so glimpflich wie möglich davonzukommen.

Traditionelle Gesellschaften sind nicht in der Lage, der Umwelt ernsthaft zu schaden. Von uns können wir das nicht sagen, und wir haben schon jetzt unheilbaren Schaden angerichtet. Unzählige Tier- und Pflanzenarten sind ausgelöscht worden. Andere sind vom Menschen in neue Umwelten verpflanzt worden wo sie, ohne natürliche Feinde, genauso viel Schaden anrichteten wie der Mensch selbst.

Bevölkerungsprobleme können den Planeten in relativ kurzer Zeit zugrunde richten. In traditionellen Gesellschaften sind Kinder wirtschaftlich wertvoll, weil sie das einzige soziale Sicherheitsnetz für die Eltern sind. Je mehr, desto besser. Doch in wirtschaftlich fortgeschrittenen Gesellschaften machen Kinder ihre Eltern arm. Die sicherste Art, den Konsum zu maximieren – was ja für viele Menschen den Sinn des Lebens darstellt – ist es, keine oder zumindest nur wenige Kinder zu haben.

Im Jahr 2003 war die totale Fruchtbarkeitsrate (TFR) in Ostasien 1,7. Das ist weniger als die 2,1 die man braucht, um die Bevölkerungszahl konstant zu halten. Zu der Zeit war die TFR in Japan und Taiwan auf 1,3 gefallen, und jetzt ist sie in Taiwan sogar noch niedriger. Die TFR war 1,4 in Europa, 1,5 in Kanada und 2,1 in den Vereinigten Staaten. Doch war die TFR 2,7 in Lateinamerika und 5,2 in Afrika. Der globale Durchschnitt war 2,8, und die Weltbevölkerung hatte in den vorangegangenen 250 Jahren sechsfach zugenommen. Die Weltbevölkerung wächst immer noch, obschon langsamer als zuvor. Die Bevölkerungen der ärmsten Länder wachsen am schnellsten. Wir können nur hoffen, dass letztendlich alle Länder durch die demographische Transition gehen, doch kann es durchaus geschehen, dass lange davor einige Länder zusammenbrechen.

Bangladesch, zum Beispiel, hat eine Bevölkerung von 134 Millionen auf einer Fläche von der Größe Bayerns und Österreichs zusammen. Das Land ist größtenteils flaches Schwemmland, das von Stürmen und steigendem Meeresspiegel

im Gefolge der globalen Erwärmung bedroht ist. Bis zum Jahr 2050 wird sich die Bevölkerungszahl dort auf 255 Millionen erhöht haben. Andere Nationen wachsen sogar noch schneller. Die Palästinenser werden ihre Zahl bis 2050 auf das 3,3-fache erhöht haben, und dies in einem Land, wo Wasser schon jetzt eine Kostbarkeit ist. Indien wird in der gleichen Zeit um etwa so viele Menschen zulegen, wie jetzt in Europa leben.⁴⁹

Demographische Voraussagen sind nie genau. Es gibt niedrige, mittlere und hohe Projektionen. Und dann gibt es noch Fragen, die wir einfach nicht beantworten können. Wie viele Menschen kann die Erde auf Dauer ernähren? Wie viele Menschen werden in unvorhersehbaren Katastrophen sterben? Schon munkelt man von 50 Millionen, die an AIDS sterben werden. Wo führt das hin, und welche Seuchen wird es sonst noch geben? Kriege könnten mit Leichtigkeit ein paar Milliarden ins Jenseits befördern. Demographische Voraussagen sind nicht besser als Voraussagen der Aktienkurse. Eugeniker meinen dazu, dass man auf Nummer sicher gehen soll. Eine kleinere Bevölkerung, die mit erneuerbaren Ressourcen überleben kann, wird die Probleme der Zukunft besser meistern.

Altruismus

*Ihr unter den trockenen, toten Buchenblättern,
im Feuer der Nacht,
Verbrannt wie ein Opfer, ihr Unsichtbaren...*
D. H. Lawrence, "Scent of Irises," 1916.

Darwin zeigte, dass natürliche Selektion jene Verhaltensweisen fördert, die dem Überleben dienen. Selbstmord, so will es scheinen, verhindert die Weitergabe der selbstmörderischen Gene an die nächste Generation, und die Gene sterben aus. Und so rätseln denn die Soziobiologen, wie man das Verhalten einer Biene erklären kann, die einen Feind des Bienenstocks sticht und dabei ihre Gedärme zusammen mit dem Stachel selbstmörderisch aus ihrem Leib reißt. Die Antwort ist, dass es auf das Überleben der Gene und nicht des Organismus ankommt. Die Biene stirbt, aber ihre Gene werden von der Bienenkönigin weitergegeben. Bienen haben eine haplo-diploide

Fortpflanzung, was dazu führt, dass die Gene der Königin zu drei Vierteln mit jenen der Biene identisch sind.

Bis vor relativ kurzer Zeit war das Überleben des Menschen gar nicht so selbstverständlich. Menschen sind schwächliche Tiere mit dünner Haut, fehlenden Klauen, unterentwickelten Muskeln und verkümmerten Eckzähnen. In primitiveren Zeiten hat das gelegentliche Verspeisen von Fremdlingen sicherlich zum Überleben beigetragen. Ausländer waren nicht nur Feinde, sondern auch Nahrung. Das ist die Art von natürlicher Selektion, die uns erschaffen hat.

In allen Tierarten ist Altruismus außerhalb der Familie die seltene Ausnahme. Überleben erfordert Energie, Energie ist knapp, und Energie, die man für fremde Gene aufwendet, ist verschwendet. So etwas kann man sich nicht leisten.

Die meisten Merkmale zeigen kontinuierliche Variation, und der Altruismus ist keine Ausnahme. Wenn man eine statistische Verteilungskurve zeichnet mit fokussiertem Altruismus an einem Ende und diffusem Altruismus am anderen Ende, dann wäre die Verteilung höchst asymmetrisch, denn die meisten Menschen sind altruistisch nur für ihre eigenen Kinder, sehr viel weniger für andere Verwandte, und praktisch gar nicht für Fremde.

Als die Menschen größere Stammesgemeinschaften und schließlich Städte und Nationen bildeten, gingen Spezialisierung und Kooperation Hand in Hand. Die Altruismusverteilungskurve wurde ein klein wenig symmetrischer, und die Menschen lernten, "nach Vorschrift" zu leben und sogar generellen Altruismus vorzutäuschen. Doch die Gene änderten sich kaum. Die politische Geschichte des *Homo sapiens* ist eine unrühmliche Kette von Gewalt und Gemetzel, und in unserer Verhaltensökologie stehen wir den Raubtieren nahe.

Eine Gesellschaft kann nur so gut sein wie die Menschen, die sie schaffen und in ihr leben. In dem Ausmaß, in dem Altruismus von Genen beeinflusst wird, kann künstliche Selektion theoretisch ein soziales Profil mit beträchtlichem diffusen Altruismus schaffen. Das Problem ist nur, dass dies Mühe und sogar Opfer von den jetzt Lebenden erfordert, und die

haben den dafür erforderlichen diffusen Altruismus eben noch nicht.

Die Konsequenzen sind deprimierend. Humanökologe Garrett Hardin schrieb, man könne nicht erwarten, dass Menschen gegen ihre eigenen Interessen handeln,⁵⁰ und der Bioethiker Peter Singer definiert "reziproken Altruismus" als lediglich einen "technischen Begriff für Kooperation."⁵¹

Und wie kann man für Altruismus selektieren? Wie bei anderen Persönlichkeitsmerkmalen, so muss man auch hier erst die Grundfragen beantworten: Wie kann man Altruismus messen? Wie stark sind genetische Einflüsse verglichen mit Umwelteinflüssen? Welche Gene spielen eine Rolle und in welchen Kombinationen? Welche Kombination positiver und negativer Eugenik wäre am effektivsten?

Umweltbewusste Eugeniker wollen eine globale Zivilisation schaffen, die nicht den Konsum als höchstes Ziel vor Augen hat, sondern eine liebende, nicht-ausbeuterische Gesellschaft, die intellektuelle Höherentwicklung verfolgt, eine Gesellschaft, für die materieller Wohlstand nur eine Nebenwirkung dieser Geisteshaltung ist. Kultur und Wissenschaft sollen Selbstzweck sein, nicht nur Mittel zum Erreichen materieller Güter. Ein hoher Lebensstandard kommt von Wissen und Liebe, nicht umgekehrt.

Keine Lebensphilosophie kann ihre grundlegenden Prämissen logisch begründen. Diese sind gegeben, als die Werte der Person oder Gruppe. Eine Gesellschaft, die die Maximierung materiellen Konsums als ihr Endziel erklärt, sich nicht um die Geschicke künftiger Generationen kümmert und keinen Wert auf Kultur und Wissenschaft legt soweit sie nicht zum Konsum beitragen, ist das Produkt eines evolutionären Selektionsprozesses, der altruistische Neigungen auf Träger der eigenen Gene beschränkte.

Dem setzt die Eugenik einen Universalismus entgegen, der die ganze Menschheit umfasst und dabei die Kontinuität der Menschheit mit anderen Tierarten auf diesem Planeten anerkennt. Dies ist unvereinbar mit einem Spezies-Chauvinismus, der andere Tiere ausschließlich als Mittel für menschliche Zwecke sieht. Wenn Genmanipulationen und

andere Mittel zur Vermehrung menschlicher Potentiale verfügbare werden, machen wir besser davon Gebrauch; und sollten wir je auf Besucher von anderen Planeten treffen, lassen wir uns von ihnen beraten.

Dieses ethische System basiert auf dem Prinzip des Gemeinwohls, mehr im Sinne von John Stuart Mill (1806-1873) als nach der hedonistischen Philosophie von Jeremy Bentham (1748-1832). Für Mill ist es das geistige und nicht nur das sinnliche Erleben, auf das es ankommt.

Wir haben viel in unseren Genen, das für unsere Vorfahren von Vorteil war, doch leben wir jetzt unter radikal anderen Verhältnissen. Eugeniker meinen, dass wir die Wahl haben, entweder mit der Natur zu arbeiten um Utopia zu erreichen, oder in unserer Selbstsucht Reformen abzulehnen und unterzugehen. Gefährlich? Zweifellos. Es ist zum Beispiel durchaus möglich, Menschen mit begrenzter Intelligenz zu schaffen, um manuelle Arbeiten für uns zu verrichten, so wie wir jetzt Einwanderer importieren. Mit unserem begrenzten Verstand können wir leicht unsere Fähigkeit überschätzen, die Konsequenzen unseres Handelns vorauszusehen. Und dann ist da noch die Gefahr, zu kleinlich zu sein, wenn wir das Wünschenswerte vom nicht so Wünschenswerten trennen.

Gene und Gesellschaft

Politik: Demokratie als Manipulation

Ich glaube an Arbeitsteilung. Ihr schickt uns in den Kongress; wir verabschieden Gesetze, unter denen ihr Geld machen könnt... und von euren Profiten tragt ihr weiter zu unseren Wahlkämpfen bei, um uns wiederwählen zu lassen, so dass wir noch mehr Gesetze erlassen, die es euch ermöglichen, noch mehr Geld zu machen.

Senator Boies Penrose (R-Pa), 1896

Es gibt zwei Dinge, die in der Politik besonders wichtig sind. Das Erste ist Geld, und ich kann mich nicht erinnern, was das Zweite ist.

Senator Mark Hanna (R-Oh)

Chairman of the Republican National Committee, 1896

1999, an der Schwelle zum neuen Jahrtausend, fand eine Gallup Umfrage, dass 68% aller Amerikaner das Lehren der biblischen Schöpfungstheorie zusammen mit dem Lehren der Evolutionstheorie befürworteten, und 40% befürworteten ausschließlich Kreationismus. 47% glaubten, dass „Gott die Menschen so ziemlich in ihrer jetzigen Form erschaffen hat, irgendwann innerhalb der letzten 10.000 Jahre oder so“ (verglichen mit 44% 1982!).⁵² Der Theologe John C. Fletcher meint dazu, dass solche „Kontroverse jede rationale Diskussion mit Furcht und Missverständnissen umgibt.“⁵³

Die genetischen Voraussetzungen für soziale und politische Strukturen sind ein Thema, das selbst die Wagemutigeren unter den Soziologen und Politologen seit mehr als 60 Jahren vermieden haben. Es ist ein Tabu, das uns daran hindert, uns selbst als das zu verstehen was wir sind.

Es hat wahrscheinlich nie eine Gesellschaft gegeben, die so rigide war, dass Fähigkeit keine Rolle spielte. Unter den römischen Kaisern, den Pharaonen, den osmanischen Sultanen, den Zaren und wahrscheinlich selbst den Mayafürsten konnte gelegentlich ein begabter Sklave seine Fähigkeiten zeigen und

eine hohe Position erreichen. In modernen Gesellschaften haben wir noch sehr viel mehr soziale Mobilität. Hier sorgt die allgemeine Schulbildung, zusammen mit der Tendenz, einen Partner gleichen Bildungsniveaus zu heiraten, für stärkere genetische Stratifikation, was dann auch zu Ungleichheiten in Reichtum und Macht führt.

Diktaturen neigen dazu, den Bürgern vorzuschreiben, welche Funktionen sie auszuüben haben, während in einer Demokratie die Bürger mehr Freiheiten haben. Doch selbst in der liberalsten Demokratie muss der Einzelne, wenn er nicht unabhängig reich ist und nicht verhungern will, *irgendetwas* tun, das die Gesellschaft für wertvoll hält. Zwang existiert in beiden Systemen. Das ist kein Werturteil, sondern eine schlichte Tatsache. Der Unterschied zwischen Demokratie und Diktatur liegt in den Methoden, mit denen die Machthaber sicherstellen, dass die Arbeit, von der Müllabfuhr zum Schulunterricht, getan wird, so dass die soziale Ordnung aufrechterhalten wird und die Mächtigen an der Macht bleiben.

Die Skinnerbox des Kapitalismus hat Produktion und Konsum sehr viel effektiver angekurbelt als der Gulag. Wir sind den Rindern sehr viel ähnlicher als den Katzen, denn wir sind Herdentiere, die sich erstaunlich leicht führen lassen. Wirkliche Demokratie ist nicht möglich, solange die Menschen die Problemstellungen nicht verstehen können. Dummheit ist der Brutplatz des Despotismus, und die politische Geschichte des Menschen ist eine ununterbrochene Reihe von Schandtaten und Intrige.

Diktatoren haben es schwer, denn ein Führer, der die Machtstrukturen in der Gesellschaft missachtet, kann leicht im Exil enden. Demokratien sind viel flexibler, weil sie den Willen des Volkes besser steuern können.

Politischer Dialog findet auf drei Ebenen statt: a) Scheinthemen, die den Zweck haben, die Massen zu manipulieren; b) die wirklichen (gewöhnlich uneingestanden) Ansichten der herrschenden Elite; und c) langfristige Fragen über die Zukunft der Menschheit, die mehr ignoriert als unterdrückt werden, weil die Menschen der Zukunft ihre Interessen sowieso nicht vertreten können.

1933, schockiert von der Weltwirtschaftskrise und im Rückblick auf den "heiligen Krieg, der die Welt für die Demokratie sicher machen" sollte, beschrieb der ex-Beamte John McConaughy in *Who Rules America?* die "unsichtbare Regierung" als die "politische Kontrolle für selbstsüchtige, finstere wirtschaftliche Zwecke – von Einzelpersonen, Gruppen oder Organisationen, die sorgsam die Verantwortung vermeiden, die eigentlich zur Macht dazugehören sollte. Sie operieren hinter den Kulissen mit Marionetten in Politik und Geschäftsleben."⁵⁴ Genau ein halbes Jahrhundert später kam der Soziologe G. William Domhoff, dessen politische Ansichten weit links von denen McConaughy's standen, in seinem *Who Rules America Now?* zu ähnlichen Schlussfolgerungen. Er beschrieb eine eng verzahnte Herrscherklasse, die das soziale und politische Klima prägt und eine führende Rolle in Wirtschaft und Regierung spielt mit dem Ziel, ihren eigenen Vorteil zu verfolgen.

Keine menschliche Aktivität ist kompetitiver als die Politik. Was ist die wahre Natur dieses Prozesses? Um nur ein Beispiel zu geben, Washington ist das Zentrum einer Gesellschaft von "vernetzten", wohlhabenden und politisch versierten Personen, während 37% der Stadtbewohner nicht besser lesen können als Kinder im dritten Schuljahr.⁵⁵ Das ist wie ein Wettrennen zwischen einem Sprintchampion und einem 90-Jährigen im Rollstuhl. Natürlich perpetuieren die "Gewinner" in diesem Rennen das System, das sie gewinnen lässt, und zwar ohne jedes Schuldgefühl.

1% der Amerikaner besitzen jetzt 40% der materiellen Güter.⁵⁶ Etablierte Interessengruppen machen ihre Wahlkampfspenden, die zum Teil für Umfragen benutzt werden, um herauszufinden, was die Wähler hören wollen. Das meiste jedoch wird für Reklame ausgegeben, die nicht mehr auf Logik beruht als Reklame für Limonade. Das wird noch schlimmer dadurch, dass die Massenmedien buchstäblich von einer Handvoll von Leuten kontrolliert werden, und keiner denkt auch nur daran, das Kartellrecht anzuwenden, um weitere Zentralisierung zu verhindern. Und das funktioniert erstaunlich gut. Wenn der finanzstärkere Kandidat schließlich gewählt ist,

dann arbeitet er weiter mit jenen zusammen, die ihn an die Macht gebracht haben. So besteht eine unüberbrückbare Kluft im Verstehen zwischen den Eliten und der Masse. Ein ernstes Buch aus einem Universitätsverlag wird wahrscheinlich nur ein paar hundert Exemplare verkaufen, während eine mittelmäßige Fernsehshow viele Millionen Zuschauer hat, und Hollywood kann Milliarden weltweit erreichen. Intellektuelle haben angeblich Meinungsfreiheit (wenigstens so lange sie den Mächtigen nicht gefährlich werden), doch spielen ihre Meinungen im politischen Prozess keine Rolle.

Das ist so, weil der Mann auf der Straße politische Problemstellungen nicht versteht. Kein vernünftiger Mensch kann erwarten, dass irgendwo in der Welt ein Gemeinwesen existiert, in dem informierte Bürger rationale Entscheidungen treffen. Im Jahr 2000 fand eine Gallup Umfrage, dass 34% der Befragten nicht die Namen der wahrscheinlichen Präsidentschaftskandidaten wussten. Für diejenigen mit High School (Hauptschul)-Abschluss oder weniger, die weniger als \$20.000 im Jahr verdienten, war dieser spezielle Unwissenheitsquotient 55%.⁵⁷ Nach einer Untersuchung des National Assessment of Educational Progress waren 56% der Getesteten nicht in der Lage, 55 und 37 von 100 zu subtrahieren; 18% konnten nicht 43 x 67 multiplizieren; 24% konnten 0,35 nicht in 35% umwandeln; und 28% konnten "dreihundertsechsfünzigtausend und siebenundneunzig" nicht als "356.097" schreiben.⁵⁸ Außerdem wussten 24% der erwachsenen Amerikaner nicht, dass die Vereinigten Staaten den Revolutionskrieg mit Großbritannien gekämpft hatten, und 21% wussten nicht, dass sich die Erde um die Sonne dreht.⁵⁹ Nach dem Northeast Midwest Institute, einer gemeinnützigen Bildungsforschungsgruppe, können 60 Millionen erwachsene Amerikaner nicht die Titelseite einer Zeitung lesen.⁶⁰ 3 von 10 Amerikanern im Alter von 18 bis 24 Jahren konnten auf einer Weltkarte nicht den pazifischen Ozean finden. 67% der Briten wussten nicht, in welchem Jahr der zweite Weltkrieg geendet hatte, und 64% wussten nicht, in welchem Land die französischen Alpen liegen.⁶¹

Was Kunst, Philosophie, ernste Musik, Literatur und so weiter betrifft – jene intellektuellen Schöpfungen, die unserem Leben mehr Bedeutung als dem Leben anderer Tiere geben sollten, die so wie wir lieben, hassen und träumen – so hat die überwältigende Mehrzahl der Bevölkerung daran nicht das mindeste Interesse.

Doch stützt sich unsere Demokratie nicht nur auf diese Leute. Millionen Menschen, die wegen Altersschwachsinn unfähig sind, sich anzukleiden und Familienmitglieder zu erkennen, nehmen an den Wahlen teil. Studien in Demenzkliniken in Rhode Island und Pennsylvania fanden, dass dort 60% und 64% wählten. Brian R. Ott von Brown University fand, dass 37% der Patienten mit mäßiger und 18% jener mit schwerer Demenz gewählt hatten.⁶²

Die moderne Gesellschaft hat fähige Menschen sozial aufsteigen lassen, so dass die breiten Massen nicht mehr jene brillanten Handwerksmeister und Dichter hervorbringen, die in früheren Zeiten das Kulturleben geschaffen haben.⁶³ Es ist schockierend, sich die Zeitschriftenabteilung eines Supermarktes oder die Hunderte von Fernsehkanälen anzusehen.

Fortpflanzung der Armut

Sieh jenes lustige Kind, wie es vor unseren Augen tanzt..
Sara Coleridge, "The Child"

Ist das Ziel des sogenannten Wohlfahrtsstaates fundamental dysgenisch? Im Jahr 1936 beschrieb der berühmte Biologe Julian Huxley eine hartherzige Version dieser Position in seiner Galton Vorlesung vor der Eugenics Society:

Die niedrigsten sozialen Gruppen..., vermutlich mit weniger gutem Erbgut ausgestattet..., dürfen nicht zu leichten Zugang zu Sozialhilfe oder Krankenhausbehandlung haben, denn dies würde die natürliche Selektion vollends ausschalten und die Produktion und das Überleben von Kindern zu leicht machen. Dauerarbeitslosigkeit sollte ein Grund für Sterilisation sein, oder zumindest sollte fortgesetzte Hilfe

*davon abhängig gemacht werden, dass keine weiteren Kinder in die Welt gesetzt werden.*⁶⁴

Wir dürfen nicht vergessen, dass dies mitten in der Weltwirtschaftskrise geschrieben wurde, als viele Sozialhilfeempfänger die Opfer einer verfehlten Finanzpolitik und nicht schlechter Gene waren.

Im Durchschnitt bezieht eine bedürftige Mutter in Amerika Sozialhilfe für zwei Jahre. Ledige Teenagemütter bringen es jedoch auf einen Durchschnitt von mindestens acht Jahren.⁶⁵ Dies sind die chronischen Sozialfälle. Im Durchschnitt liegt der IQ lediger Mütter 10 Punkte unter dem von verheirateten Müttern.⁶⁶ Diese Babies machen einen überdurchschnittlichen Beitrag zu der Zahl von vernachlässigten und misshandelten Kindern.⁶⁷

Der Mechanismus scheint wirtschaftlich zu sein. Eine Frau von durchschnittlichen oder überdurchschnittlichen Fähigkeiten hat so viele Möglichkeiten im Leben, dass die kümmerliche Sozialhilfe unattraktiv ist. Doch kann eine weniger intelligente Frau in der Sozialhilfe ein Mittel zu Unabhängigkeit und Freiheit von der harten Realität eines unterbezahlten Jobs sehen. Theoretisch sollte die Versuchung umso höher sein, je höher die Zahlungen sind. Jedoch ist eine Verbindung zwischen Zahlungen und Kinderproduktion umstritten und ist keineswegs erwiesen. Zum Beispiel hat der Demograph Daniel Vining darauf hingewiesen, dass die niedrigere Sozialhilfe in den amerikanischen Südstaaten nicht zu weniger unehelichen Kindern geführt hat.⁶⁸

Dies ist ein schreckliches Dilemma. Die Gesellschaft hat die Pflicht, sich um ihre schwächsten Mitglieder zu kümmern. Doch ist der Preis, den wir dafür zahlen, daß wir die Fruchtbarkeit unintelligenter Frauen erhöhen, die mit ihren auch oft nicht sehr hellen Partnern Kinder erzeugen, die nicht gerade die besten Chancen im Leben haben. In Amerika hatten Mütter auf Sozialhilfe im Durchschnitt 2,6 Kinder, verglichen mit 2,1 Kindern für andere Mütter.⁶⁹ Alle modernen Nationen müssen sich mit diesem Dilemma auseinandersetzen.

Nach Daten vom National Longitudinal Survey of Youth ist in den Vereinigten Staaten die Korrelation zwischen dem IQ,

gemessen in den Teenagejahren, und der Kinderzahl im Alter von 40 Jahren $-0,139$. Der Genetiker Gerhard Meisenberg hat berechnet, dass bei einer geschätzten additiven Erbllichkeit von 50% der durchschnittliche IQ der amerikanischen Bevölkerung innerhalb einer Generation um 0,8 Punkte fallen würde, unter der Annahme, dass die Umweltbedingungen unverändert bleiben.

Was kann man da machen? Armen Frauen und ihren Kindern finanzielle Beihilfen verweigern? Oder die Reichen fürs Kinderkriegen bezahlen? Oder die Flinte ins Korn werfen und das Land genetisch ver dummen lassen? Was kann man unter den gegebenen politischen Realitäten überhaupt tun? Familienplanungsberatung für die Armen ist wohl das Mindeste, das wir tun können.

Mit politischen Maßnahmen manipulieren wir schon jetzt die differentielle Fortpflanzung. Weil zukünftige Generationen in der Politik nichts zu sagen haben, ist die öffentliche Sphäre horizontal definiert: als die Gemeinschaft der jetzt Lebenden. Beziehungen zwischen den Generationen gelten als Privatsache und werden damit ignoriert.

Eugeniker dagegen fordern, die Rechte der Ungeborenen mit Vorrang zu behandeln, denn die Ungeborenen sind potentiell so viel zahlreicher als wir. Politik ist der Machtkampf unter den jetzt Lebenden, doch was gut für die jetzt Lebenden ist, braucht noch lange nicht gut für ihre Nachkommen sein; und was für die Eltern eine Katastrophe ist, kann für ihre Kinder ein Segen sein.

Sex hat heute wenig mit Fortpflanzung zu tun. Das Eine kann ohne das Andere existieren. Selbst Sperma ist nicht mehr notwendig.⁷⁰ Eugeniker meinen, dass Sex Privatsache bleiben kann, dass man jedoch das Recht zur Fortpflanzung manchmal einschränken muss, denn hier geht es nicht nur um das Privatleben der Partner, sondern auch um die Existenz und das Menschsein künftiger Personen.

Verbrechen und IQ

*Oh Blut, von meines Vaters Stamm,
das du durch diese siechen Adern fließt*

*Ach könntest du doch nur von der verseuchten Erde
In weitem Schwall die Untat tilgen...*
Percy Bysshe Shelley, "The Cenci"

Gene mischen bei praktisch allen Verhaltensweisen mit, einschließlich Alkoholismus, Rauchen, Neurosen, Schlaflosigkeit, Kaffee- aber nicht Tee-Trinken,⁷¹ Schizophrenie, Heirat und Scheidung, Zufriedenheit mit der Arbeit, Hobbies und Phobien. Merkwürdigerweise zeigte eine Studie keinen genetischen Einfluss auf Singfähigkeit,⁷² obwohl eine andere eine hohe Erblichkeit für die Wahrnehmung der Tonhöhe zeigt und die Erblichkeit von Tontaubheit auf 0,8 schätzt. Höher geht es kaum noch bei einem genetisch komplexen Merkmal.⁷³ Tierzüchter und selbst Haustierbesitzer zweifeln nicht an genetischen Unterschieden zwischen und innerhalb von Tierarten, und wir alle wissen aus unserer Alltagserfahrung, wie verschieden Menschen genetisch voneinander sind. Natürlich spielen Gene auch beim Verbrechen eine Rolle.

Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts basierte die Strafgesetzgebung noch auf der Annahme der Willensfreiheit, und so wurde Verbrechen als eine Sünde angesehen, die zu sühnen war. In den späten 50er Jahren des 19. Jahrhunderts gründete der französische Arzt B.A. Morel dann das Arbeitsgebiet der kriminalbiologischen Anthropologie. Galton selbst befürwortete Zwangsmaßnahmen, um die Fortpflanzung nicht nur von Geisteskranken, Schwachsinnigen und verurteilten Kriminellen, sondern auch von chronisch Verarmten einzuschränken.⁷⁴ 1876, nur 5 Jahre nach der Veröffentlichung von Darwins *Abstammung des Menschen*, schrieb der jüdisch-italienische Arzt und Kriminologe Cesare Lombroso *Der Kriminelle Mensch*. In diesem Buch versuchte er, die biologische Natur der Kriminalität nachzuweisen. Lombroso behauptete, bei Autopsien gewisse körperliche Merkmale von geborenen Kriminellen nachgewiesen zu haben, einschließlich einer primitiveren Gehirnstruktur. Wenn man solchen biologischen Determinismus akzeptiert, dann verliert Bestrafung ihren Sinn.

Lombrosos Theorien sind heute verpönt, doch gibt es Studien über die Rolle von Genen in kriminellem Verhalten nicht nur aus dem neunzehnten Jahrhundert. Eine schwedische Studie aus dem Jahr 1982 fand, dass die Kriminalitätsrate adoptierter Kinder 2,9% war wenn weder die Geburtseltern noch die Adoptiveltern eine kriminelle Vorstrafe hatten. Die Rate war 6,7% wenn ein biologischer Elternteil kriminell war, und 12,1% wenn beide biologischen Eltern kriminell waren.⁷⁵

Anfänglich sympathisierte die politische Linke mit dem biologischen Positivismus, doch bald schon sahen die Marxisten Verbrechen als umweltbedingt an. Anarchisten sympathisierten sogar mit den Kriminellen, die man als Rebellen gegen soziale Ungerechtigkeit sah. Verbrechen unter einem kapitalistischen System war eine gerechtfertigte Minirevolution.

Während der egalitäre Franz Boaz zum "Vater" der modernen Anthropologie wurde, war Edwin E. Sutherland der Vater der Kriminologie, die als das "Stiefkind der Soziologie" bekannt ist. Für Sutherland war Lernen ein ausschließlich soziales Produkt, das mit Biologie nichts zu tun hatte. 1914 veröffentlichte er *Criminology*, das einflussreichste Buch des 20. Jahrhunderts zu diesem Thema. Unter dem Einfluss dieses Buches und vor allem seiner späteren Überarbeitungen erwähnten viele Lehrbücher in diesem Gebiet den IQ überhaupt nicht, und wenn, dann nur um ihn als unwichtig abzutun.

Währenddessen zeigten Intelligenzstudien routinemäßig einen reduzierten IQ bei jenen, die kriminelle Handlungen begangen hatten. Die Intelligenztests von 200 kriminellen Jugendlichen in Rehabilitationsschulen in Iowa zeigten einen Durchschnitts-IQ von 90,4 für die Jungen und 94,1 für die Mädchen. Der Durchschnitt für nicht-Kriminelle war 103 für die Jungen und 105,5 für die Mädchen.⁷⁶ 1969 zeigten die Polizeiprotokolle von 3600 Jungen im Contra Costa Distrikt von Kalifornien eine Korrelation von $-0,31$ zwischen IQ und Straftaten.⁷⁷ Eine Gruppe von 411 Jungen in London wurde über 10 Jahre verfolgt, um die Unterschiede zwischen Kriminellen und nicht-Kriminellen zu bestimmen. Während nur einer von 50 mit einem IQ von mindestens 110 wiederholt straffällig wurde, fiel ein Fünftel jener mit einem IQ von 90 oder

weniger in diese Kategorie.⁷⁸ Seit der Einführung des überarbeiteten Stanford-Binet-Tests und des Wechsler Tests in den späten 30er Jahren fand man jedesmal, dass Gruppen von Straffälligen etwa um 8 IQ Punkte niedriger abschneiden als die allgemeine Bevölkerung.⁷⁹ Dies gilt nicht nur für Jugendliche, sondern auch für Erwachsene.⁸⁰ Der Unterschied ist statistisch signifikant, aber nicht besonders groß. Er wäre vermutlich noch kleiner, wenn man das höhere Verurteilungsrisiko dümmere Krimineller mit berücksichtigt.

Was können wir hier sehen? Das Leben war schon immer ein grausamer Wettstreit, in dem die Besiegten oft am Spieß über dem Lagerfeuer der Sieger geröstet wurden. Heute legt uns die Zivilisation Regeln auf, sogenannte bürgerliche Wertvorstellungen, die einigen Leuten, vorzugsweise jenen die die Regeln machen, Erfolg bringen. Stellen Sie sich eine Situation vor, in der nur der schnellste Läufer sein Essen kriegt. Nach einer Weile würden ihm die langsameren Wettkämpfer lieber aufs Haupt schlagen als weiterhin zu versuchen, schneller zu laufen. Mit der Intelligenz ist das genauso. Ein tüchtiger Aktienmakler, Chirurg oder Rechtsanwalt braucht keine krummen Dinger drehen, um reich zu werden, doch weiter unten auf der beruflichen Hühnerleiter sind jene angesiedelt, deren niedrige Intelligenz sie buchstäblich zu einem Leben in materieller Sklaverei verurteilt. Kann vielleicht ein Teil der Kriminalität so einfach erklärt werden?

Wieweit ist ein erblicher Mangel an Altruismus für Verbrechen verantwortlich? Bevor Raskolnikoff in Dostojewskis *Schuld und Sühne* die alte Pfandleiherin abmetzgerte, rationalisierte er erst seine Schuld weg. Zweifellos gibt es in der breiten Bevölkerung eine Menge Menschen, deren Schuldgefühle total unterentwickelt sind.

Können wir die monumentale Aufgabe der Lenkung der menschlichen Evolution den Bürokraten überlassen? Wissen wir nicht viel zu wenig über die Ursachen der Kriminalität? Besteht nicht die Gefahr, dass wir Passivität in die Bevölkerung züchten? Ist Verbrechen nicht das statistische Schwanzende von wünschenswerten Charakterzügen wie Abenteuerlust und Risikobereitschaft?

Migration

Die Menschen sind schon immer mit größter Begeisterung umhergezogen. In diesem Prozess wurden ganze Zivilisationen gestürzt, erobert, infiltriert, und sind gar von eingewanderten Völkerschaften ersetzt worden. Auch ist das Wirtschaftsleben immer spezialisierter geworden und hat Führungsklassen geschaffen, die sich oft aus zahlreichen Nationen rekrutieren.⁸¹

Migration ist insgesamt gesehen weder ein Gewinn noch ein Verlust, denn an der Summe von globalem Talent ändert sich nichts wenn jemand von Land A nach Land B geht. Dennoch sind einige Länder die Gewinner, und andere die Verlierer. Die Vereinigten Staaten ziehen eine große Zahl hochtalentierter Migranten an, doch auch viele, die wahrscheinlich immer auf den unteren Sprossen der Erfolgsleiter bleiben werden. Der Durchschnitts-IQ von Immigranten in Amerika in den 80er Jahren ist auf 95 geschätzt worden, ein Drittel einer Standardabweichung unter dem Mittelwert.⁸² Das ist so wenig, dass man es ganz gut mit ungünstigen Lebensbedingungen in den Herkunftsländern erklären kann.

Unsere frühen Vorfahren ließen sich bei ihren Wanderungen genug Zeit, um in ausgedehnten Perioden genetischer Isolation Diversität zu schaffen. Doch heute kann dank moderner Transportmittel von Isolation keine Rede mehr sein. Die Unesco schätzt, dass von den 6809 Sprachen, die jetzt gesprochen werden, 53% vom Aussterben vor dem Jahr 2100 bedroht sind. Die Zerstörung dieses "Reservoirs von menschlichem Geist und Wissen"⁸³ wird von einem Verlust an genetischer Diversität begleitet, der in einer anderen Tierart die Ökologen alarmieren würde.

Die Geschichte und Politik der Eugenik

Eine kurze Geschichte der Eugenik

Die Anfänge der Pflanzen- und Tierzüchtung markierten das Ende der Jäger-und-Sammler Epoche der menschlichen Evolution. Platons *Staat* ist eine der ersten theoretischen Abhandlungen zur Eugenik, im Sinne einer Züchtung besserer Menschen.

Als Darwin 1859 in seinem *Origin of Species* den Mechanismus der Evolution und den Platz des Menschen in der natürlichen Ordnung erklärt hatte, war die Idee, die damals "Verbesserung der Rasse" genannt wurde, unvermeidbar. Die Menschen wunderten sich auch, welche genetischen Konsequenzen die Ausschaltung der natürlichen Selektion in der modernen Welt haben würde. Darwin selbst wurde ein echter Sozialdarwinist, der klagte:

Wir tun unser Bestes, den Prozess der Eliminierung einzuschränken; wir bauen Asyle für Schwachsinnige, Krüppel und Kranke, und wir unterstützen die Armen; und unsere Ärzte tun ihr Bestes, um das Leben eines Jeden bis zum Gehnichtmehr zu verlängern... So reproduzieren sich die schwachen Mitglieder zivilisierter Gesellschaften. Keiner, der die Züchtung von Haustieren studiert hat, wird bezweifeln, dass dies für das Menschengeschlecht höchst schädlich sein muss.⁸⁴

Es war Darwins Vetter, Sir Francis Galton, der 1883 in seinem Buch *Inquiries into Human Faculty* das Wort "eugenics" erfand. Schon vorher hatte er mit *Hereditary Genius* (1869) und *English Men of Science: Their Naure and Nurture* (1874) Pionierarbeit geleistet. Galton hat auch als einer der Ersten die Bedeutung von Zwillingsstudien erkannt; und anders als Darwin lehnte er auch – korrekterweise, wie wir jetzt wissen – den Lamarckismus seiner Zeit ab, nach dem erworbene Eigenschaften an die Nachkommen vererbt werden.

1907 wurde die Eugenics Education Society in London gegründet, und Eugenik wurde von der britischen Elite weitgehend unterstützt, einschließlich Havelock Ellis, C.P.

Snow, H.G. Wells and George Bernard Shaw. Der Letztere schrieb, dass "es jetzt keine vernünftige Ausrede dafür gibt, nicht der Tatsache ins Auge zu sehen, dass nichts als eine eugenische Religion unsere Zivilisation vor dem Schicksal retten kann, das alle früheren Zivilisationen dahingerafft hat."⁸⁵

Eugenik war auch in den Vereinigten Staaten einflussreich. Schon in den 1870ern veröffentlichte Richard Dugdale seine berühmte Studie der Juke Familie, in der 709 Sippenmitglieder eine kriminelle Vorgeschichte hatten. Schon nach 1880 war Anstaltsverwahrung üblich, um Geistesschwache am Kinderkriegen zu hindern, und am Ende des Jahrhunderts gab es schon Fälle, in denen Schwachsinnige sterilisiert wurden. 1910 wurde das Eugenics Record Office in Cold Spring Harbor auf Long Island gegründet. Alexander Graham Bell, der mit einer taubstummen Frau verheiratet war und der sich um Heiraten zwischen Taubstummen Sorge machte, fürchtete, dass diese Praxis eine taubstumme Bevölkerung schaffen könnte. Er wurde ein prominentes Mitglied der amerikanischen Eugenikbewegung.

Der Einfluss der Eugenikbewegung stammte nicht von der Zahl ihrer Mitglieder. In Großbritannien wie in den Vereinigten Staaten zählten ihre Anhänger nur ein paar tausend. Ihr Einfluss stammte vielmehr von dem Wohlstand und Prestige einer Elite, die unglücklicherweise oft recht elitär war.

Nach 1910 wurden Eugenikgesellschaften in verschiedenen amerikanischen Städten gegründet, und eine Anzahl von Amerikanern nahm 1912 am Ersten Internationalen Eugenikkongress in London teil. Der zweite und dritte Eugenikkongress wurden in New York abgehalten, 1921 und 1932.

Nach dem Ausbruch des ersten Weltkriegs halfen Eugeniker der amerikanischen Armee mit der Entwicklung von Intelligenztests, und nach dem Krieg warben sie weithin für ihre Sache. In den 20er Jahren spielten sie eine wichtige Rolle bei der Verdreifachung der Anstaltsplätze für Schwachsinnige und dem massiven Ausbau der Fürsorge außerhalb der Anstalten.⁸⁶ Sterilisation der Schwachsinnigen wurde nur von etwa der Hälfte der Eugeniker befürwortet. Weder das National

Committee for Mental Hygiene noch das Committee on Provision for the Feeble-minded unterstützten Sterilisation.⁸⁷ Ein Grund für die Zauderhaftigkeit war, dass die Eugeniker ein tugendhafter Haufen waren. Sie sorgten sich darum, dass Sterilisation die sexuellen Sitten lockern könnte. Auch wollten sie nicht als Befürworter der Polygamie an den Pranger gestellt werden.

Bis 1931 hatten 30 Staaten ein Sterilisationsgesetz erlassen. Dennoch war die Zahl der Sterilisationen bescheiden. Bis 1958 war die Gesamtzahl nur 60.926.⁸⁸ Zum Vergleich, in Indien wurden zwischen 1958 und 1980 20 Millionen Sterilisationen durchgeführt, und in China wurden zwischen 1979 und 1984 mehr als 30 Millionen Frauen und 10 Millionen Männer sterilisiert. Eine unbekannte Anzahl von diesen war erzwungen.⁸⁹

Deutsche U-Boote hatten im ersten Weltkrieg den Strom von Einwanderern nach Amerika vorübergehend unterbrochen. 1924 verabschiedete der Kongress unter dem Einfluss eugenischer Gesichtspunkte ein Einwanderungsgesetz, nach dem die Zusammensetzung der Einwanderer der Zusammensetzung der existierenden Bevölkerung entsprechen musste. Am 1. Juli 1929 wurden nationale Einwanderungsquoten festgesetzt.

Die nächsten vier Abschnitte handeln von der späteren Geschichte der Eugenik. Bemerkenswert ist das enorme gegenwärtige Interesse an dem Thema. Das Online Computer Library Center (OCLC, oder "Worldcat") enthält mehr als 3200 publizierte Bücher zu dem Thema. 84 davon waren vor 1883 erschienen, als Galton das Wort erfand:

vor 1883	84	1940-1949	243
1883-1889	14	1950-1959	128
1890-1899	23	1960-1969	138
1900-1909	124	1970-1979	146
1910-1919	536	1980-1989	230
1920-1929	419	1990-1999	396
1930-1939	569	2000-2006	582

Wenn man zu den 2000-2006 Büchern noch Filme und Tonaufnahmen dazuzählt, kommt man auf 822 für diese 6-Jahres-Periode. Das ist mehr als der jährliche Durchschnitt für Bücher in der Spitzenzeit von 1910-1919. In Anbetracht der revolutionären Fortschritte in der Genetik kann man wetten, dass dieser Trend sich noch verstärkt. Es gibt auch eine Flut von Artikeln über Eugenik auf dem Internet, einem Medium, das 1910-1919 noch nicht existierte. Ein Google Search für Eugenik im Januar 2006 produzierte 1.840.000 Hits, verglichen mit 231.000 im April 2004. Die verbreitete Ansicht, dass Eugenik eine Sache der Vergangenheit ist, ist eindeutig falsch.

Deutschland

Eugenik wird heutzutage oft als die Ideologie des Holocaust präsentiert. Der Philosoph Leo Strauss, ein zionistisches Mitglied der Jewish Academy, nannte das "reductio ad Hitlerum": Hitler glaubte an Eugenik. X glaubt an Eugenik. Darum ist X ein Nazi.⁹⁰ Hitler war auch ein Vegetarier. Heißt das, dass alle Vegetarier Nazis sind?

Es ist daher unmöglich, das eugenische Programm unabhängig von der Geschichte der deutschen Eugenik zu diskutieren. Diese Geschichte begann lange vor 1933.

Im späten 19. Jahrhundert liebäugelten die oberen Klassen in Deutschland – und nicht nur in Deutschland – mit dem Sozialdarwinismus, um den unverhältnismäßigen Wohlstand zu rechtfertigen, den sie angehäuft hatten. So war es nicht verwunderlich, dass Alexander Tille 1893 für die Idee warb, dass ein Volk, das im Geiste des Wettbewerbs als Weg zum Fortschritt erzogen war, "sich nicht leicht sozialistischen Tagträumen hingibt."⁹¹

Neben wirtschaftlichem Stand war Rasse ein vielfach missbrauchtes Thema. Die Frage der Degeneration von Tieren war von dem französischen Naturforscher Georges Buffon (1707-1778) im Jahr 1766 aufgeworfen worden, und schon in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts hatte es die Aufmerksamkeit der breiteren Öffentlichkeit auf sich gezogen. Der französische Graf

Joseph de Gobineau (1816-1882) entwickelte die Idee weiter, indem er sie auf den Menschen anwandte und die Existenz einer "arischen" Rasse postulierte, die angeblich den Grundstock der "nordischen" Völker bildete. Die letzten Reste der Arier meinte er in den Bewohnern Norddeutschlands und Englands zu sehen. Nach Gobineau führte die Vermischung der nordischen Typen mit anderen Gruppen zu Degeneration. Gobineau fand die wärmste Aufnahme in Deutschland.

1895 predigte der deutsche Amateuranthropologe Otto Ammon, man solle "den reinen Originaltyp mit etwas dunkleren langschädeligen und helleren rundschädeligen Typen kreuzen. Alle gemischten Übergangsformen zählen nicht als große Erfolge, sondern erliegen dem Kampf ums Dasein, denn sie wurden nur als unvermeidliche Nebenprodukte in der Produktion der Besseren geschaffen."⁹²

Eine recht kleine Gruppe deutscher Ärzte, die zum Teil miteinander verschwägert waren, griff Galtons Eugenik zusammen mit der Degenerationslehre auf, allerdings aus einer linken politischen Ecke. Der Gründer der deutschen Eugenik, Alfred Ploetz (1860-1940), war ein Sozialist. Wilhelm Schallmayer (1857-1919) veröffentlichte 1891 eine Broschüre über die Degeneration von Tierarten, doch während Galton sich mehr für intellektuelle Fähigkeiten interessierte, war Schallmayer von der Idee körperlicher Entartung fasziniert. Schallmayer behauptete, Darwin habe die Evolution manipulierbar gemacht indem er ihre Ursache erkannte. Schallmayer lehnte Gobineaus Rassentheorie ab. Alfred Grotjahn (1869-1931) stimmte zu, dass eine Gefahr genetischer Entartung bestand und sah die Theorie der Degeneration als einen wichtigen Schritt zur "Medikalisierung" des Problems.

Die Thesen der Deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene, 1914 verabschiedet, kontrastierten scharf mit Gobineaus Ansichten und erwähnten weder Klasse noch Rasse. (Der Begriff "Rassenhygiene" wurde von Ploetz 1895 eingeführt als Alternative zu Eugenik. "Rassisch" wurde in jener Zeit in der Bedeutung von "genetisch" verwendet. Das erwies sich jedoch als ein Missgriff, denn Rassenhygiene wurde oft missverstanden als eine Referenz auf individuelle Rassen, statt auf die

menschliche Rasse im Ganzen.) Die Thesen der Eugeniker forderten familienfreundliche Wohnungen; die Beseitigung von Faktoren, die Männern in gewissen Berufen das Kinderzeugen schwer machten; höhere Steuern auf Alkohol und Tabak; gesetzliche Regelung medizinisch indizierter Schwangerschaftsabbrüche; den Kampf gegen die angeblich hereditäre Übertragung von Gonorrhoe, Syphilis, Tuberkulose und gewissen Berufskrankheiten; Gesundheitszertifikate als Vorbedingung für die Eheschließung; und Preise für literarische Werke und Kunstwerke, die das Familienleben priesen. Junge Leute wurden ermutigt, für das Gemeinwohl Opfer zu bringen.⁹³

Gegen Ende der 20er Jahre war die Eugenik über die kleine Gruppe von Experten hinaus vorgedrungen und war ein Thema landesweiter Diskussion geworden. Die Thesen der Gesellschaft von 1931/32 betonten wiederum die Bedeutung der Vererbung, warnten vor Degeneration, und betonten die Bedeutung der Familie. Sie forderten eine höhere Geburtenrate und Steuervergünstigungen für Familien. Langwierige Berufsausbildung wurde als ein Hindernis zur Fortpflanzung erkannt, genetische Beratung wurde empfohlen, die Fortpflanzung von Personen, deren Kinder ein hohes Risiko von Erbkrankheiten hatten, wurde missbilligt, und die Jugend sollte an ihre eugenischen Pflichten ihren Kindern gegenüber erinnert werden.⁹⁴ Wiederum wurde von Rasse kein Wort erwähnt.

Für die Sozialdarwinisten des 19. Jahrhunderts war Krieg ein Verjüngungsprozess, der die Schwachen ausmerzte, so wie wirtschaftliche Konkurrenz die Gesellschaft nach Tüchtigkeit in soziale Klassen schied. Doch als sich der erste Weltkrieg hinzog, begannen die Eugeniker, Krieg als eine "Gegenselektion" zu beurteilen.

Vor dem Ende des ersten Weltkriegs gab es in Deutschland noch die Furcht vor Übervölkerung. Die Bevölkerung des Deutschen Reiches war zwischen 1880 und dem Ende des ersten Weltkriegs von 45 Millionen auf 67 Millionen angewachsen. Nur 1918-1919 überstieg die Zahl der Todesfälle die der Geburten.⁹⁵ Die neue Furcht vor Entvölkerung machte es schwierig, negative Eugenik zu propagieren, doch warfen die Rassenhygieniker den Malthusianern vor, dass nur die

wünschenswerteren Teile der Bevölkerung auf ihre Appelle hören und ihre Kinderzahl beschränken würden. Solch dümmlicher Altruismus sei dysgenisch. Sie sorgten sich auch, dass die Entartung der Bevölkerung eine existentielle Bedrohung der "nordischen Rasse" darstelle. In den Theorien rassischer Überlegenheit wurde Rassenmischung als eine Art Selbstmord der höheren Rasse angesehen.

Adolf Hitler interessierte sich dafür zunächst nicht. 1920 stellte er ein Programm von 20 Punkten zusammen, und nicht ein einziger davon betraf Eugenik. Das Wort "Eugenik" kommt in *Mein Kampf* kein einziges Mal vor.

Um die Rolle der Eugenik unter der Naziregierung zu verstehen und die Sache nicht zu eng zu sehen, suchte ich mir 100 Bücher über die Weimarer Republik und die Nazizeit aus, deren Stichwortverzeichnisse nicht nur Eigennamen, sondern auch Themen enthalten. Ich machte keinen Versuch einer Vorauslese, sondern wählte ganz einfach Bücher, die von dieser Zeit handeln. Alle 100 Bücher sind in Appendix 2 aufgezählt. Es ist ein Experiment, das jeder mit einem freien Nachmittag und Zugang zu einer guten Bibliothek nachvollziehen kann, indem er einfach Bücher nach Gutdünken aussucht.

Die Autoren dieser Bücher schließen alles ein, von Naziideologen bis zu prominenten westlichen Gelehrten. 96 dieser Indexe enthielten nicht das Wort "Eugenik". Die restlichen vier Bücher enthielten nur ein paar Hinweise. Selbst die Indexe von *Mein Kampf* und Hitlers Reden enthalten nichts von Eugenik, trotz zahlreicher Hinweise auf Rasse. Offensichtlich war die Eugenik nicht der machtvolle ideologische Beweggrund, für den sie manchmal gehalten wird.

Dennoch hatte Hitler von Eugenik gehört und betrachtete sie schließlich als eins mit seinen Ideen von Sozialdarwinismus und einer mystischen "nordischen" oder "arischen" Rasse, ganz im Sinne Gobineaus (dessen Name in *Mein Kampf* nicht erwähnt ist). Dies war ein Fall von ausgesprochenem Tribalismus auf der Grundlage von Aberglauben und Mystizismus, was schließlich gar zu Expeditionen zum Himalaya führte auf der Suche nach der Urheimat, und zu dem Gebrauch von heidnischen germanischen Symbolen und Runen.

Während Hitler vollkommen an die Macht der Vererbung glaubte, war er auch ein anti-Universalist, der die Wiederherstellung der reinen nordischen Rasse als das Endziel genetischer Selektion sah. Statt die Entwicklung der Menschheit als Fortschritt in der Kooperation zu sehen, vertrat er die Doktrin der Konkurrenz. Die Fähigkeiten anderer Völker waren für ihn eine Bedrohung des eigenen Volkes. Dieses anti-universalistische Wertsystem war anti-eugenisch im fundamentalsten Sinn.

Eine Anzahl deutscher Eugeniker widersprach der Vision der Regierung von "Rassenhygiene". Hans Nachtsheim, ein Befürworter freiwilliger Sterilisation und Deutschlands führender Genetiker nach dem Ende des zweiten Weltkriegs, lehnte die rassistischen Ideen der Nazis rundweg ab. Selbst Fritz Lenz, vielleicht der einflussreichste deutsche Eugeniker während der Nazizeit, sprach sich gegen den Antisemitismus aus. Der Biologe und Eugeniker Professor Walter Scheidt prangerte die unwissenschaftliche Natur der "Rassenbiologie" an, die an deutschen Universitäten gelehrt wurde. Ein anderer Vorkämpfer der Eugenik, der wiener Arzt Julius Bauer, wies die Nazikonzepte von Rasse als "Luftschlösser" zurück, und beklagte sich bitterlich über den Schaden, den sie für die Sache der Eugenik anrichteten. Ein anderer österreichischer Arzt und Befürworter der Eugenik, Felix Tietze, verurteilte das Nazigesetz zum "Schutz des Blutes". Der Biologe und Eugeniker Julius Schaxel protestierte gegen die Gleichschaltung der Eugenik durch die Nazis und wanderte sogar in die Sowjetunion aus. Rainer Fetscher und der katholische ex-Priester Hermann Muckermann wurden von ihren Positionen entlassen, weil ihr Weltbild dem der Nazis widersprach, und Fetscher wurde schließlich von der SS erschossen, als er versuchte, mit der Roten Armee Kontakt aufzunehmen.⁹⁶

Eugeniker in anderen Ländern wiesen Hitlers Antisemitismus und Rassismus ausdrücklich zurück. Auf der internationalen Eugenikkonferenz 1939 in Edinburgh kritisierten britische und amerikanische Genetiker die rassistische Orientierung der Eugenik in Deutschland.⁹⁷ Im gleichen Jahr brachten prominente Eugeniker in den

Vereinigten Staaten und England eine Stellungnahme heraus gegen "Rassenvorurteile und die unwissenschaftliche Doktrin, dass gute oder schlechte Gene das Monopol bestimmter Völker" seien (Appendix 1).

Die Naziregierung hatte die Kontrolle über die Forschungsinstitute übernommen und förderte eine Anzahl von Lehrstühlen für "Rassenhygiene" in deutschen Universitäten, so dass Eugeniker plötzlich der Versuchung gegenüberstanden, das Pack tagträumender Sozialreformer hinter sich zu lassen und mit eugenischen Reformen zu beginnen.

Ein Genetiker, der ein Ideologe für Naziverbrechen wurde, war Otto von Verschuer. Sein Aufsatz "Die Rassenbiologie der Juden" erschien 1938 in Hamburg als einer von fast 50 Artikeln, in 6 Bänden veröffentlicht unter dem Titel *Forschungen zur Judenfrage*. Die Forschung war von der Naziregierung unterstützt worden.

Der Artikel handelt von angeblichen körperlichen Unterschieden zwischen mitteleuropäischen Juden und Deutschen. Verschuer gibt seiner Verwunderung Ausdruck, dass eine Volksgruppe sich 2000 Jahre lang ohne ein eigenes Land halten konnte. Er erklärt dann, korrekterweise, dass die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen nicht absolut sind, sondern lediglich eine Sache relativer Häufigkeiten. In hochwissenschaftlichem Ton präsentiert er dann Merkmale wie Fingerabdrücke, Blutgruppen und Anfälligkeit für bestimmte Krankheiten – alles völlig legitime Fragen für einen biologischen Anthropologen – nur um dann doch ein pathologisches Dokument von wissenschaftlich verkleidetem Rassenhass zu präsentieren. Nach Verschuer haben die Juden Hakennasen, fleischige Lippen, rötliche, hellgelbe, mattfarbige Haut, und krauses Haar. Sie haben einen schlurfenden Gang und einen "rassentypischen Geruch". Verschuer wendet sich dann den "pathologischen Rassenmerkmalen" zu. Er gesteht den Juden hohe Intelligenz und eine relativ niedrige Geburtenrate zu, doch am Ende des Artikels wird sein Hass überdeutlich:

Ich glaube, dass sich nur Menschen eines gewissen Schlages vom Judentum angezogen fühlen und sich dazu bekehren würden, Menschen, die sich aufgrund ihrer

geistigen und psychologischen Konstitution dem Judentum verwandt fühlen. (Körperliche Gründe dürften nur selten eine Rolle gespielt haben.) In diesem Sinne war das Element, das ins Judentum absorbiert wurde, nicht "fremd".

Verschuer schließt daraus, dass Deutsche und Juden unbedingt getrennt bleiben müssen. Das war die gleiche Position wie in *Mein Kampf*, dessen Autor feststellt, dass es "erhabenstes Recht und Verpflichtung des Menschen ist, die Reinheit des Blutes zu bewahren." Nachdem er dieses Hauptthema beendet hat, besteht Verschuer darauf, die Fortpflanzung von "Syphilitikern, Tuberkulösen, Erbkranken, Krüppeln und Kretins" zu verhindern.⁹⁸ Das heißt, vorrangig geht es ihm um die Vermeidung der Rassenmischung, und erst in zweiter Linie um Behinderungen, sowohl erbliche wie nichterbliche.

Obwohl Verschuer in seinem Artikel das Wort "Eugenik" nicht verwendet, sah er sein Argument als grundlegend "eugenisch". Es ist schließlich so verlockend für jemanden, der von Hass erfüllt ist, zu behaupten, dass seine Argumente das Produkt von wissenschaftlichem Denken und nicht von Emotionen sind. Er fordert zwar nicht die Vernichtung der Juden, doch kommt sein Gedankengang dem nahe. Verschuer war ein Vorbild für Joseph Mengele, der sich wie Verschuer brennend für die Zwillingsforschung interessierte. Es gibt wohl nichts in der Welt, das nicht verdreht, entstellt und für üble Zwecke missbraucht werden kann.

Verschuer's *Handbuch der Eugenik und menschlichen Vererbungslehre* wurde 1943 im deutsch besetzten Paris in französischer Übersetzung veröffentlicht. Seine Unterschrift zum Vorwort ist auf den Sommer 1941 datiert. Der Größte Teil des Buches enthält die Fakten der Vererbung wie sie zu jener Zeit bekannt waren, statistische Varianzanalyse und dergleichen, und ist einfach ein popularisiertes Lehrbuch der Humangenetik. Er schreibt darin, dass die prominenten Eugeniker Erwin Baur, Eugen Fischer und Fritz Lenz alle das Manuskript gelesen und Verbesserungsvorschläge gemacht hätten.⁹⁹ Um das Werk für diese Leute akzeptabel zu machen, hatte er natürlich den hinterhältigen Antisemitismus des

früheren Aufsatzes herausgelassen. Er behauptete, dass "Galtons Eugenik und Ploetz' Rassenhygiene in Inhalt und Ziel völlig miteinander übereinstimmen."¹⁰⁰ Er lobte Gobineau's *Essai sur l'inégalité des races humaines*, und Darwin, Mendel und Karl Pearson wurden als Pioniere der Eugenik herausgestellt.

*

Drei Untaten weden der Eugenik unter den Nazis zugeschrieben: a) Das Sterilisationsgesetz vom Juli 1933; b) das nationale Euthanasieprogramm vom September 1939; und c) die Verfolgung von Juden und Zigeunern und ihr Massenmord gegen Ende des Krieges. Diese Punkte werde ich nun einzeln analysieren.

Eine Gesetzesvorlage wurde vom preußischen Regierungsrat 1932 verfasst – *vor der Machtergreifung* – um die Grundlage für die selektive Sterilisation von Erbkranken zu schaffen. Obwohl Sterilisation seit 20 Jahren diskutiert worden war, wurden Deutschlands führende Eugeniker von der Gesetzesinitiative überrascht, die sie als schädlich und ineffektiv zur Verbesserung des Erbguts ansahen.¹⁰¹ Am 14. Juli 1933 wurde das Gesetz vom deutschen Reichstag verabschiedet, und es trat 1934 in Kraft. Doch erlaubte es jetzt unfreiwillige Sterilisation, vor allem für Personen, deren Kinder ein hohes Risiko von körperlichen oder geistigen Krankheiten hatten, von erblichem Schwachsinn, Schizophrenie, manisch-depressiver Psychose, erblicher Epilepsie, Huntingtonscher Krankheit, erblicher Blindheit, Taubheit oder schweren körperlichen Defekten oder schwerem Alkoholismus.¹⁰² Rasse wurde nicht erwähnt. Von 1934 bis 1939 wurden etwa 300.000 bis 350.000 Personen sterilisiert.¹⁰³ Die meisten Sterilisationen waren für Schwachsinn, gefolgt von Schizophrenie.¹⁰⁴ Zu der Zeit wurde Sterilisation auch in mehreren europäischen Ländern und den Vereinigten Staaten praktiziert, allerdings nicht in dieser Größenordnung. Eugenische Gesichtspunkte spielten in der Debatte keine große Rolle. Die deutschen Gesetzgeber sahen Sterilisation irrtümlicherweise als eine billige Alternative zur Sozialhilfe.¹⁰⁵ Die katholische Kirche lehnte Sterilisation ab, doch die evangelische Kirche unterstützte sie.¹⁰⁶

Die Debatte über Euthanasie begann 1920 mit Karl Binding's und Alfred Hoche's Buch *Legalisierung der Vernichtung lebensunwerten Lebens*. Die Autoren, ein Rechtsanwalt und ein Arzt, argumentierten streng ökonomisch. Während man für das Sterilisationsgesetz vielleicht noch eugenische Gründe finden konnte, hatte Euthanasie absolut nichts mit Eugenik zu tun, denn Menschen, die schon in Anstalten lebten und in vielen Fällen sterilisiert waren, hatten ja doch keine Gelegenheit zur Fortpflanzung. Deutsche Eugeniker griffen die Idee der Euthanasie heftig an. Zum Beispiel stellte der Eugeniker Karl H. Bauer 1926 fest, wenn Selektion als Rechtfertigung für die Tötung von Menschen benutzt werde, "müssten wir alle sterben"; 1931 forderte der Eugeniker Hans Luxenburger "den bedingungslosen Respekt vor dem Leben der menschlichen Person"; 1933 argumentierte der Eugeniker Lothar Löffler nicht nur gegen Euthanasie, sondern auch gegen eugenisch indizierte Abtreibungen: "Wir lehnen mit Recht die Euthanasie und die Zerstörung lebensunwerten Lebens ab."¹⁰⁷ Für Hitler jedoch waren die Anstaltsinsassen "nutzlose Esser", die Krankenhauspersonal und Betten nutzlos beanspruchten.¹⁰⁸ Als er im September 1939 einen Geheimbefehl für ein nationales Euthanasieprogramm ausgab, tat er das mit der Absicht, bis zu 800.000 Krankenhausbetten für die erwarteten Kriegsversehrten freizumachen.¹⁰⁹

Der Mord an einer Unzahl von Juden ist eine unbestreitbare Tatsache, doch war Eugenik nicht das Motiv dafür. Hitler hat zwar die Eugenik unterstützt, zum Teil unter dem Einfluss eines Handbuchs der menschlichen Erblehre und Eugenik von Erwin Baur, Eugen Fischer und Fritz Lenz,¹¹⁰ doch hasste er die Juden nicht, weil die Eugeniker sie ihm als geistig minderwertig beschrieben hätten. Im Gegenteil, er betrachtete sie als machtvolle Konkurrenten der blonden, blauäugigen Rasse, für die er sich einsetzte. Er gab den Juden die Schuld an der deutschen Niederlage im ersten Weltkrieg und der Demütigung durch den Versailler Vertrag. Als es klar wurde, dass eine neuerliche Niederlage im zweiten Weltkrieg bevorstand, ging es ihm nur noch um Rache. Auch sollten die

Zigeuner ausgerottet und die slawischen Völker versklavt werden. Die Massenmorde an Juden, Zigeunern und vielen Slawen in den späteren Abschnitten des Krieges fanden in absoluter Verschwiegenheit statt. Die deutschen Eugeniker hatten nie einen Holocaust verlangt.

Doch gab es unbestreitbar deutsche Eugeniker, die sich vom Regime missbrauchen ließen und die mithalfen, ein Klima der Legitimität für die Politik des Rassenhasses zu schaffen. Indem sie den Universalismus aufgaben und sich dem Chauvinismus zur Verfügung stellten, schadeten sie nicht nur den Opfern des Naziterrors, sondern auch ihrem eigenen Weltbild.

In der Geistesgeschichte gibt es genug Beispiele von entartetem Idealismus. Christentum und Sozialismus werden sich für immer die Schuld an Inquisition und Gulag vorzuwerfen haben. Eugenik ist nicht die Ideologie des Holocausts, aber in diesem einen Land wurde eine kleine Gruppe der ohnehin nicht zahlreichen Eugeniker der Kollaboration schuldig. Doch war Eugenik nicht die Triebfeder hinter der Nazibewegung, wie das manchmal behauptet wird. Sie war vielmehr ein Argument, das die Naziregierung leicht verdrehen konnte, gegen den ausdrücklichen Widerspruch der führenden Eugeniker.

Links und Rechts

*Denk dran,
jeder Schritt nach rechts
beginnt auf dem linken Fuß.*
Aleksandr Galich (Ginzburg)

1915 wies der amerikanische Eugeniker David Starr Jordan in seinem Buch *Krieg und die Rasse* die Ansicht zurück, dass Krieg eine Art "natürlicher" Selektion darstellt, und Havelock Ellis, in *Essays in Wartime* (1917), drückte den Protest der Eugeniker gegen den Krieg so aus:

"Der Krieg stärkt die Menschheit," sprach Hegel, "so wie Stürme das Meer vor Fäulnis bewahren." "Der Krieg ist ein Teil von Gottes Schöpfung," sprach Moltke, "der die edelsten Seiten des Menschen hervorkehrt." "Die Verdammung des Krieges," sprach Treitschke, "ist nicht

nur absurd, sondern unmoralisch.“ Diese markigen Sprüche halten kritischer Prüfung eindeutig nicht stand. Selbst abgesehen von den noblen Appellen an Menschheit und Zivilisation kann man solch einen “nationalen Regenerator”, der doch in Wirklichkeit die Rasse schwächt und zu ihrer Entartung führt, nicht als Menschheitsveredler oder Teil von Gottes Schöpfung präsentieren.

Eugeniker kamen von allen Klassen und politischen Überzeugungen, und es ist historisch inkorrekt, Eugenik ausschließlich politisch rechts anzusiedeln. Zum Teil erwuchs die Eugenik aus der Suche nach Alternativen zu den Exzessen des ungezügelter Frühkapitalismus. Selbst als Herbert Spencer in England und William Graham Sumner in den Vereinigten Staaten begannen, die enormen sozialen Ungleichheiten der Periode zu verteidigen, gab die Linke den Glauben an natürliche Selektion nicht auf, und Sozialisten sahen keinen Widerspruch zwischen den beiden Lehren. Marx und Engels waren selbst begeisterte Darwinisten. Sie sahen die Theorien von Evolution und Kommunismus als komplementäre Wissenschaften an, die ähnliche aber verschiedene Bereiche beschrieben: Biologie und Sozialverhalten. Lenin selbst machte sich über die Behauptung lustig, dass alle Menschen gleiche Fähigkeiten haben.¹¹¹ Galtons wichtigster Schüler und Führer der britischen Eugenikbewegung, Karl Pearson, war ein fabischer Sozialist, und auch Sidney Webb, der 1890 einen Aufsatz über Eugenik zu den einflussreichen *Fabian Essays* beitrug. Genetiker in der frühen Sowjetunion versuchten erfolglos, das sozialistische Experiment eugenisch aufzuziehen.

Vor Hitlers Machtergreifung gab es in Deutschland eine einflussreiche “Weimarer Eugenik”, die Eugenik und Sozialismus als komplementär ansah – eine Symbiose, von der die heutigen Linken nichts mehr wissen wollen.¹¹² Der “Vater” der deutschen Eugenik, Karl Ploetz, war ein Sozialist, der sogar vier Jahre in den Vereinigten Staaten verbrachte, um dort die Möglichkeiten einer sozialistischen pan-germanischen Kommune zu erkunden. Die österreichische Feministin und sozialistische Journalistin Oda Olberg, die in der Nazizeit ins

Exil ging, hatte großes Interesse an den Ideen Wilhelm Schallmayers, der die Verschmelzung von Eugenik und Sozialismus verfolgte und der jede Form von Rassismus radikal ablehnte. Ein anderer Schallmayer-Fan war Eduard David, ein Führer des sozialdemokratischen Revisionismus. Max Levien, der Leiter des münchener Ortsverbandes der kommunistischen Partei, schrieb, dass Eugenik eine Rolle in der von der Technik bestimmten Entwicklung der Menschheit spielen würde.¹¹³ Alfred Grotjahn befürwortete im sozialistischen Rahmen Maßnahmen zur Verminderung der Geburtenrate der genetisch Behinderten, und der einflussreiche sozialistische Theoretiker Karl Kautsky akzeptierte die Degenerationslehre als selbstverständlich. Es gab sogar eine beträchtliche Eugenikgruppe in der SPD.

In der Blütezeit der Eugenik argumentierte der Genetiker H. J. Muller, dass die Privilegien der kapitalistischen Gesellschaft zu oft Menschen von beschränkten Fähigkeiten zufielen, und dass die Gesellschaft "mehr Newtons und Lenins produzieren müsse."¹¹⁴ Ein anderer Erzmarxist, der eminente Genetiker J. B. S. Haldane, kommentierte 1949 im *Daily Worker*: "Die Formel des Kommunismus 'von jedem nach seiner Fähigkeit, für jeden nach seinen Bedürfnissen' wäre unsinnig, wenn Fähigkeiten gleich wären."¹¹⁵ Der Genetiker Eden Paul fasste die Ansicht vieler Linker zusammen: "Wenn der Sozialist nicht auch ein Eugeniker ist, wird der sozialistische Staat im Eiltempo an rassischer Degeneration eingehen."¹¹⁶

Den Gegensatz zwischen *links* und *rechts* kann man auch als den Gegensatz zwischen "Umverteilung" und "Konkurrenz" beschreiben. Egalitarianismus ist logisch mit Konkurrenz vereinbar. Wenn wir wirklich alle "gleich" sind, dann ist es nur folgerichtig, wenn wir sagen: "Der Beste soll gewinnen." Wenn jedoch Ungleichheit genetisch programmiert ist, dann sollten wir um der Gerechtigkeit Willen umverteilen – erst materielle Güter, und letztendlich die Gene. Eugeniker weisen darauf hin, dass man materielle Güter nur umverteilen kann, indem man sie von einer Person nimmt, um sie einer anderen zu geben. Genetische Umverteilung ist dieser Nullsummenbeschränkung nicht unterworfen.

Völkermord gilt traditionell als eine Erfindung des Hereditarianismus, nicht des Egalitarianismus, doch hat sich die Linke nicht weniger als die Rechte durch Massenmord hervorgetan. Und dann war da noch das wirtschaftliche Scheitern der sozialistischen Staaten, die selbstsüchtige Tyrannei ihrer Bürokratien, und die Armut, in die sie das Volk steuerten. Dies sind trübe Zeiten für linke Ideologie, und Selbstkritik ist angebracht – und zwar von grundlegender Art.

Als das zweite Millennium sich seinem Ende zuneigte, publizierte Yale University Press ein winziges Büchlein des Bioethikers Peter Singer, in dem er versuchte, die Kluft zwischen linker politischer Ideologie und Darwinismus zu schließen. Singer tritt für einen Sozialismus ein, der sich für die Rechte der Unterdrückten einsetzt. Er macht darauf aufmerksam, dass die 400 reichsten Leute der Welt zusammen mehr besitzen als die ärmsten 45%. Für diese 45% setzt er sich ein. Sein Argument ist, dass es die politische Rechte war, die versuchte, den Darwinismus zu assimilieren, während die Linke den Fehler machte, die Annahmen der Rechten zu übernehmen. “Es ist unglaublich,” behauptet Singer, “dass der Darwinismus uns die evolutionären Gesetze für die Naturgeschichte gibt, aber mit dem Ursprung der Menschheitsgeschichte dann plötzlich nicht mehr gelten soll.”¹¹⁷

Singer hat im Prinzip Recht, wenn er meint, dass eine “darwinistische Linke” wieder erstarken kann, obwohl traditionelle Marxisten, die ihren Gründervater als eine Art unfehlbaren Propheten verehren, sicher auf seinen berühmten Ausspruch verweisen, dass “die soziale Existenz das Bewusstsein bestimmt.” Und Marx stand in der Tat dem malthusischen Denken, das so oft mit Evolution und Eugenik verbunden war, feindselig gegenüber.

Die vielberedete Natur-Umwelt-Debatte wurde von Intellektuellen hochgejubelt, die in Wahrheit sehr viel weniger “egalitär” und “umweltorientiert” sind als sie tun. Der wirkliche Unterschied ist zwischen Intervention und *laissez-faire*. Auf dem Kontinuum zwischen dem Glauben an Erbfaktoren und an die Macht der Umwelt kann man drei Positionen einnehmen:

- Gene erklären die Unterschiede zwischen Menschen und Gruppen, wobei die Umwelt eine untergeordnete Rolle spielt.
- Umwelteinflüsse sind so stark, dass sie jede genetischen Effekte unwichtig machen.
- Gene und Umwelt wirken zusammen.

In Wirklichkeit ist purer genetischer Determinismus zum Teil eine Erinnerung an den Sozialdarwinismus des 19. Jahrhunderts und zum Teil eine Erfindung egalitärer Umweltenthusiasten, die ihren Widersachern solche Ansichten unterschieben, um sie zu diskreditieren. Die nur-Umwelt Lehre dagegen bleibt eine schöne Phantasie (wenn sie doch nur wahr wäre!), die abgesehen von ein paar Fanatikern jeder aufgegeben hat. Beim jetzigen Stand der Wissenschaft ist es eine unbestreitbare Tatsache, dass Natur und Umwelt im Wechselspiel stehen. Legitime Meinungsunterschiede beziehen sich nur auf die relativen Wichtigkeit von Genen und Umwelt.

Dennoch bieten genetische Gleichheitsfanatiker eine Vielfalt von Argumenten:

- a. Der moderne Mensch ist eine *tabula rasa*, ein unbeschriebenes Blatt, auf das die Umwelt jeden beliebigen Text schreiben kann.
- b. Es gibt keine wichtigen Unterschiede zwischen menschlichen Gruppen.
- c. Innerhalb menschlicher Gruppen gibt es vielleicht Unterschiede in spezifischen Talenten, doch gibt es so etwas wie allgemeine Intelligenz nicht.
- d. IQ Tests messen nicht Intelligenz, sondern die Fähigkeit, Testfragen zu beantworten.
- e. Die Erbllichkeit der Intelligenz ist null.
- f. Selbst wenn man zugibt, dass modernes Fortpflanzungsverhalten dysgenisch ist, so kann man doch nicht annehmen, dass die Evolution immer schrittchenweise erfolgt, so wie Darwin das glaubte. Stattdessen gibt es ein "punktuiertes Gleichgewicht" mit langen stationären Phasen. Mit diesem halbwissenschaftlichen Argument versuchte man zum Beispiel die Fossilsequenzen von Krestieren zu

erklären, doch fand man dafür in der menschlichen Evolution keinerlei Hinweis.

Dies sind im Wesentlichen Verzögerungstaktiken, doch haben sie in der Öffentlichkeit den Eindruck erweckt, dass die Menschheit sich von ihrer fortgesetzten Evolution emanzipiert hat.

Historische Verrenkungen können den wissenschaftlichen Fortschritt auf Dauer nicht aufhalten. Die Politologin Diane Paul von der University of Massachusetts hat das gegenwärtige intellektuelle Klima so zusammengefasst:

Praktisch alle linken Genetiker, deren Ansichten sich in den ersten drei Jahrzehnten des Jahrhunderts herausgebildet hatten, starben mit dem Glauben an eine Verbindung zwischen biologischem und sozialem Fortschritt. Ihre Studenten, die in einem radikal anderen intellektuellen Klima heranreiften, stimmten dem entweder nicht zu, oder waren unwillig, diese Position in einem sozialen Klima zu verteidigen, das dem Determinismus feindlich gesinnt war. Das Debüt der Soziobiologie signalisiert wahrscheinlich ein Verblässen der bitteren Erinnerungen an die Ereignisse der 40er Jahre. Während diese Erinnerungen nun in den Hintergrund treten, wäre es nicht verwunderlich, die Wiedergeburt einer Doktrin zu sehen, die in der wissenschaftlichen Arena nie besiegt wurde, sondern vor politischen und sozialen Ereignissen in den Untergrund gegangen ist. Von den späten 40er bis in die frühen 70er Jahre war es vielleicht eine heimlich gehegte Ansicht von Wissenschaftlern, die nur einen neuerlichen Wandel im sozialen Klima erforderte, um wieder Ausdruck zu finden.¹¹⁸

Der Biologe Lawrence Wright zieht mit Hinweis auf die Zwillingsstudien an der University of Minnesota den Schluss:

Die vorherrschende Sicht der menschlichen Natur am Ende des Jahrhunderts ähnelt weitgehend derjenigen am Beginn des Jahrhunderts.¹¹⁹

Wegen der emotionalen Natur der Debatte erscheinen die ideologischen Kampflinien oft verschwommen, nicht nur für den unbedarften Beobachter, sondern manchmal selbst für die Protagonisten. Weiter unten sind vier grundlegende Positionen zusammengefasst. Zwei davon sind egalitär: "naiver Egalitarianismus" und "aufgeklärte Nicht-Intervention". Diese Unterscheidung muss man machen, weil in mancher Hinsicht die "aufgeklärten Nicht-Interventionisten" mehr mit den Eugenikern als mit den "naiven Egalitarianisten" übereinstimmen. Naïve Egalitarianisten können vehement gegen die Eugenik auftreten, doch können sie das Konzept nur vage oder gar nicht definieren. Aufgeklärte Anti-Interventionisten wollen mit ihren wahren Ansichten nicht ohne Weiteres herausrücken, weil sie den Missbrauch genetischen Wissens befürchten. Natürlich sind die Gene wichtig, aber die Menschen benehmen sich besser, wenn sie alles auf die Umwelt schieben. Religion wird oft mit einem ähnlichen Argument verteidigt.

Das folgende Schema ist gewiss künstlich, weil man Leute nicht in getrennte Schubladen stopfen kann. Zum Beispiel versuchte der Nationalsozialismus, seinem Sozialdarwinismus eine eugenische Fassade zu verpassen.

	Eugenik	Socialdarwinismus	Naiver Egalitarianismus	Aufgeklärter Anti-Interventionismus
Universalistisch-Tribalistisch	Universalistisch	Tribalistisch	Universalistisch	Gemischt
Glaube an menschliche Evolution	Ja	Ja	Ja und Nein	Ja
Natürliche Selektion des Menschen	Schlecht	Gut	Schlecht	Schlecht
Künstliche Selektion des Menschen	Gut	Gemischt	Schlecht	Schlecht
Heutige individuelle Unterschiede	Akzeptiert	Akzeptiert	Entweder verneint oder schlechtgemacht	Privat akzeptiert, aber öffentlich schlechtgemacht
Heutige Unterschiede zwischen Gruppen	Akzeptiert	Akzeptiert	Verneint	Privat akzeptiert und öffentlich verneint
Selektion innerhalb	Möglich und	Möglich und	Weder möglich	Möglich aber zu

von Gruppen	wünschen- swert	wünschen- swert	noch wün- schenswert	gefährlich
Selektion zwischen Gruppen	Möglich aber nicht wünschen- swert	Möglich und wünschen- swert	Weder möglich noch wün- schenswert	Möglich aber nicht wünschenswert
Künftige individuelle Unterschiede	Akzeptiert	Akzeptiert	Akzeptiert oder verneint	Privat akzeptiert, aber öffentlich schlechtgemascht
Künftige Unterschiede zwischen Gruppen	Möglich und wünschen- swert	Möglich aber nicht wün- schenswert	Verneint (nicht möglich)	Möglich und wünschenswert, aber unwichtig
Langfristige Koexis- tenz von Gruppen	Wünschen- swert	Nicht wün- schenswert	Wünschen- swert	Wünschenswert

Innerhalb dieser ideologischen Grundrichtungen gibt es eine gewaltige Streuung intellektueller Komplexität. Hier ist eine grob vereinfachte Beschreibung der Gruppierungen:

Sozialdarwinisten. Obwohl sie in der zweiten Hälfte des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Mode waren, gibt es sie nicht mehr als sichtbare Gruppierung. Selektion durch Mortalität ist längst von Selektion durch Fertilität abgelöst worden, obwohl Kriege und Epidemien wie AIDS das eines Tages wieder ändern können, vielleicht schneller als wir denken. Dennoch hängt der Sozialdarwinismus noch als "Restphilosophie" in den Kernideen gewisser Gruppen herum.

Die "nordische" oder "arische" Idee. Dies ist das Paradebeispiel einer tribalistischen Philosophie. Diese Gruppe wurde vom holocaust memorial movement (in dem der Autor dieses Buchs eine bescheidene Rolle spielte) in den Untergrund getrieben, das 1967 nach dem arabisch-israelischen Krieg gegründet wurde. Seither plädiert sie nur noch für das Überleben und nicht mehr für die Weltherrschaft der weißen Rasse. Heute hat die durchschnittliche europäische Frau nur 1,4 Kinder, während 2,1 nötig sind, um die Bevölkerung zu halten. Nach dem *2005 Population Data Sheet* des Population Reference Bureau wird die europäische Bevölkerung von jetzt 9,8% der Weltbevölkerung bis 2050 auf 6% abfallen, trotz erwarteter starker Einwanderung. Diese Theoretiker halten die genetischen Konsequenzen der Rassenmischung im "globalen Dorf" für ebenso unheilvoll. Diese Gruppe fühlt sich dem Volk verbunden, nicht der sozialen Klasse.

Aufgeklärte anti-Interventionisten. Diese Gruppe ist durch den Glauben gekennzeichnet, dass genetische Unterschiede existieren, dass wir aber das Wissen darum unterdrücken müssen, weil wir sonst unweigerlich Feindseligkeit zwischen Rassen und sozialen Klassen und neue Holocausts heraufbeschwören. Interventionen in das menschliche Erbgut werden abgelehnt, und manche Vertreter dieser Gruppierung lehnen selbst die genetische Manipulation von Pflanzen und Tieren ab. Die Ansichten der anti-Interventionisten wurden von dem Trauma des deutschen Massenmordes an den Juden und der formalen Unterstützung

der Nazis für die Eugenik geprägt. Jedoch gleicht jedoch das private Weltbild dieser Gruppe jenem der Eugeniker und ist sehr verschieden von dem, was sie öffentlich predigt. In dieser kleinen aber enorm einflussreichen Gruppe gibt es auch ausgesprochene Tribalisten.

Naïve Egalitarianisten sind jene, die nicht viel über Bevölkerungsfragen nachgedacht haben und daher das von den anti-Interventionisten verbreitete Glaubenssystem kritiklos absorbiert haben. Das Ziel jeder Propaganda ist, die Meinungen der Zielgruppe von ihren praktischen Erfahrungen zu isolieren, und bei den naiven Egalitarianisten ist das perfekt gelungen. Sie akzeptieren, dass Intelligenz nichts weiter als das Resultat von Schulbildung ist, und dass Altruismus, oder dessen Fehlen, von Erziehung allein verursacht ist. Manche lehnen sogar die Evolutionslehre ab, oder glauben doch zumindest, dass der Mensch der Evolution nicht unterworfen ist.

Universalistische Eugenik brauche ich hier nicht definieren, weil sie in diesem Buch eingehend behandelt ist. Die einfachste Beschreibung ist, dass Eugeniker sich als Lobby für künftige Generationen sehen.

Neo-Malthusianer. Da nun eine Nation nach der anderen durch die demographische Transition geht, verliert diese Gruppe rasch den Einfluss, den sie noch vor kurzer Zeit hatte. Die meisten Demographen sagen jetzt ein allmähliches Ende des Bevölkerungswachstums voraus, doch argumentieren die Malthusianer, dass die Bevölkerung schon jetzt zu groß ist, um sich auf Dauer erhalten zu können, und dass die Bevölkerung in vielen Regionen des Planeten noch immer alarmierend zunimmt. Die meisten Eugeniker sind auch Malthusianer, doch ist das umgekehrt nicht immer der Fall.

Anti-Malthusianer. Diese Gruppe behauptet, dass das menschliche Kapital selbst die wichtigste Ressource ist, und dass die Furcht, die Tragfähigkeit des Planeten zu überfordern, grundlos ist. Der Ökonom Julian Simon war der führende Exponent dieser Position. Eugeniker können theoretisch durchaus anti-Malthusianer sein, doch war dies historisch selten der Fall.

Ideologieferne Gelehrte und Wissenschaftler.

Darunter findet man Genetiker, Demographen, Anthropologen, Archäologen, Soziologen, Psychologen – kurz, all jene, die den Menschen studieren. Sie sind sich der ungeschriebenen Regeln der Zensur schmerzlich bewusst, wenn es um Studien zur Bevölkerungsqualität geht. Sie sehen sich daher aus Karrieregründen gezwungen, sich auf weniger wichtige, nicht-kontroverse Themen zu beschränken. Ein Genetiker, zum Beispiel, wird fleißig Gensequenzen studieren und dabei jeder Diskussion sozialer Implikationen strikt ausweichen. Er handelt wie ein Mechaniker, der einen Vergaser repariert, ohne sich darüber Gedanken zu machen, wohin das Auto fährt. Einige Gelehrte lassen ihr Weltbild in gewissem Maße von wissenschaftlichen Erkenntnissen beeinflussen und bringen das manchmal sogar in ihre Studien ein, doch ohne dies vor anderen und sich selbst zuzugeben. Jedoch übersehen die meisten geflissentlich die philosophischen und politischen Implikationen ihres Studiengbiets.

Die Juden

Tu nicht was ich tue, sondern was ich sage.

Jedermanns Vater

Viele Menschen stehen unter dem Eindruck, dass Eugenik eine rassistische, antisemitische Nazi-Ideologie war, die von anglo-amerikanischen Eliten inspiriert war. In Wirklichkeit jedoch etablierte die Eugenik starke Brückenköpfe auch in Argentinien, Australien, Belgien, Bolivien, Brasilien, China, Dänemark, Estland, Finnland, Griechenland, Indien, Italien, Japan, Kanada, Kuba, Mexiko, Norwegen, Neuseeland, den Niederlanden, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Russland, Spanien, Schweden, der Schweiz, Südafrika, der Tschechoslowakei, der Türkei und Ungarn.¹²⁰

Juden spielten eine bescheidene aber aktive Rolle in der frühen Eugenik. 1916 veröffentlichte Rabbi Max Reichler einen Artikel unter dem Titel "Jüdische Eugenik", in dem er aufzuzeigen versuchte, dass jüdische religiöse Bräuche eine eugenische Zielsetzung hatten. 15 Jahre später griff Ellsworth

Huntington in seinem Buch *Tomorow's Children*, das er zusammen mit den Direktoren der American Eugenics Society veröffentlichte, Reichlers Argumente wieder auf. Er pries die Juden als von einzigartig hoher Rasse und erklärte ihre Leistungen mit einer systematischen Befolgung des jüdischen religiösen Gesetzes, das auch er als fundamental eugenisch ansah.¹²¹

In der Weimarer Republik setzten sich viele jüdische Sozialisten aktiv für die Eugenik ein, und benutzten dabei die sozialistische Zeitung *Vorwärts* als ihr Forum.¹²² Max Levien, Vorsitzender der ersten münchener Räterepublik, und Julius Moses, ein Mitglied der Deutschen Sozialistischen Partei, glaubten fest an die Eugenik. Eine unvollständige Liste deutsch-jüdischer Eugeniker würde die Genetiker Richard Goldschmidt, Heinrich Poll und Curt Stern einschließen, den Statistiker Wilhelm Weinberg (Mitentdecker des Hardy-Weinberg Gesetzes), den Mathematiker Felix Bernstein, und die Ärzte Alfred Blaschko, Benno Chajes, Magnus Hirschfeld, Georg Löwenstein, Max Marcuse, Max Hirsch und Albert Moll.¹²³ Die Deutsche Liga für Volksaufartung und Erblehre wurde von dem Naziverleger Julius F. Lehmann als gezielte Subversion berliner Juden angegriffen.¹²⁴ Löwenstein war im Untergrund gegen die Naziregierung, und Chajes, Goldschmidt, Hirschfeld und Moll emigrierten.

Als in Amerika der revolutionär-anarchistische Herausgeber des *American Journal of Eugenics*, Moses Harman, 1910 starb, übernahm Emma Goldman's Magazin *Mother Earth* den Vertrieb. 1933 wies der Eugeniker und Zoologieprofessor an der University of California, Samuel Jackson Holmes, auf die bedeutende Zahl von Juden in der Eugenikbewegung hin. Er pries ihre "natürlichen Geistesgaben", während er zugleich die Rassendiskriminierung beklagte, unter der die Juden litten und die viele ihrer Intellektuellen veranlasse, sich vor nicht-egalitären Ideologien zu hüten.¹²⁵ Rabbi Louis Mann war 1935 einer der Direktoren der American Eugenics Society.

Einer der prominentesten Eugeniker war der Amerikaner Herman Muller, dessen Mutter Jüdin war. Er erhielt 1946 den Nobelpreis in Medizin für seine Arbeit über Mutationsraten.

Muller, der Kommunist war, arbeitete 1933-1937 als Genetiker an der Universität in Moskau. Zu der Zeit schrieb er einen Brief an Stalin, in dem er ihm vorschlug, in der Sowjetunion die Eugenik als offizielle Politik zu etablieren. Das war am Vorabend der großen Säuberungen, und Stalin gefiel diese Idee absolut nicht. Und so fand es Muller angebracht, sich erst nach Schottland und dann in die Vereinigten Staaten abzusetzen. Während Muller sich in Moskau aufhielt, erschien in den Vereinigten Staaten sein Eugeniktraktat *Out of the Night*. 1932 hatte Muller ein Jahr in Deutschland verbracht, und er war aufgebracht über die rassistischen Ideen der Nazis und die politischen Maßnahmen, die sie daraus ableiteten.

Nach Angaben der Nationalbibliothek in Jerusalem wurden von den 20er bis in die 50er Jahre mehr als 200 Elternhandbücher in hebräischer Sprache publiziert. Diese Publikationen enthielten ein kohärentes Weltbild, von dem Eugenik ein integraler Teil war, mit einem unerbittlichen Programm von Erziehung, Indoktrination und Vorschriften für jüdische Mütter. Während des britischen Mandats propagierten jüdische Ärzte in Palästina aktiv Eugenik. Dr. Joseph Meir, nach dem das Krankenhaus in Kfar Sava benannt ist, schrieb 1934:

Wem soll es erlaubt sein, Kinder großzuziehen? Auf der Suche nach der rechten Antwort auf diese Frage ist Eugenik die Wissenschaft, die versucht, die menschliche Rasse zu verfeinern und ihren Verfall zu verhindern. Diese Wissenschaft ist noch jung, hat jedoch enorme Vorteile... Ist es nicht unsere Pflicht, sicherzustellen, dass unsere Kinder gesund sind an Körper und Geist? Für uns hat Eugenik im Allgemeinen, und insbesondere die sorgfältige Verhütung von Erbkrankheiten, einen viel höheren Wert als in anderen Nationen. Ärzte, Athleten und Politiker sollten die Idee weithin verbreiten: Habe Kinder nur, wenn du dir sicher bist, dass sie gesund sein werden, geistig wie auch körperlich.¹²⁶

Ein Forscher der Ben Gurion Universität, der an dem Thema "eugenische Zionisten" arbeitete, fand eine Karteikarte mit Notizen der Herausgeber einer Sammlung von Meirs

Schriften, die Mitte der 50er Jahre in Israel veröffentlicht wurde. Die Herausgeber bemerkten, der Artikel sei "problematisch und gefährlich", und kommentierten: "Jetzt, nach der Nazi-Eugenik, ist es gefährlich, diesen Artikel zu veröffentlichen."¹²⁷ In der Tat wurde das Wissen um jüdische Unterstützung für Eugenik in Palästina vor 1948 danach für viele Jahre unterdrückt.¹²⁸

Dr. Max Nordau, Sohn eines orthodoxen Rabbi, wurde von Theodor Herzl zum Zionismus bekehrt und wurde dann ein Führer in der Bewegung. Nordaus Ideen, die die Eugenik einschlossen, wurden in der jüdischen Gemeinschaft so populär, dass selbst in den Vereinigten Staaten Nordau-Klubs gegründet wurden.

Dr. Arthur Ruppin, Leiter des Büros der Weltzionistenorganisation in Palästina, schrieb 1930/1931 in seinem Buch *Die Soziologie der Juden*: "Um die Reinheit unserer Rasse zu erhalten, müssen solche Juden (die genetische Defekte zeigen) auf Kinder verzichten."¹²⁹

Im heutigen Israel sind viele eugenische Praktiken weithin akzeptiert. Meira Weiss von der hebräischen Universität in Jerusalem schreibt:

*In Israel hat sich die Eugenik der Zionisten zu einer selektiven pränatalen Politik entwickelt, die auf hochmoderner Gentechnologie beruht.*¹³⁰

In Israel gibt es jetzt mehr Fruchtbarkeitskliniken pro Kopf der Bevölkerung als in irgendeinem anderen Land (viermal so viele wie in den Vereinigten Staaten). Abtreibung wird subventioniert, wenn der Verdacht besteht, dass der Foetus körperlich oder geistig fehlgebildet ist.¹³¹

Wenn das Spermium des Ehemannes nichts taugt, benutzt man Spender, die erst endlose Fragen über ihren Gesundheitszustand zu beantworten haben. Spermium, für Tay-Sachs Krankheit getestet, wird vom Staat zur Verfügung gestellt. Frauen über 35 lassen sich routinemäßig mit Amniozentese testen und lassen die Schwangerschaft abbrechen, wenn genetische Defekte entdeckt werden. So betreibt die Regierung aktiv Eugenik, obwohl die

Hauptmotivation mindestens ebenso sehr quantitativ wie qualitativ ist.

Leihmutterschaft wurde 1996 legalisiert,¹³² aber nur für verheiratete Frauen. Auch dafür zahlt der Staat. Das jüdische religiöse Gesetz entrechtet die Kinder unverheirateter Frauen nicht, so dass traditionelle jüdische Rechtsprinzipien mit modernem Zivilrecht übereinstimmen. Reagenzglasbefruchtung und Embryotransfer werden von einigen Rabbis zur Behandlung von Unfruchtbarkeit bevorzugt, weil diese Methode den Wortlaut des halachischen Ehebruchsverbotes nicht verletzt.¹³³

Interessanterweise akzeptieren einige Rabbis die Verwendung nichtjüdischen Spermias, weil Masturbation von Nichtjuden kein Thema der Glaubenslehre ist, und auch weil die jüdische Glaubenszugehörigkeit ausschließlich durch die Mutter vererbt wird. Kinder des gleichen Samenspenders, die von verschiedenen jüdischen Müttern geboren werden, können sogar heiraten, weil "sie keine Substanz gemeinsam haben". Andere Rabbis betrachten die Verwendung von nichtjüdischem Sperma jedoch als verabscheuungswürdig.¹³⁴

Klonen wird in Israel nicht so eingestuft wie in den meisten anderen Ländern. Obwohl reproduktives Klonen des Menschen zur Zeit nicht erlaubt ist weil die Technik noch als zu riskant gilt, sieht das israelische Oberrabbinat reproduktives Klonen als Behandlung für Unfruchtbarkeit nicht als religiös verboten an. Es sieht darin sogar einen Vorteil gegenüber künstlicher Besamung, die bei anonymen Spendern ja zu Heiraten zwischen Bruder und Schwester führen kann.¹³⁵

1998, mehr als 80 Jahre nach dem Erscheinen von Reichlers Aufsatz von 1916, antwortete Noam J. Zoar, ein Philosophieprofessor an der Bar-Ilan Universität in Israel, auf Reichler. Zoar bemerkte, dass Reichlers ausgesprochen pro-eugenische Ansichten "von mehr als ein paar jüdischen Kreisen heute...geteilt" werden. Er schrieb:

Ein Programm individualisierter Eugenik... scheint im Einklang zu stehen mit einer Einstellung, die wenigstens stillschweigend von traditionellen jüdischen Lehren gutgeheißen wird. Sollte es denn einen Unterschied machen, wenn die Methoden für die Produktion feiner

Nachkommen nicht mehr von moralistischer Spekulation bestimmt werden, sondern von einer genetischen Wissenschaft, die auf Tatsachen basiert?

Ich würde meinen dass, soweit das Ziel selbst akzeptabel ist, neuartige Mittel zum Erreichen dieses Zieles uns nicht von dessen Verfolgung abhalten brauchen, solange die neuen Mittel nicht moralisch verwerflich sind. Um eine jüdische Antwort auf die Art von neuer Eugenik zu formulieren, die sich an unserem Horizont abzeichnet, werden wir die spezifischen Methoden auswerten müssen, die der individualisierten modernen Eugenik dienen können. Ich hoffe, dass einige Grundlagenarbeit dazu in dieser Untersuchung traditioneller jüdischer Stimmen geleistet wurde.¹³⁶

Die Unterdrückung der Eugenik

Demokratie verlangt, dass alle Bürger das Rennen gleich beginnen.

Egalitarianismus besteht darauf, dass sie alle gleich am Ziel ankommen.

Roger Price: "The Great Roob Revolution"

Obwohl der Angriff auf die Eugenik in den späten 20er Jahren begonnen hatte,¹³⁷ überlebte Eugenik selbst den Bruderkuss des Naziregimes. Noch 1963 veranstaltete die Ciba Foundation eine Konferenz in London unter dem Titel: "Der Mensch und seine Zukunft", auf der drei führende Biologen und Nobelpreisträger (Herman Muller, Joshua Lederberg und Francis Crick) sich alle stark dafür einsetzten. Trotz dieser Schützenhilfe erlitt die Eugenik kurz danach eine totale Niederlage.

Empört über Bilder von Polizeihunden, die auf Bürgerrechtsdemonstranten in den amerikanischen Südstaaten losgelassen wurden, fand die Öffentlichkeit, dass Diskussionen genetischer Rassenunterschiede nicht toleriert werden konnten. 1974 drang eine große Gruppe schwarzer Studenten in das Büro von Professor Sandra Scarr am Institute of Child Development der University of Minnesota ein:

Ein Diplomand der Erziehungswissenschaften drohte uns zu töten, wenn wir unsere Forschung mit schwarzen Kindern fortsetzten. Ein anderer stolzierte vor uns auf und ab und rief: "Honkie, honkie, honkie."

Als Arthur Jensen von der University of California in Berkeley das Institut 1976 besuchte, wurden er und Scarr von einer Phalanx radikaler Studenten angespuckt, und es kam zu tätlichen Angriffen auf die Sprecher und jene, die sie eingeladen hatten. Nicht nur wurden Jensens Vorlesungen regelmäßig unterbrochen, sondern er erhielt auch Bombendrohungen, und die Kampuspolizei musste eine Leibwache für ihn abstellen.¹³⁸

Im März 1977 ließ die National Academy of Sciences in Washington, D.C. ein Forum über rekombinante DNA-Forschung veranstalten. Als die erste Sitzung begann, kamen auch schon Demonstranten mit ihren Plakaten die Reihen herab.¹³⁹

Als Hans Eysenck an der London School of Economics eine Vorlesung halten wollte, wurde er zuerst von dem Chor "Keine Redefreiheit für Faschisten!" am Sprechen gehindert, und dann tätlich angegriffen. Er musste vom Podium in Sicherheit gebracht werden, mit zerbrochener Brille und blutigem Gesicht. Als sein Buch *Das IQ Argument* in den Vereinigten Staaten erschien, wurden Großhändler und Buchläden mit Brandstiftung bedroht, und es war fast unmöglich, das Buch zu kaufen.¹⁴⁰

Diese und ähnliche Szenen wurden von Behauptungen der Wissenschaftler ausgelöst, dass der durchschnittliche IQ verschiedener Rassen, und speziell von Schwarzen und Weißen, verschieden ist. Keiner schien zu bemerken, dass diese Frage gar nichts mit universalistischer Eugenik zu tun hat, die ja Menschen aller Rassen dienen soll.

Der zweite Hauptgrund für die Unterdrückung der Eugenik war der Beginn des holocaust memorial movement im Gefolge des arabisch-israelischen Krieges von 1967. Dieses Unternehmen war so erfolgreich, dass nach Umfragen sehr viel mehr Amerikaner vom Holocaust wissen als von Pearl Harbor oder den Atombomben von Hiroshima und Nagasaki.¹⁴¹ Diejenigen, die das Wort "Eugenik" kennen, assoziieren es jetzt

mit "Holocaust" und "Rassismus". Der Mann auf der Straße hat nicht die mindeste Ahnung davon, dass am 16. September 1939 die Führer der Eugenikbewegung in den Vereinigten Staaten und England ausdrücklich die rassistischen Doktrinen der Naziregierung ablehnten (siehe Appendix 1), so wie das auch viele deutsche Eugeniker taten.

Die jüdische Gemeinschaft hat hier vieles falsch verstanden, und das hat ernste Konsequenzen für die Juden in unserer Zeit. Nach dem *National Jewish Population Survey* haben amerikanische Juden zwischen 1990 und 2000 an Zahl gewaltig abgenommen. Dies ist allgemein typisch für Gruppen mit hohem IQ.¹⁴² Die Hälfte aller jüdischen Frauen im Alter von 30-34 Jahren ist kinderlos, und fast die Hälfte aller amerikanischen Juden ist 45 Jahre alt oder älter.¹⁴³ Dies ist buchstäblich eine Frage des Überlebens.

Seit den frühen 80er Jahren findet man Publikationen über Eugenik wieder sehr viel häufiger, einschließlich einer gewaltigen Zahl von Artikeln im Druck und später auf dem Internet, doch die Mehrheit dieser Publikationen ist immer noch entweder feindlich oder zumindest sehr kritisch. Ein Beispiel ist William H. Tucker's *The Science and Politics of Racial Research* (1994). Tucker behauptet zwar, die Freiheit der Wissenschaft zu unterstützen, bemängelt dann jedoch "den minimalen wissenschaftlichen Wert von IQ-Erblichkeit". Er behauptet, dass das Recht auf wissenschaftliche Forschung "vielleicht angesichts der Rechte anderer modifiziert werden muss", und er fragt sich, ob gewisse Forschungsrichtungen überhaupt verfolgt werden sollen. Er fordert, dass öffentliche Gelder nicht für Rassenforschung zur Verfügung gestellt werden, und schlägt vor, den Nürnberger Code auf Forscher anzuwenden. Er stellt fest, dass man den Menschen, die man psychologisch erforscht, "Unrecht tun kann, ohne ihnen zu schaden," und dass man sie über die Natur der Forschung informieren soll, denn es besteht ja die Gefahr, dass sie die Ergebnisse nicht für schmeichelhaft halten. Er zitiert dann die Redewendungen "jene elenden 15 IQ Punkte" und "Benutzt du deine Talente für oder gegen die Menschen?"¹⁴⁴ Tucker gilt unter den Egalitariern noch als gemäßigt.

Missa and Susanne's Buch *De l'eugénisme d'État à l'eugénisme privé* (Von staatlicher Eugenik zu privater Eugenik) von 1999 ist eine Sammlung von Artikeln von einer Gruppe belgischer und französischer Gelehrter und Wissenschaftler, von denen einige der Eugenik feindlich gesinnt sind, während andere sie eher unterstützen. Doch auch ohne Feindseligkeit wird Eugenik verschiedentlich als "utopisch" und "unrealistisch" beschrieben. Ihre Ziele sind "unerreichbar", und es stellt "eine Ansammlung falscher Ideen" dar, die "widersprüchlich" sind und "wissenschaftlich widerlegt". Die bloße Erwähnung des Wortes kann "unbedingte Verdammung für eine schändliche Praxis" auslösen. Andere Redewendungen sind "Schande", "die Schrecken der klassischen Eugenik", "die Gefahr der Eugenik", "amerikanische Scharlatane", "ein gefährlicher Trend", "Furcht", "Risiko", "Gefahr", "Bedrohung", "schleichend", "radikal", "unmoralisch", "elitistisch", "der Dämon der Eugenik", "die Versuchung der Eugenik", "das trojanische Pferd der Eugenik", "der Spuk der Eugenik", "Naziverbrechen", "Gaskammern", "Rassismus", "Rassendiskriminierung", "barbarisch", "fatal", "genetische Diskriminierung", "Sterilisation und Lobotomie", "schleichender Determinismus", "genetischer Reduktionismus", "reduziert die Kultur zur Natur", "der Kult des Körpers", "totalitär", "unmenschlich", "Wahnsinnsidee", "materialistischer Reduktionismus", "Biologismus", "Genetizismus", "existenzieller oder metaphysischer Horror", "vehemente, kategorische und definitive Verurteilung", "das absolute Böse", "schlimmer als Mord", "Du sollst nicht klonen!", "Perversion", "intrinsisch böse", "intrinsisch und notwendigerweise negativ in Bezug auf die Autonomie anderer", "Instrumentalisierung und Objektivierung des Menschen", "die genetische Verarmung des Klonens".¹⁴⁵

Die Folgen dieses geistigen Klimawandels sind überall zu sehen. 1969 wurde der *Eugenics Quarterly*, Nachfolger der *Eugenic News*, in *Annals of Human Genetics* umbenannt. Im folgenden Jahr, kurz nach der erstmaligen Isolierung eines DNA-Fragments, das ein einzelnes, identifizierbares Gen darstellt, entschieden die jungen Wissenschaftler, die das Projekt durchführten, ihre DNA-Forschung nicht fortzusetzen. Als Grund gaben sie an, dass solche Forschung letztendlich von den

Großunternehmen und Regierungen, die die Wissenschaft kontrollieren, für üble Zwecke eingesetzt würde.¹⁴⁶

Egalitarianisten griffen die Eugenik als "Pseudowissenschaft" an. Diesen Begriff hatten sie von den stalinistischen Säuberungen entlehnt, als die Sowjets die mendelsche Genetik so charakterisierten. So musste die American Eugenics Society 1973 ihren Namen in Society for the Study of Social Biology ändern. 1990 änderte das American College Board den Namen des SAT-Tests, den amerikanische Schüler nehmen, wenn sie sich um die Zulassung zu einem College bewerben wollen, von "scholastic aptitude test" zu "scholastic assessment test". 1996 ließ es die Worte ganz fallen und erklärte, dass die Abkürzung gar nichts bedeutet. Die Eugeniker selbst rannten in Deckung und reklassifizierten sich als "Bevölkerungswissenschaftler", "Humangenetiker", "Anthropologen", "Demographen" und "genetische Berater".

Die Gefahr des Missbrauchs

*Ich selbst bin bedingungslos ehrlich;
Und doch könnte ich mir Dinge vorwerfen,
Dass es besser wäre, meine Mutter hätte mich nie geboren.*
Hamlet

Das gewichtigste Argument gegen Eugenik ist die Möglichkeit ihres Missbrauchs. Diese Gefahr existiert in der Tat. Man kann mit Leichtigkeit eine Liste vergangener Missbräuche aufstellen. Die Geschichte der Menschheit ist ja im Allgemeinen eine Serie von Untaten, auf die wir nicht gerade stolz sein können. Doch sollte man nicht das Kind mit dem Badewasser ausschütten.

Wir tun unser Bestes, das Buch des Lebens in unserem Genom zu lesen. Folgeschwere Irrtümer sind möglich. Wir könnten zu viel Diversität verlieren. Das Gegenteil ist auch möglich, dass wir mehr Ungleichheit bekommen, wenn nur die privilegierten Klassen sich die Gentechnologie zu Nutze machen. Und, wie unsere jüngste Vergangenheit zeigt, kann Eugenik missbraucht werden, um die Vernichtung angeblich "minderwertiger" oder sonstwie verhasster Menschen zu rechtfertigen. Wir können nicht voraussagen, welche

Perversitäten sich der fruchtbare menschliche Verstand in der Zukunft noch ausdenken wird. Intellektuelle Egalitarianisten, die in Wirklichkeit gar nicht an die Gleichheit der Menschen glauben, sondern sich nur berechtigte Sorge um die Reaktionen des Manns auf der Straße machen, haben vollkommen Recht, wenn ihnen das unheimlich vorkommt.

Man kann Genetik nicht nur missbrauchen, indem man das menschliche Genom verhunzt. Wir können schon jetzt mit Versuchen beginnen, Tiere zu modifizieren, um ihre Intelligenz zu erhöhen, so dass sie Aufgaben ausführen können, für die man bislang noch Menschen braucht. Wir können auch Mensch-Tier Hybriden schaffen.¹⁴⁷ Billige Arbeitskräfte für Routinearbeiten werden immer gebraucht. Die Menschen betrachten ihre nichtmenschlichen Reisegefährten auf diesem Planeten als Verbrauchsgegenstände, und es würde sicherlich interessante moralische Debatten geben, wenn es Tiere gäbe, deren Fähigkeiten mit dem unteren Ende des menschlichen Fähigkeitsbereichs überlappen.

Religion

Hütet euch, ihr Theologen, dass ihr in eurem Eifer, aus Annahmen über die Unbeweglichkeit von Sonne und Erde Glaubensfragen zu machen, nicht Gefahr lauft, schließlich jene als Häretiker verdammen zu müssen, die behaupten, dass die Erde stillsteht und die Sonne sich bewegt.
Galileo, "Der Dialog"

Es gibt Eugeniker, die an Gott glauben, und andere, die Agnostiker oder Atheisten sind. Religiöser Glaube bewegt sich in einer anderen Dimension als Eugenik, obwohl es natürlich immer jene gegeben hat, die Wissen als Ersatz für Religion sehen. Die russische Sprache, zum Beispiel, verbindet das Intellektuelle und das Geistliche unter einem Begriff: *dukhovnyi*.

In einem kritischen Punkt steht jedoch das wissenschaftliche Studium der menschlichen Psyche im Gegensatz zur Religion. Egal was ihre Ideologien oder Methoden

sind, Wissenschaftler verfolgen immer den heiligen Gral der Kausalität. Das ist die Essenz wissenschaftlicher Arbeit.

Bevölkerungspolitik

Es gibt zwei grundlegende Ansichten über die Menschheit: a) dass wir im Bilde Gottes geschaffen wurden und daher so vollkommen sind, dass Verbesserung undenkbar ist; oder dass b) während wir sicherlich gute wie auch schlechte Seiten haben, Verbesserung unabdingbar ist, und dass zumindest die Verhinderung genetischen Verfalls ein absoluter moralischer Imperativ ist.

In mancher Hinsicht schlägt Eugenik für den Menschen das Gleiche vor wie für andere Tierarten: eine gesunde Bevölkerung, die nach Möglichkeit nicht so groß ist, dass sie die Umwelt und deren Bewohner aus dem Gleichgewicht bringt. Doch sind die Einzelheiten der menschlichen Bevölkerungspolitik nicht die Gleichen wie bei anderen Tierarten, weder in der Zielsetzung noch den Methoden. Den Teich trockenzulegen und neu zu bestocken ist beim Menschen nicht nur moralisch anstößig, sondern auch nicht ohne weiteres machbar. Zwangsmaßnahmen würden nur Widerstand auslösen, und um der Versuchung utopischer Fantasie zu entkommen, muss Eugenik am praktisch Machbaren orientiert sein.

Bei freilebenden Tieren ist einfache Lebensfähigkeit das Ziel, und Gesundheit ist als die Fähigkeit definiert, in der Umwelt zu überleben und sich fortzupflanzen. Menschliche Gesundheitskriterien schließen dagegen auch Intelligenz und Altruismus ein. Was die Methoden betrifft, so kann man nur relativ kleine Beeinträchtigungen in der Wohlfahrt der jetzt lebenden Generation in Kauf nehmen, weil dies schließlich die einzige Generation ist, die eugenische Reformen einführen kann. Zum Beispiel, während Wildschützer davon ausgehen, dass ein Gleichgewicht von Raubtieren und Beutetieren "gesund" ist, kann man ein solch spencerisches "Überleben des Tüchtigsten" beim Menschen nie akzeptieren. Trotz der grundlegenden Kontinuität moderner und traditioneller Eugenik ist dies ein Punkt, in dem sich heutige Eugenik radikal von dem unterscheidet, das vor 100 Jahren noch oft gepredigt wurde.

Obwohl individuelle Eugenik schon praktiziert wird, werden ihre Wirkungen von allgemeindemographischen Trends überschattet. Daher sind globale eugenische Reformen eine Aufgabe für die Gesellschaft als Ganzes. Die Macht der Regierung relativ zu jener der Regierten bestimmt die Grenzen staatlicher Intervention (und staatlichen Machtmissbrauchs). Je schwächer die Regierung, um so schlechter sind die Chancen einer rationalen Bevölkerungspolitik (und umso geringer jene des Machtmissbrauchs). Auch NGOs spielen da eine Rolle, weil sie oft mehr Bewegungsfreiheit haben als Regierungen.

Die Geschichte ist voll von Beispielen erzwungener Bevölkerungskontrolle. Abgesehen von Völkermord hat man auch andere Zwangsmaßnahmen versucht. Zum Beispiel führte die Regierung Indira Gandhis eine Politik von Zwangssterilisationen durch. Und obwohl Indien diese Politik schließlich ablehnte, ist die indische Bevölkerung jetzt doch um viele Millionen kleiner, als sie es sonst wäre. Chinas halberzwungene Ein-Kind-Politik war da schon viel erfolgreicher, und Indien, mit einer totalen Fruchtbarkeitsrate (TFR) von 3,1, wird schon bald China (TFR: 1,7) als bevölkerungsstärkste Nation der Erde ablösen. Man schätzt, dass schon im Jahr 2000 die chinesische Bevölkerung eine viertel Milliarde kleiner war, als sie ohne die Ein-Kind-Politik gewesen wäre. Doch gibt es auch Situationen, in denen Notmaßnahmen sehr wohl die einzige Möglichkeit darstellen, eine Katastrophe zu verhindern, zum Beispiel in Bangladesch und Haiti. Doch sucht man vergebens nach dem politischen Willen, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Die globale Gemeinschaft lebt nach einer fatalen Lüge.

Wenn es um qualitative statt quantitative Bevölkerungskontrolle geht, dann dreht sich die Debatte über die Methoden ausschließlich um die Wünsche und Launen der jetzigen Generation. Reproduktive Verantwortung ist durch reproduktive Rechte ersetzt worden. Doch haben Leute ein "Recht", Kinder in die Welt zu setzen, die nach aller Wahrscheinlichkeit geistesschwach werden oder an schrecklichen Erbkrankheiten leiden? Auf der einen Seite der Gleichung mag eine einzelne Person stehen, deren IQ so niedrig

ist, dass es nahezu unmöglich ist, in der Gesellschaft zu funktionieren. Auf der anderen Seite stehen die Millionen behinderter Nachkommen, die im Laufe der Generationen von dieser Person abstammen. Die Zwangssterilisation von Personen mit genetisch verursachtem Schwachsinn und schweren Erbkrankheiten sollte wieder eingeführt werden. Dies ist nicht gerade populär, doch muss es einmal gesagt werden. Unsere Weigerung, das Recht künftiger Generationen auf Gesundheit und Intelligenz anzuerkennen, ist ein feiger Verrat an unseren Kindern. Oder sind wir schon so verkommen, dass wir eine genetisch verarmte Untertanenklasse schaffen wollen, um die Handlangerarbeiten für uns zu verrichten?

Der weltweite demographische Trend begünstigt kleinere Familien, und während unfreiwillige Maßnahmen manchmal angebracht sind, sind doch energische freiwillige Bemühungen zur Geburtenkontrolle in den meisten Fällen ausreichend. Man hilft einfach Frauen, ihren Wunsch nach kleinen Familien und gesunden Kindern zu verwirklichen. Freiwillige Maßnahmen sind erzwungenen allgemein vorzuziehen, obwohl die Trennlinie zwischen freiwillig und unfreiwillig oft verschwommen ist.

Eine freiwillige Maßnahme ist die Verwendung von Ultraschall, um das Geschlecht des ungeborenen Kindes zu bestimmen. In vielen Entwicklungsländern veranlasst der Wunsch nach einem Sohn die Eltern zur selektiven Abtreibung weiblicher Foeten. Die Zahl der Männer ist bevölkerungspolitisch belanglos, weil nur die Frauen Kinder gebären und ein Paar Männer ausreichen, um eine große Zahl von Frauen zu schwängern.

In China war das Verhältnis der Geschlechter bei Neugeborenen in den 60er und 70er Jahren normal (106 Jungen auf 100 Mädchen), doch als in den 80er Jahren die Ein-Kind-Politik eingeführt wurde, verschob sich das Verhältnis zusehends zugunsten der Jungen. Im Jahr 2002 zeigte Chinas fünfter nationaler Zensus ein Geschlechterverhältnis bei Neugeborenen von 116,86 Jungen pro 100 Mädchen. 1982 war das Verhältnis 108,5 : 100 gewesen, und 1987 war es 110,9 : 100. Schon im Jahr 2000 gab es in China schätzungsweise 60 Millionen mehr Männer als Frauen.

Auch in Indien fehlten nach dem Zensus von 1991 35-45 Millionen Frauen, obwohl Ultraschall zu jener Zeit noch viel weniger im Gebrauch war als heute. In den Krankenhäusern von Delhi wurden zwischen 1993 und 2003 542 Mädchen pro 1000 Jungen geboren wenn das erste Kind ein Mädchen war. Wenn die ersten zwei Kinder Mädchen waren, war das Verhältnis 219 : 1000.

Obwohl der Wunsch nach Söhnen auf dem Land am stärksten ist, haben Familien mit hohem IQ besseren Zugang zu moderner Medizin, einschließlich Ultraschall, so dass diese Praktik bisher wohl meist dysgenisch war. Doch wenn man diese Methode für Familien mit niedrigem IQ leicht zugänglich macht, und solchen Familien gar finanzielle Anreize gibt, dann könnte sie sich in der Zukunft stark eugenisch auswirken und dabei quantitative wie qualitative Bevölkerungsprobleme lösen. Eugenik stand schon immer mit malthusischem Denken in Zusammenhang. Die Situation ändert sich schon heute. Im Jahr 2005 kostete ein Ultraschall in vielen Kliniken nur noch 500 Rupien (\$11.50). Das ist sicherlich tragisch für jene Männer, die keinen Heiratspartner finden, doch ist das ein kleineres Übel als dysgenische Übervölkerung. Außerdem würde verstärkte Konkurrenz um die Frauen IQ-starken Männern zugute kommen. Aus dem gleichen Grund sollte man Polygamie legalisieren. Gesetzlich erzwungene Monogamie ist eine dysgenische Verletzung der persönlichen Freiheit. Kein Tierzüchter würde auch nur im Traum daran denken.

Eine andere freiwillige Methode ist die intensive Werbung für Empfängnisverhütung bei Familien mit niedrigem IQ. Schulbildung tut dem Geschlechtstrieb zwar keinen Abbruch, senkt aber sehr wohl die Geburtenrate. Methoden zur reversiblen Sterilisation sollten aktiv propagiert werden.

Die heutige Abtreibungsdebatte ignoriert völlig die Konsequenzen von Abtreibung für die genetische Selektion. Abtreibung sollte aktiv propagiert werden, weil dies oft der letzte Ausweg für Mütter ist, die zu dumm waren, eine unerwünschte Schwangerschaft zu vermeiden.

Die Sozialhilfepolitik sollte man radikal überdenken. Statt geistig minderbemittelten Frauen einfach mehr für jedes Kind

zu bezahlen, sollte Unterstützung vom Gebrauch langwirkender Empfängnisverhütung oder gar Sterilisation abhängen. Was wir brauchen, sind steuerliche Erleichterungen für Familien mit Kindern, Kindergärten, Kindertagesstätten und dergleichen. Dies würde Kinder für intelligente Frauen attraktiver machen, die sonst bereit wären, die Familie auf dem Karrierealtar zu opfern and entweder kinderlos zu bleiben oder zu wenig Kinder zu haben. Die Ziele der Feministinnen sind durchaus berechtigt, doch kombiniert mit Biologieblindheit und Wissenschaftsfeindlichkeit werden sie unsere Spezies zugrunde richten.

Eugenische Familienplanung ist das größte Geschenk, das die fortgeschrittenen Länder der Dritten Welt anbieten können. In einer globalen Gesellschaft ist die hinterwäldlerische Fixierung auf ein einzelnes Land eine Pathologie, die wir uns nicht leisten können. Wir brauchen harte Liebe. Dies wäre im Interesse jedes Volkes und jeder Rasse, weil alle darunter leiden würden, wenn ihre Unfähigsten die nächste Generation produzieren während die Intelligentesten in Kinderlosigkeit versacken.

In verschiedenen Ländern braucht man verschiedene Mischungen staatlicher und nicht-staatlicher Aktivitäten. Man kann zum Beispiel Frauen mit niedrigem IQ dafür bezahlen, sich gespendete Embryonen einpflanzen zu lassen. Samenbanken sollten bei ihren Spendern besonders auf Intelligenz achten, und staatliche Mittel sollten für diese Techniken zur Verfügung gestellt werden. Und wenn die Frauen die Unannehmlichkeiten der Schwangerschaft als unzumutbar ansehen, dann sollte man doch bitte einen künstlichen Uterus entwickeln oder menschliche Kinder mit extra guten Genen von genetisch modifizierten Tieren austragen lassen.

Dem Papst wird das zwar nicht gefallen, doch sollte man die Eugenik nicht als wissenschaftlich im anti-religiösen Sinn darstellen. Und natürlich gäbe es eine sehr reale Gefahr von Missbräuchen, falls Eugenik ein quasi-religiöser Glaube der Massen würde.

Genetische Forschung muss man ohne Rücksicht auf die Kosten vorantreiben. Wir können nur ahnen, welche enormen

Möglichkeiten sich eröffnen werden, wenn wir erst gelernt haben, das Erbgut gezielt zu manipulieren.

Machbarkeit

*Die Natur hat dies machtvolle Gehirn weggesteckt, wie das
Schwert in die Scheide.
Sie hat jene vergessen, deren Grab grün ist, deren Atem rot
ist, und deren Lachen geschmeidig ist.*
Osip Mandelstam, "Lamarck"

Wenn ein Ideal als unerreichbar erkannt ist, wird es als "utopisch" abgetan. Wenn wirkliche Opfer von jenen verlangt werden, die jetzt leben, von Menschen, deren Altruismus nur ein oder höchstens zwei Generationen weit reicht, die keinen Sinn für Kultur und Zivilisation haben, kann Eugenik da je mehr sein als eine Fantasie?

Um die Machbarkeit einer neuen Eugenikbewegung als einer sozialen Kraft einzuschätzen, müssen wir erst die politischen Systeme unter die Lupe nehmen, und zwar ohne die üblichen Beschönigungen. In einer Diktatur liegt die Macht offensichtlich bei einer einzigen Person, doch in einer Demokratie ist die Machtpyramide nicht annähernd so transparent:

Stufe A: Interessenvertreter und (weitgehend anonyme) Oligarchen.

Stufe B: Politiker.

Stufe C: Prominente Regierungssprecher und die Medien.

Stufe D: Die allgemeine Bevölkerung.

Wichtig ist, dass die Beziehung von Stufen B und C zu Stufe A im Wesentlichen eine Beziehung von Arbeitnehmer zu Arbeitgeber ist. Um gewählt zu werden, brauchen die Politiker Geld für Meinungsumfragen und Werbung, während die Medien (die Eigentum von Stufe A sind) die Öffentlichkeit mit politischen Debatten und Wahlkämpfen unterhalten, in denen die Unterschiede zwischen den Kontrahenten minimal sind. Sobald sie "gewählt" sind, erfüllen die Politiker die Wünsche ihrer Geldgeber, während die Verlierer in profitablen zeremoniellen Posten "geparkt" werden, um sich auf die nächste

Runde vorzubereiten. Sicher gibt es im Volk Spitzfindige, die das System durchschauen, doch kann man die einschüchtern, kooptieren, or ihnen sogar erlauben, Kritik zu äußern. Weil sie dem System nicht gefährlich werden können, kann man ihren Protest als Beweis der herrschenden "Redefreiheit" benutzen. Das Wesentliche ist, dass alle politischen Systeme (und vielleicht alle sozialen Strukturen des Menschen) von Natur oligarchisch sind, und die Einführung einer machbaren eugenischen Politik von einer relativ winzigen Elite abhängt.

Eugenik ist nicht eine alles-oder-nichts Frage. Viele Regierungsentscheidungen haben schon jetzt genetische Konsequenzen – Familienplanungsprogramme, legalisierte und subventionierte Abtreibungen, Einwanderungskriterien, Steuervergünstigungen für Eltern, gesetzlich geregelter Mutterschaftsurlaub, genetische Forschung, Kriminalisierung des Klonens, Behandlung von Unfruchtbarkeit, und dergleichen. Eugeniker sagen, dass es nur recht und billig ist, die eugenischen oder dysgenischen Wirkungen solcher Entscheidungen in Betracht zu ziehen.

Es gibt fast 200 unabhängige Staaten in der Welt. Mit den notwendigen Finanzmitteln wäre es möglich, in wenigstens einigen davon Programme positiver Eugenik zu etablieren, die nicht unbedingt von menschlichen Geburts-Müttern abhängen. Dagegen wird es sicherlich ernsten Widerstand geben, nicht nur vom Papst. Schließlich wird selbst künstliche Insemination von einigen Gruppen noch nicht akzeptiert.

Ein offensichtlicher Faktor, der für das eugenische Programm arbeitet, ist der Wunsch von Eltern nach gesunden, intelligenten Kindern. Genetische Routinetests von Embryonen werden unweigerlich eine immer größere Zahl von Merkmalen einschließen. Das schafft die Erwartung, mit dieser Methode nicht nur katastrophale Krankheiten zu verhindern, sondern Kinder mit genetischen Vorzügen zu produzieren, wie sie heute nur wenigen zur Verfügung stehen. Mit Keimzellentherapie wird man defekte Gene reparieren können. Anders als die altmodischen Methoden positiver und negativer Eugenik wird dies selbst Menschen mit mehreren Gendefekten die Möglichkeit geben, gesunde und normal funktionierende Kinder

zu haben. Diese Methode umgeht völlig den Interessenkonflikt zwischen den Generationen, der ansonsten das hilflose Ungeborene zum Opfer macht.

Die öffentliche Meinung ist extrem formbar. Werbung und Propaganda lohnen sich. Doch sollte ein einzelnes Land eine aggressive Eugenikpolitik verfolgen während es militärisch schwach ist, oder wenn eine Volksgruppe das täte, würden andere Staaten und Völker das als Bedrohung auffassen und könnten sich sehr wohl veranlasst sehen, einen Präventivkrieg zu führen, um nicht selbst eine Eugenikpolitik einführen zu müssen.

Radikale Intervention

Wir wissen was wir sind, doch nicht was wir sein können.
Hamlet

Unser Wissen um die Humangenetik steckt zwar noch in den Kinderschuhen, doch ist es vorhersehbar, dass wir mit unserem künftiges Wissen über jenes Flickwerk hinausgehen können, das darin besteht, dieses oder jenes Krankheitsgen zu ersetzen oder irgendeine wünschenswerte Fähigkeit oder Charaktereigenschaft zu verstärken. Wir werden das Genom radikal umgestalten können. Schon 1973 wies der Bioethiker und Theologe Joseph Fletcher darauf hin, dass die Schaffung von Personen, deren Genom teilweise von anderen Tieren entliehen ist, durchaus möglich ist.¹⁴⁸ Heutige Autoren diskutieren die "Fungibilität" der DNA und die Formbarkeit des Lebens, die daraus folgt, die Einsicht, dass die menschliche Natur keine konstante Größe ist, und die Möglichkeit, dass irgendwann in der Zukunft menschliche Gruppen mit Hilfe der Gentechnologie unterschiedliche Entwicklungswege einschlagen. Vielleicht werden diese Gruppen Unterschiede von der Größenordnung schaffen, wie sie jetzt zwischen Männern und Frauen bestehen. Barrieren zwischen den Tierarten werden abgebaut, und statt Gene zu entdecken, werden wir sie schaffen. Sollen wir wirklich versuchen, die menschliche Natur zu erhalten, oder sollen wir sie zu ändern suchen?¹⁴⁹

John H. Campbell, ein Biologe an der University of California, ist einer von jenen, die sich für radikale Intervention einsetzen. Er schreibt:

*Genetiker breiten das Erbgut vor uns aus wie die Platine eines Radios... Wir werden unsere Biologie unseren Wünschen gemäß umgestalten können... In der Tat, man kann sich schwer ein genetisches System vorstellen, das leichter zu manipulieren wäre als das unsere.*¹⁵⁰

Campbell weist darauf hin, dass die Mehrheit der Menschheit qualitative Bevölkerungspolitik nicht freiwillig akzeptieren wird und dass deshalb jeder Versuch, den IQ der

gesamten Menschheit anzuheben, unerträglich langsam wäre. Er weist weiter darauf hin, dass die frühen Eugeniker nicht so sehr die Verbesserung der Art im Auge hatten, sondern die Verhinderung von Degeneration.

Campbells Eugenik schlägt also vor, *Homo sapiens* als Relikt oder lebendes Fossil aufzugeben und das Genom mit Gentechnologien zu bearbeiten, vermutlich indem wir neuartige Gene chemisch synthetisieren. Diese Art Eugenik würde von Elitegruppen praktiziert, deren Fortschritt das gewöhnliche Tempo der Evolution so schnell und radikal hinter sich lassen würde, dass die neuen Gruppen innerhalb von 10 Generationen uns in gleichem Maße übertreffen würden wie wir die Affen übertreffen.

Campbell erwartet die Schöpfung neuer biologischer Arten, wie in der oben erwähnten Theorie des punktuierten Gleichgewichts. Die neuen Eugeniker würden sich als Zwischenstadien der Evolution sehen statt als ihre vollendeten Produkte. Statt sich von einer veralteten Spezies, die schon auf dem absteigenden Ast ist, runterziehen zu lassen, könnten sie ihre Intelligenz in geometrischer Progression erhöhen – für immer. Campbell glaubt, dass unser jetziger Verstand wahrscheinlich gar nicht in der Lage ist, die geistigen Attribute zu verstehen, nach denen unsere Nachkommen streben werden. Er gräbt dann eine alte Idee wieder aus – eugenische Religionen. Es ist kein Zufall, dass eine der Websites, die Campbells Artikel zirkulieren, *Prometheism* heißt. Schließlich weist er darauf hin, dass einige geeignete Gentechniken schon existieren:

Private Autoevolution ist nicht eine Möglichkeit für eine ferne Zukunft, und schon gar nicht Science Fiction. Sie ist schon da, allerdings in einem so frühen Stadium, dass die meisten Menschen sie noch nicht bemerkt haben... Das wichtigste Erbe unserer Zeit wird nicht Atomenergie sein, Computer, politische Errungenschaften oder eine statische Ethik für eine überlebensfähige Gesellschaft. Es wird die Vereinnahmung unserer Evolution durch unsere Rationalität sein. Die Statuen des 21. Jahrhunderts werden die Väter des Homo autocatalyticus verherrlichen, der die Evolution unter die Kontrolle seines Verstandes

brachte. Die Welt wartet darauf, zu sehen, wessen Gesichter sie schmücken werden. ¹⁵¹

Campbells Prognose einer Expressevolution kleiner Gruppen ist gleichzeitig ermutigend und deprimierend. Der Gedanke an grenzenlose Intelligenz ist ehrfurchtgebietend. Doch wie traurig das für jene "lebenden Fossilien" ist, die die Masse der Menschheit darstellen – wenigstens der Menschheit, wie wir sie jetzt kennen!

Der Leser wird sich erinnern, dass Eugenik sich nicht auf die gegenwärtige Bevölkerung beschränkt, sondern die menschliche Gemeinschaft als die Summe aller Menschen über alle Zeiten hinweg definiert. Eugenik ist das vierte Bein an dem Tisch, der die menschliche Gemeinschaft trägt. (Die drei anderen sind natürliche Ressourcen; eine saubere, biodiverse Umwelt; und eine menschliche Bevölkerung, die nicht größer ist, als sie der Planet auf unabsehbare Zeit ernähren kann.) Für Eugeniker sind dies die absoluten Erfordernisse. Solche Bedingungen kann man als notwendig zum Überleben ansehen, oder gar als etwas, das dem Leben Sinn gibt. Alles Andere – zum Beispiel politische Parteien oder selbst das Wohl der jetzigen Bevölkerung – ergibt sich aus diesen fundamentalen Notwendigkeiten.

Wenn das eugenische Programm eine Erfolgchance haben soll, dann muss es überparteilich sein, ohne sich mit der Rechten oder der Linken zu verbünden. Aus strategischen Gründen kann es sich die Eugenik auch nicht erlauben, sich in Konflikte zwischen Gruppen oder auch nur Vergleiche zwischen Gruppen verwickeln zu lassen. Dies sind legitime Fragen für Politologen, Soziologen und Humanbiologen, doch hat die Geschichte gezeigt, dass ihr Einschluss in das eugenische Programm problematisch ist und katastrophal enden kann. Gelehrte und Wissenschaftler, die für das eugenische Programm eintreten, werden nach Gemeinsamkeiten mit anderen Denkern suchen müssen, statt sich mit ihnen anzulegen. Ideologische Abgrenzung erfordert eine Selbstdisziplin, die keinem leichtfällt. Zugegebenermaßen sind einige der strittigen Themen in der Tat von gewissem eugenischen Interesse.

Zur Zeit gibt es nicht einmal den Versuch einer solchen Selbstdisziplin. Ein posthumaner oder gar nicht-humaner evolutionärer Weg zu Intelligenz – als Alternative zu einer allgemeinen Verbesserung der gesamten Bevölkerung – erscheint daher immer wahrscheinlicher. Das genetische IQ-Potential wird bei der Masse der Bevölkerung in jeder Generation um nahezu einen Punkt abfallen – ein Wert, der für die Vereinigten Staaten gegen Ende des 20. Jahrhunderts berechnet wurde – während die privilegierten Klassen ein noch extremeres Zweiklassensystem schaffen als wir es jetzt schon haben.

Zur Zeit werden legale Barrieren errichtet in dem Versuch, ein Wiederaufleben der Eugenik zu verhindern, doch kann dies nicht voll wirksam sein. Campbells Logik ist bestechend. Die Ablehnung von Eugenik für jedermann wird unweigerlich zu dem Szenario führen, das er beschreibt.

Die Erfindung der Schrift schuf ein globales Gehirn, in dem Wissen über Generationen weitergereicht und akkumuliert wird. Dieser Prozess führt zu Spezialisierung, und von “Universalgenies” kann heute keine Rede mehr sein. Es gibt einfach zu viel zu wissen.

Während die Evolution viele Millionen Jahre am menschlichen Gehirn gewerkelt hat, schlugen Computer, die erst vor weniger als einem Jahrhundert auf der Bühne erschienen, schon jetzt die besten Schachgroßmeister. “Hal” ist zwar noch nicht geboren, doch rührt er sich schon jetzt im binären Mutterleib.

Kohlenstoffchemie hat ihre Grenzen. Das menschliche Gehirn ist beschränkt in seiner Größe, der Zeit, die ihm zum Lernen zur Verfügung steht, und der Geschwindigkeit, mit der es Informationen verarbeiten kann. Einen Computer kann man in jeder Größe bauen, mit unbegrenztem Gedächtnis und beliebiger Programmierung. Was Geschwindigkeit angeht, so verarbeiten heutige Computer Information in Picosekunden (billionstel Sekunden), während das menschliche Gehirn noch Millisekunden braucht.¹⁵²

Der menschliche Verstand selbst ist eine Maschine dessen Schnörkel, mit Bewusstsein und Anpassungsfähigkeit, man im

Prinzip wissenschaftlich erklären kann, obwohl wir mit unserer Wissenschaft jetzt noch ganz am Anfang stehen. Zur Zeit gibt es eine lautstarke Debatte darüber, ob Computer mit dem menschlichen Gehirn je an Selbsterkenntnis, emotionalem Tiefgang und moralischem Verständnis gleichziehen oder es gar übertreffen können. Doch ist das mehr eine Frage des wann als des ob. Die zwei Gesellschaften, die H.G. Wells in *Die Zeitmaschine* voraussah, eine, die materielle Güter produziert, und die andere, die sie in kindlicher Manier konsumiert, wird wahrscheinlich früher kommen als wir denken, und die kindlichen Kreaturen werden wir sein.

Wenn diese Zukunft an unsere Tür klopft, wird es klar, dass die Rolle der Eugenik sehr viel bescheidener ausfällt, als man sonst annehmen könnte. Jeder Versuch, das menschliche Gehirn zu verbessern, muss sich mit den Kapazitätsgrenzen herumschlagen, die sich aus der Grundstruktur des Gehirns ableiten. Verglichen damit ist das Maschinengehirn gottähnlich.

Mit den etwa tausend Monaten unserer Existenz sind wir als Individuen vergänglich wie die Spreu im Wind, doch das Schicksal des Denkens, der Kultur, ja des Lebens selbst ist uns als Aufgabe gestellt. Wir können entweder das Erbe von Millionen Generationen in der Befriedigung individueller und tribalistischer Instinkte verprassen, oder wir können unsere Aufgabe akzeptieren, die Verantwortung für die Welt der Zukunft auf unsere Schultern nehmen, und unseren Platz einnehmen in der Kette der Generationen.

Fazit

Die Verantwortung eines Vaters

Deuteronomie 6:1-9

Während das kollektive menschliche Gehirn über seine Vergangenheit und Zukunft nachdenkt, erweist sich das eugenische Programm als zeitlos, denn seine Themen sind historisch invariant trotz wechselhafter Unterstützung und Ablehnung durch Einzelpersonen.

Das politische links-rechts Spektrum ist an Themen definiert, die für die jetzt Lebenden von Bedeutung sind. Doch sind deren Interessen im darwinistischen Zusammenhang weitgehend peripher und sogar instrumental. Vor dem Hintergrund unserer evolutionären Vergangenheit und Zukunft ist die konventionelle politische Arena beschaulich und kindisch.

Der Interessenkonflikt zwischen uns und künftigen Generationen ist ein moralisches Dilemma, doch kann man Politik am besten als die Bildung von Allianzen zu wechselseitigem Vorteil beschreiben. Welches sind die Partner, die mit künftigen Generationen zusammenarbeiten, obwohl kein *quid pro quo* möglich ist? Kann es solche Partner überhaupt geben?

Was Du für künftige Generationen tun kannst

1. Erzähle Deinen Freunden von diesem Buch und gib ihnen die Webadresse, wo sie es kostenlos herunterladen können: <http://whatwemaybe.org>.

2. Wenn Du von Haus auf eine andere Sprache als Deutsch oder Englisch sprichst, und bereit bist, dieses Buch in Deine Muttersprache zu übersetzen, setz Dich mit Dr. Glad in Verbindung: jglad@umd.edu.

3. Wenn Du ein Dozent in Gebieten wie akademische Freiheit, Anthropologie, Bevölkerungskunde, Bioethik, Biologie, Biopolitik, Demographie, Ethik, Eugenik, Evolution, Futurologie, Generationskonflikte, Genetik, Geschichte, Holocaust, Intelligenzforschung, Klonen, Kriminologie, Menschenrechte, menschliche Fortpflanzung, Migration, Ökologie, Philosophie, Politologie, Religion, Soziobiologie, Soziologie, Sozialstaat oder Umweltschutz bist, lass Deine Studenten dieses Buch lesen und diskutieren.

Schlussfolgerung

John Glad hat Mut, sich in den Dschungel intellektueller Anstößigkeit zu wagen. Denn das Wort Eugenik steht auf der ideologischen Verbotsliste, bei der irrationalen Linken wie auch in der verdummten Öffentlichkeit. Doch zeigt John Glad klar und deutlich, dass es dafür keine faktische Basis gibt. Die bloße Erwähnung von Eugenik löst einen primitiven Reflex aus – “Nazi Völkermord, Zwangssterilisation.” Doch nach den Maßstäben rationaler Analyse basiert Eugenik direkt auf einer humanistischen Tradition, die zeitlos ist und nichts von ihrer Relevanz eingebüßt hat.

John Glad zeigt, dass der Leitfaden in der realen Geschichte der Eugenik eine wahrhaft liberale Vision einer Verbesserung der Lebensumstände für die gesamte Menschheit ist. Die Erforschung der biologischen Grundlagen menschlicher Funktionen eröffnet Möglichkeiten für die Verbesserung der physischen wie geistigen Rahmenbedingungen für die Menschheit. Das Tempo neuer Entdeckungen in diesem Gebiet ist atemberaubend. Wir brauchen Denker wie John Glad, die blindes Vorurteil mit Tatsachen und der Erkenntnis des Möglichen herausfordern.

Die Umwelt verkommt zusehends, mit einer Weltbevölkerung von 6,5 Milliarden, die bis Mitte des Jahrhunderts auf 9 – 10 Milliarden anwachsen wird, während Millionen unter menschenunwürdigen Bedingungen dahinvegetieren.

Eugenik ist eine Vision für die Verbesserung der Menschheit, mit echtem wissenschaftlichen und sozialpolitischen Potenzial, die evolutionäre Zukunft unserer Art zu verbessern, doch ist dies unter Missverständnissen und einer Dämonisierung der Sprache verschüttet. Das kritische Element in diesem linguistischen und semantischen Morast ist die traumatische Erinnerung an den Holocaust.

Ich will hier einen Kommentar beisteuern zu Dr. Glads klarer und endgültiger Widerlegung der Mythen, die um die Nazi Perversion der Eugenik gesponnen wurden. (Schließlich haben sich die Nazis ja auch als sozialistische Partei

präsentiert.) Wenn wir Eugenik als solche Programme definieren, die die körperliche wie geistige Verbesserung der Menschheit zum Ziel haben, Praktiken die sowohl der Gemeinschaft im engeren Sinn als auch der gesamten Menschheit zugute kommen, dann können wir sagen, dass der Holocaust die Antithese eugenischer Praxis war. Die Nazis haben nie behauptet, Eugeniker zu sein, und sie wussten sehr wohl, dass sie Dysgenik praktizierten.

Wie alle totalitären Regimes verbargen sie ihre Praktiken hinter einem Dunstschleier der Propaganda. Doch zeigt ein aufmerksames Lesen ihrer Programmpunkte, und natürlich ihrer abscheulichen Taten, dass sie sehr wohl wussten, dass sie ein Volk von einzigartiger Fähigkeit und Leistung ausrotteten. Sie lenkten von ihren Untaten ab, indem sie das jüdische Volk verunglimpften, sein rassisches Erbe, seine Kultur im Ghetto und danach, angebliche Arroganz und wirtschaftliche Verschwörungen, und vor allem die Eminenz, die Juden schon kurz nach dem Ende des Ghettolebens in allen Arbeitsgebieten erreichten. Für die Nazis war dies eine universale Herausforderung an den deutschen Führungsanspruch.

Man braucht nur die Literatur von Polemiken aus der politisch-kulturellen Szene Deutschlands und Österreichs von der Mitte des 19. Jahrhunderts an zu lesen, um zu sehen, dass der Judenhass sich nicht auf die Religion, sondern auf die Rasse bezog. Die Lösung der "Judenfrage", von einer Vielfalt europäischer Hassgruppen von Anfang an propagiert, war die Säuberung Europas, und vielleicht der Welt, von den Juden. Das Ziel dieser Hasspropaganda war die Eliminierung eines gefährlichen Konkurrenten um die Vorherrschaft in Europa.

So ist die Judenvernichtung nicht ein Beispiel für den Missbrauch der Eugenik, wie Dr. Glad das darstellt. Nein, der Holocaust war ein enormes dysgenisches Programm, um Europa von einer winzigen Minorität zu befreien, die durch ihre Intelligenz die christliche Vorherrschaft herausforderte.

Der Genozid an den Zigeunern wird oft präsentiert, um von der wirklichen Bedeutung der Judenverfolgung abzulenken. Die Zigeuner wurden in der Tat verfolgt, und Hitler verabscheute sie. Doch waren, in der perversen Irrationalität der Nazis, die reinrassigen Zigeuner eine alte arische Rasse, und daher sollten

sie nicht total ausgerottet werden.

Der Genozid begann mit der Machtergreifung der Nazis in Deutschland 1933, und in Österreich 1938. Er war sowohl chaotisch als auch bestialisch, doch gelang vielen deutschen und österreichischen Juden die Flucht. Schon vor Januar 1942 gab es echten Hass und ein Chaos von elender Grausamkeit in Deutschland, Österreich und den besetzten Ländern. Zu der Zeit erkannten dann die Nazis, dass Großbritannien und die Sowjetunion gegen ihre Aggression immer noch strong dastanden, während die Vereinigten Staaten nach der Schlappe von Pearl Harbor fieberhaft aufrüsteten. In Wannsee, im Norden von Berlin, wurde dann die Endlösung heraufbeschworen, die industrielle Vernichtung der restlichen europäischen Juden. Wenn Deutschland unterginge, so sollten doch keine Juden übrig sein, sich hämisch ihres Sieges zu erfreuen.

Es ist ein tragischer geistiger Kurzschluss innerhalb der jüdischen Gemeinschaft selbst, den Holocaust nicht als einen Fall von Dysgenik zu akzeptieren. Viele fürchten, damit nur den Rahmen für das Vorurteil zu liefern, dass sie sich noch immer als das auserwählte Volk sehen, so wie es die Torah beinhaltet. Dies zuzugeben, könnte sie wiederum in ein Tal der Tränen stürzen.

Die europäischen Ereignisse jener Zeit waren daher nicht ein Beispiel für die Perversion der Eugenik, einer im Ursprung liberal-humanitären Lehre. Es handelt sich vielmehr um ein geplantes dysgenisches Programm, einen Aristozid, so wie viele andere Genozide des 20. Jahrhunderts es auch waren. Wie kann man sonst die Ideologie des Hasses im 20. Jahrhundert verstehen, der so viele Angehörige leistungsstarker ethnischer und sozialer Gruppen zum Opfer gefallen sind? Von Armenien bis Biafra und Cambodia haben wir gesehen, wie gezielt Millionen der intelligentesten und produktivsten Menschen dahingemordet wurden.

Indem wir die wahre Natur dieser Exzesse so fatal verkannt haben, haben wir die eugenischen Ideale diffamiert. Dies hat ein Verständnis der wirklichen Bedeutung der Eugenik unmöglich gemacht.

Wir dürfen das visionäre Element in Dr. Glads Buch nicht übersehen. Denn selbst wenn wir diesen verabscheuungswürdigen Mythos der "Nazieugenik" entlarvt haben, so muss doch die Eugenik des 21. Jahrhunderts Gebildeten und Ungebildeten gleichermaßen klarmachen, dass die Probleme der Zukunft eine gesunde Menschheit erfordern, die im Einklang mit der Natur lebt. Statt unsere Mittel zu verschleudern um zu retten, was nicht zu retten ist, müssen wir uns darüber klar werden, welche Maßnahmen notwendig sind, um eine Zukunft der Hoffnung zu schaffen. Dr. Glad spricht aus, was wir brauchen: Hohe Intelligenz für jeden, Altruismus, und ein pragmatisches Verständnis unserer gegenwärtigen Situation. Unsere Welt scheitert an der Ignoranz der Massen und an den Risiken medizinischer und ökologischer Katastrophen, die sich daraus ergeben. Was ein eugenisches Programm potenziell zu bieten hat geht noch weit über die eugenischen Entscheidungen hinaus, die schon heute von Millionen Familien getroffen werden in ihrem Wunsch nach gesunden Kindern. Hier wenden Einzelpersonen, ungeachtet des herrschenden Systems, wissenschaftliche Prinzipien an, um ihren Kindern Leid und Elend zu ersparen. Ein weltweites eugenisches Programm, über Jahrzehnte und Jahrhunderte durchgeführt, ist die einzige Hoffnung auf eine erträgliche Zukunft.

Wir stehen an der Schwelle einer wissenschaftlichen Revolution, der Durchleuchtung unserer biologischen Natur. Dies gibt uns mehr als nur die Möglichkeit, die künftigen Krankheiten und Gebrechen ungeborener Kinder zu identifizieren, Unfruchtbarkeit zu behandeln, wenn nötig sogar durch Klonen wenn keine andere Möglichkeit der Fortpflanzung besteht. Wissenschaftler suchen auch nach den Genen, die Intelligenzunterschiede hervorrufen, und nach Methoden, die es den Eltern erlauben, die Intelligenz ihres zukünftigen Kindes zu bestimmen.

Der Haken liegt darin, dass wir jetzt den Eliten beibringen müssen, dass biologische Entscheidungen, auf der Grundlage von wissenschaftlichem Verständnis, gutem Urteilsvermögen und ethischen Prinzipien, uns die Welt geben können, die wir anstreben. Hier haben wir etwas, das wissenschaftlich fundiert

ist und das tatsächlich funktionieren kann. Es gibt einfach keine Alternative.

John Glad's *Zukunft der menschlichen Evolution* ist ein wichtiges Buch. Es braucht viele Leser, und die wird es auch finden.

Seymour W. Itzkoff, Smith College

Appendix 1

Soziale Biologie und Bevölkerungsverbesserung

Das folgende Dokument, das am 16. September 1939 in Nature veröffentlicht wurde, ist ein Positionspapier, das von führenden amerikanischen und britischen Biologen (darunter mehrere Nobelpreisträger) verfasst wurde und als das "Eugenikermanifest" bekannt ist. Der Zweite Weltkrieg hatte schon begonnen, und die Autoren wandten sich gegen Rassenhass und gegen Theorien, nach denen gewisse gute oder schlechte Gene das Monopol bestimmter Völker sind. Das Dokument ist hier ungekürzt wiedergegeben.

Sozialbiologie und Bevölkerungsverbesserung

In Antwort auf eine Nachfrage des Science Service in Washington D.C., betreffs einer Antwort auf die Frage "Wie könnte man die Weltbevölkerung am effektivsten genetisch verbessern?", an eine Anzahl von Wissenschaftlern gerichtet, wurde dieses Positionspapier geschrieben, und von jenen unterzeichnet, deren Namen am Ende erscheinen.

Die Frage "Wie könnte man die Weltbevölkerung am effektivsten genetisch verbessern?" geht über die rein biologische Fragestellung weit hinaus und betrifft Probleme, denen der Biologe unweigerlich begegnet, sobald er versucht, die Prinzipien seines Spezialgebietes in die Praxis umzusetzen. Denn die effektive genetische Verbesserung der Menschheit hängt von grundlegenden Veränderungen in den sozialen Bedingungen ab, und den damit verbundenen Änderungen in menschlichen Grundeinstellungen. Vor allem kann es keine valide Grundlage dafür geben, den intrinsischen Wert verschiedener Individuen abzuschätzen und zu vergleichen ohne wirtschaftliche und soziale Bedingungen, die allen Menschen annähernde Chancengleichheit bieten anstatt sie von Geburt in Klassen mit weitgehend unterschiedlichen Privilegien zu stratifizieren.

Der zweite Haupthinderungsgrund für genetische Verbesserung liegt in den wirtschaftlichen und politischen

Bedingungen, die Antagonismen zwischen Völkern, Nationen und "Rassen" fördern. Das Ende von Rassenvorurteilen und der unwissenschaftlichen Doktrin, dass gute oder schlechte Gene das Monopol bestimmter Völker oder Personen mit bestimmten Merkmalen sind, wird erst dann möglich sein, wenn die Bedingungen, die zu Krieg und wirtschaftlicher Ausbeutung führen, eliminiert sind. Dies erfordert eine wirksame Art von Konföderation der ganzen Welt, die auf den gemeinsamen Interessen aller ihrer Völker basiert.

Drittens kann man nicht erwarten, dass das Großziehen von Kindern von Rücksicht auf den Wert künftiger Generationen beeinflusst wird, es sei denn Eltern im Allgemeinen haben sehr beträchtliche wirtschaftliche Sicherheit und erhalten für jedes Kind angemessene finanzielle Unterstützung, Schulausbildung und Gesundheitspflege, so dass sie von mehr Kindern nicht überlastet werden. Weil die Frau in besonderem Maße von Geburt und Kindererziehung betroffen ist, muss man ihr besonderen Schutz geben, um sicherzustellen, dass ihre reproduktiven Aufgaben nicht zu sehr mit ihren Möglichkeiten in Konflikt kommen, an Leben und Arbeit der Gesellschaft teilzunehmen. Diese Ziele können nur dann erreicht werden, wenn die Produktion in erster Linie zum Nutzen des Verbrauchers und des Arbeiters organisiert ist, wenn die Arbeitsverhältnisse an die Bedürfnisse von Eltern und insbesondere Müttern angepasst werden, und wenn Wohnungen, Gemeinden und kommunale Dienste allgemein umgeformt werden mit dem Wohl der Kinder als einem ihrer Hauptziele.

Eine vierte Voraussetzung für effektive genetische Verbesserung ist die Legalisierung, allgemeine Verbreitung und wissenschaftliche Weiterentwicklung immer wirksamerer Methoden zur Geburtenkontrolle, sowohl negativer wie positiver, die man in allen reproduktiven Situationen anwenden kann – wie zum Beispiel freiwillige permanente oder reversible Sterilisation, Empfängnisverhütung, Abtreibung (als drittbeste Möglichkeit), Kontrolle der Fruchtbarkeit und des Sexualzyklus, künstliche Besamung und dergleichen. Zusammen damit braucht man die Entwicklung von sozialem Bewusstsein und

Verantwortlichkeit in der Produktion von Kindern, und das kann man nur dann erwarten, wenn die oben erwähnten wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen bestehen und wenn die abergläubische Haltung zu Sexualität und Fortpflanzung von einer wissenschaftlichen und sozialen Haltung ersetzt ist. Folglich wird es als Ehre und Privileg, oder gar als eine Pflicht für eine Mutter gelten, sei sie nun verheiratet oder ledig, und für ein Paar, die bestmöglichen Kinder zu haben, in Bezug auf Erziehung wie auch genetische Ausstattung, selbst wenn das Letztere eine künstliche – obwohl immer freiwillige – Kontrolle über den Prozess der Elternschaft erfordert.

Fünftens, bevor man erwarten kann, dass Menschen im Allgemeinen, oder der Staat, der sie repräsentieren soll, rationale Maßnahmen zur Steuerung ihrer Fortpflanzung akzeptieren, braucht man eine viel weitere Verbreitung des Wissens um biologische Prinzipien und um die Tatsache, dass sowohl Umwelt als auch Vererbung dominierende und unentrinnbare komplementäre Faktoren in der menschlichen Wohlfahrt sind, Faktoren jedoch, die beide unter potentieller menschlicher Kontrolle stehen und die zu unbegrenztem aber voneinander abhängigem Fortschritt fähig sind.

Verbesserung der Umweltbedingungen schafft mehr Gelegenheiten für genetische Verbesserung, wie oben beschrieben. Doch muss man auch verstehen, dass die verbesserte Umwelt sich nicht direkt auf die Keimzellen auswirkt und dass Lamarcks Doktrin falsch ist, nach der die Kinder von Eltern, die bessere Gelegenheiten zur körperlichen und geistigen Entwicklung hatten, diese Verbesserungen biologisch erben, und derzufolge die dominanten Klassen und Menschen den Unterprivilegierten genetisch überlegen geworden sind. Die intrinsischen (genetischen) Merkmale jeder Generation können die der vorangegangenen Generation nur als das Ergebnis von Selektion übertreffen, das heißt dadurch, dass jene Personen in der vorangegangenen Generation, die bessere Erbanlagen hatten, im Großen und Ganzen mehr Nachkommen produziert haben als der Rest, entweder durch bewusste Wahl oder als automatisches Ergebnis ihrer Lebensweise. Unter modernen zivilisierten Bedingungen ist automatische Selektion

viel unwahrscheinlicher als unter primitiven Bedingungen, und daher bedarf es irgendeiner Art bewusst geplanter Selektion, dies zu ermöglichen. Doch muss die Bevölkerung erst die Macht der obigen Prinzipien verstehen, und den sozialen Wert, den eine weise durchgeführte Selektion hätte.

Sechstens erfordert bewusste Selektion noch Übereinstimmung über die Richtungen, in die man selektieren soll. Diese können nur dann soziale Richtungen sein, das heißt solche, die der Menschheit insgesamt zugute kommen, wenn soziale Motive in der Gesellschaft vorherrschen. Dies erfordert eine sozialisierte Organisation. Vom sozialen Gesichtspunkt bestehen die wichtigsten genetischen Ziele in der Verbesserung der genetischen Merkmale für (a) Gesundheit, (b) den Komplex, den man Intelligenz nennt, und (c) jene Charaktereigenschaften, die Gemeinschaftssinn und soziales Verhalten fördern anstatt jener (heutzutage von vielen geschätzten), die persönlichen "Erfolg" bringen, so wie man Erfolg zur Zeit allgemein versteht.

Ein weiter verbreitetes Verständnis biologischer Prinzipien wird die Erkenntnis mit sich bringen, dass man weit mehr als die Verhinderung genetischen Verfalls suchen soll und dass die Verbesserung des Durchschnitts der Bevölkerung bis fast zur Stufe der jetzt am höchsten entwickelten Individuen, in Bezug auf körperliches Wohlbefinden, Intelligenz und Charaktereigenschaften, ein Erfolg wäre der – vom rein genetischen Gesichtspunkt – in einer verhältnismäßig geringen Zahl von Generationen physisch möglich ist. So könnte dann jeder "Genialität", natürlich gepaart mit Stabilität, als sein Geburtsrecht ansehen. Wie der Lauf der Evolution zeigt, würde dies keineswegs einen Endzustand darstellen, sondern nur ein Vorgesmack zu noch weiterem Fortschritt in der Zukunft sein.

Die Wirksamkeit solchen Fortschritts würde jedoch von zunehmend extensiver und intensiver Forschung in der Humangenetik und zahlreichen verwandten Forschungsgebieten abhängen. Dies würde die Kooperation von Spezialisten in verschiedenen Zweigen der Medizin, Psychologie, Chemie und, nicht zuletzt, der Sozialwissenschaften beinhalten, mit der Verbesserung der inneren Konstitution des Menschen als zentralem Thema. Die Organisation des menschlichen

Körpers ist wundervoll komplex, und das Studium seiner Genetik ist mit besonderen Schwierigkeiten verbunden. Daher muss die Forschung in viel größerem Stil, exakter und analytischer verfolgt werden, als man das bisher in Betracht gezogen hat. Dies kann jedoch nur dann geschehen, wenn der Sinn der Menschen sich von Krieg und Hass und dem Kampf um die Lebensnotwendigkeiten abwendet, um sich größeren Zielen zuzuwenden, die gemeinsam verfolgt werden.

Der Tag, an dem die wirtschaftliche Umstrukturierung ein Stadium erreichen wird, in dem solche menschlichen Kräfte freigesetzt werden, ist noch nicht gekommen, doch ist es die Aufgabe dieser Generation, die Vorarbeit dafür zu leisten, und alle Stufen auf dem Weg dorthin werden einen Gewinn darstellen, nicht nur für die Möglichkeit der letztlichen Verbesserung des Menschen, in einem Maße, von dem man selten je geträumt hat, sondern zugleich, direkter, für die Kontrolle des Menschen über jene Übel, die unsere moderne Zivilisation unmittelbar bedrohen.

Unterzeichner: F. A. E. Crew, C. D. Darlington, J. B. S. Haldane, S. C. Harland, L. T. Hogben, J. S. Huxley, H. J. Muller, J. Needham, G. P. Child, P. R. David, G. Dahlberg, Th. Dobzhansky, R. A. Emerson, C. Gordon, J. Hammond, C. L. Huskins, P. C. Koller, W. Landauer, H. H. Plough, B. Price, J. Schultz, A. G. Steinberg, C. H. Waddington.¹⁵³

Appendix 2

100 Bücher über die Geschichte der Weimarer Republik und Nazizeit

Bücher ohne Referenzen auf Eugenik im Index

1. Abel, Theodore. 1938, 1966. *The Nazi Movement*. Atherton Press.
2. Abel, Theodore. 1938. *Why Hitler Came into Power*. Prentice-Hall.
3. Arendt, Hannah. 1965. *Eichmann in Jerusalem: A Report on the Banality of Evil*. Viking Press.
4. Baird, Jay W. 1990. *To Die for Germany: Heroes in the Nazi Pantheon*. Indiana University Press.
5. Barnouw, Dagmar 1988. *Weimar Intellectuals and the Threat of Modernity*. Indiana University Press.
6. Berg-Schlosser, Dirk; Rytlewski, Ralf (eds). 1993. *Political Culture in Germany*. St. Martin's Press.
7. Brecht, Arnold. 1944. *Prelude to Silence: The End of the German Republic*. Oxford University Press, New York.
8. Bullock, Alan. 1962. *Hitler: A Study in Tyranny*. Harper & Row.
9. Carsten, Francis L. 1965. *Reichswehr und Politik 1918-1933*. Kiepenheuer & Witsch.
10. Cecil, Robert. 197. *The Myth of the Master Race: Alfred Rosenberg and Nazi Ideology*. Dodd Mead & Company.
11. Childs, David. 1991. *Germany In the Twentieth Century*. HarperCollins Publishers.
12. Compton, James V. 1967. *The Swastika and the Eagle: Hitler, the United States, and the Origins of World War II*. Houghton Mifflin Company.
13. Goldensohn, Leon. 2004. *Nuremburg Interviews: An American Psychiatrist's Conversations with Defendants and Witnesses*, Knopf.
14. Davidson, Eugene. 1996. *The Unmaking of Adolf Hitler*. University of Missouri Press.
15. Diehl, James M. 1977. *Paramilitary Politics in Weimar Germany*. Indiana University Press.
16. Dobkowski, Michael N.; Wallimann, Isidor. 1989. *Radical Perspectives on the Rise of Fascism in Germany 1919-1945*. Monthly Review Press.
17. Eksteins, Modris. 1975. *The Limits of Reason: The German Democratic Press and the Collapse of Weimar Democracy*. Oxford University Press.
18. Eschenburg, Theodor; Fraenkel, Ernst; Sontheimer, Kurt; Matthis, Erich; Morsey, Rudolph; Flechtheim, Ossip K.; Bracher, Karl Dietrich; Krausnick, Helmut; Rothfels, Hans; Kogon, Eugen. 1966. *The Path to Dicta-*

torship 1918-1933: Ten Essays. Frederick A. Praeger. **19.** Eyck, Erich. 1966. *A History of the Weimar Republic*. Harvard. **20.** Farago, Ladislas. 1974. *Aftermath: Martin Bormann and the Fourth Reich*. Simon Schuster. **21.** Feuchtwanger, E. J. 1995. *From Weimar to Hitler: Germany 1918-1933*. St. Martin's Press. **22.** Fraser, Lindley. 1945. *Germany between Two Wars: A Study of Propaganda and War-Guilt*. Oxford University Press. **23.** Frazer, David. 1993. *Knight's Cross: A Life of Field Marshal Erwin Rommel*. HarperCollins. **24.** Fried, Hans Ernest. 1943. *The Guilt of the German Army*. The Macmillan Company. **25.** Fritzsche, Peter. 1998. *Germans into Nazis*. Harvard University Press. **26.** Fritzsche, Peter. 1990. *Rehearsals for Fascism: Populism and Political Mobilization in Weimar Germany*. Oxford University Press. **27.** Fulbrook, Mary. 1992. *The Divided Nation: a History of Germany 1918-1990*. Oxford University Press. **28.** Guérin, Daniel. 1994. *The Brown Plague: Travels in late Weimar & Early Nazi Germany*. Duke University Press. **29.** Halperin, S. William. 1965. *Germany Tried Democracy: A Political History of the Reich from 1918 to 1933*. Norton. **30.** Hamann, Brigitte. 1999. *Hitler's Vienna: A Dictator's Apprenticeship*. Oxford University Press. **31.** Hanser, Richard. 1970. *Putsch! How Hitler Made Revolution*. Peter H. Wyden, Inc. **32.** Heiber, Helmut. 1972. *Goebbels*. Hawthorn Books. **33.** Heiber, Helmut. 1974. *Die Republik von Weimar* Deutscher Taschenbuch Verlag. Reissued in English in 1993 by Blackwell. **34.** Heiden, Konrad. 1944. *The Führer*. Carroll & Graf Publishers. **35.** Herzstein, Robert Edwin. 1974. *Adolf Hitler and the German Trauma 1913-1945*. Capricorn Books. **36.** Heydecker, Joe J.; Leeb, Johannes. 1962. *The Nuremberg Trial: A History of Nazi Germany As Revealed Through the Testimony at Nuremberg*. Greenwood Press. **37.** Hiden, J. W. 1974. *The Weimar Republic*. Longman. **38.** Hilger, Gustav; Meyer, Alfred G. 1953. *The Incompatible Allies: A Memoir-History of German-Soviet Relations 1918-1941*. Macmillan. **39.** Hitler, Adolf. 1942. *The Speeches of Adolf Hitler April 1922 – August 1939*. Oxford University Press. **40.** Hitler, Adolf. 1971. *Mein Kampf*, Houghton Mifflin Company. **41.** Homer, F. X. J.; Wilcox, Larry, D. 1986. *Germany and Europe in the Era of the Two World Wars*, University Press of Virginia. **42.** Housden, Martyn. 2000. *Hitler: Study*

- of a Revolutionary?* Routledge. **43.** de Hoyos, Ladislas. 1985. *Klaus Barbie*. W. H. Allen. **44.** Hughes, John Graven. 1987. *Getting Hitler into Heaven*. Corgi Books. **45.** Jablonsky, David. 1989. *The Nazi Party in Dissolution: Hitler and the Verbotzeit 1923-1925*. Frank Cass. **46.** Shirer, William L. 1990. *The Rise and Fall of the Third Reich: A History of Nazi Germany*, Touchstone Books. **47.** Jasper, Gotthard. 1968. *Von Weimar zu Hitler 1930-1933*. Kiepenheuer & Witsch. Jetzinger, Franz. 1958, 1976. *Hitler's Youth*. Greenwood Press. **48.** Jones, J. Sydney. 1983. *Hitler in Vienna 1907-1913*. Stein and Day Publishers. **49.** Jones, Nigel H. 1987. *Hitler's Heralds: The Study of the Freikorps 1918-1923*, John Murray. **50.** Kastning, Alfred. 1970. *Die deutsche Sozialdemokratie zwischen Koalition und Opposition*. Ferdinand Schöningh. **51.** Kersten, Felix (ed.: Herma Briffault). 1947. *The Memoirs of Doctor Felix Kersten*. Doubleday & Co. **52.** Kilzer, Louis. 2000. *Hitler's Traitor: Martin Bormann and the Defeat of the Reich*. Presidio. **53.** von Klemperer, Klemens. 1957, 1968. *Germany's New Conservatism: Its History and Dilemma in the Twentieth Century*, Princeton University Press. **54.** Kochan, Lionel. 1963. *The Struggle for Germany 1914-1945*. Edinburgh at the University Press. **55.** Koch-Weser, Erich. 1930. *Germany in the Post-War World*. Dorrance & Co. **56.** Koenisberg, Richard A. 1975. *Hitler's Ideology: A Study in Psychoanalytic Sociology*. The Library of Social Science. **57.** Könneman, Erwin; Krusch, Hans-Joachim. 1972. *Aktionseinheit contra Kapp-Putsch*. Dietz Verlag. **58.** Kosok, Paul. 1933. *Modern Germany: A Study of Conflicting Loyalties*. University of Chicago Press. **59.** Langer, Walter C. *The Mind of Adolf Hitler: The Secret Wartime Report*. Basic Books. **60.** Lee, Marshall M.; Michalka, Wolfgang. 1987. *German Foreign Policy 1917-1933*. Berg. **61.** Linklater, Magnus; Hilton, Isabel; Ascherson, Neal. 1985. *The Nazi Legacy: Klaus Barbie and the International Fascist Connection*. Holt, Rinehart and Winston. **62.** Ludecke, Kurt G. W. 1937. *I Knew Hitler*. Charles Scribners. **63.** Manvell, Roger; Fraenkl, Heinrich. 1969. *The Canaris Conspiracy: The Secret Resistance to Hitler in the German Army*. David McKay Company. **64.** McKenzie, John R. P. 1971. *Weimar Germany 1918-1933*. Rowman and Littlefield. **65.** Merker, Paul. Vol. 1, 1944, Vol. 2, 1945. *Deutschland: Sein*

oder nicht sein? El Libro Libre, Mexico City. **66.** Messenger, Charles. 1991. *The Last Prussian: A Biography of Field Marshal Gerd von Rundstedt 1875-1953*. Brassey's. **67.** Mitcham, Samuel W. 1996. *Why Hitler? The Genesis of the Nazi Reich*, Praeger. **68.** Mommsen, Hans. 1991. *From Weimar to Auschwitz*. Princeton University Press. **69.** Morgan, J. H. 1945. *Assize of Arms: Being the Story of the Disarmament of Germany and Her Rearmament 1919-1939*. Methuen & Co. **70.** Murphy, David Thomas. 1997. *The Heroic Earth: Geopolitical Thought in Weimar Germany 1918-1933*. Kent State University Press. **71.** Nicholls, A. J. 1991. *Weimar and the Rise of Hitler*. St. Martin's Press. **72.** Nicholls, Anthony; Matthias, Erich (eds.). 1971. *German Democracy and the Triumph of Hitler*. George Allen and Unwin. **73.** Pachter, Henry. 1982. *Weimar Studies*. Columbia University Press. **74.** Paris, Erna. 1986. *Unhealed Wounds: France and the Klaus Barbie Affair*. Grove Press. **75.** Patch, William L. 1998. *Heinrich Brüning and the Dissolution of the Weimar Republic*. Cambridge University Press. **76.** Payne, Robert. 1973. *The Life and Death of Adolf Hitler*. Praeger. **77.** Peterson, Edward N. 1969. *The Limits of Hitler's Power*. Princeton University Press. **78.** Pool, James. 1997. *Hitler and His Secret Partners: Contributions, Loot and Rewards 1933-1945*. Pocket Books. **79.** Price, G. Ward. 1938. *I Know These Dictators*. Henry Holt and Company. **80.** Price, Morgan Philips. 1999. *Dispatches from the Weimar Republic: Versailles and German Fascism*. Pluto Press. **81.** Robinson, Jacob. 1965. *And the Crooked Shall Be Made Straight: The Eichmann Trial, the Jewish Catastrophe, and Hannah Arendt's Narrative*. Macmillan. **82.** Roll, Erich. 1933. *Spotlight on Germany: A Survey of Her Economic and Political Problems*. Faber & Faber Limited. **83.** Russell (Lord) of Liverpool. 1963. *The Record: The Trial of Adolf Eichmann for His Crimes Against the Jewish People and Against Humanity*. Alfred A. Knopf. **84.** Schacht, Hjalmar Horace Greeley. 1974. *Confessions of "The Old Wizard": Autobiography*. Greenwood Press. **85.** Scheele, Godfrey. 1946. *The Weimar Republic: Overture to the Third Reich*. Faber and Faber Limited. **86.** Schellenberg, Walter. 1956. *The Labyrinth: Memoirs*. Harper and Brothers Publishers. **87.** Schultz, Sigrid. 1944. *Germany Will Try It Again*. Reynal & Hitchcock.

88. Stachura, Peter D. 1983. *The Nazi Machtergreifung*. George Allen & Unwin. 89. Stachura, Peter D. 1993. *Political Leaders in Weimar Germany: A Biographical Study*. Simon & Schuster. 90. Taylor, Simon. 1983. *The Rise of Hitler: Revolution and Counter-Revolution in Germany 1918-1933*. Universe Books. 91. Dederke, Karlheinz. 1984. *Reich und Republik Deutschland 1917-1933*. Klett-Cotta. 92. Villard, Oswald Garrison. 1933. *The German Phoenix: The Story of the Republic*. Harrison Asmith & Robert Haas. 93. Waite, Robert G. L. 1952. *Vanguard of Nazism: The Free Corps Movement in Post-War Germany*. Harvard. 94. Watkins, Frederick Mundell. 1939. *The Failure of Constitutional Emergency Powers under the German Republic*. Harvard University Press. 95. Welch, David. 1983. *Nazi Propaganda: The Power and the Limitations*. Croom Helm & Barnes & Noble Books. 96. Wheeler-Bennett, John W. 1967. *The Nemesis of Power: The German Army in Politics 1918-1945*. Viking Press.

Books with references to eugenics in index

97. Benderesky, Joseph W. 1956. *A History of Nazi Germany*. Burnham Inc. Nach dem Index ist Eugenik auf 10 Seiten erwähnt, doch bei mehreren davon handelt es sich um Euthanasie und nicht Eugenik, und die anderen beschränken sich auf Hitlers Glauben an "arische" Überlegenheit. 98. Bramwell, Anna. 1985. *Blood and Soil: Richard Walther Darré and Hitler's "Green Party,"* Kensal Press, 7 Textstellen. 99. Hiden, John. 1996. *Republican and Fascist Germany: Themes and Variations in the History of Weimar and the Third Reich 1918-1945*, Longman, 2 Textstellen. 100. Peukert, Detlev J. K. 1991. *The Weimar Republic: The Crisis of Classical Modernity*, Hill and Wang, 2 Textstellen.

Works Cited

- American Association for the Advancement of Science (AAAS). 2000. "The human genome," *Science*, Sonderband, 291, No. 5507.
- Associated Press. 1992. "Study shows brains differ in gay, heterosexual men: Anterior commissure area larger in homosexuals," *Washington Post*, 1. August, A2.
- Associated Press. 2001a. "Population rises halt in developed nations," *Washington Times*, 22. Mai, A6; mit Hinweis auf Population Reference Bureau.
- Associated Press. 2001b. "Scientist says he will clone humans in U.S. or abroad," *Washington Times*, 15. Dezember, A2.
- Atkinson, Richard. 2001. "SAT Is to admissions as inadequate is to..." *Washington Post*, 26. März, A1.
- Bailey, Michael; Pillard, Richard C. 1991. "A genetic study of male sexual orientation," *Arch. Gen. Psychiatry*, 48, 1089-96.
- Bajema, Carl Jay. 1976. *Eugenics Then and Now*. Dowden, Hutchinson & Ross, Stroudsburg, Pennsylvania.
- Balter, Michael. 2001. "Anthropologists duel over modern human origins," *Science*, 291 (2. März), 1728-1729.
- Baur, Erwin; Fischer, Eugen; Lenz, Fritz. 1931. *Human Heredity*. The Macmillan Company, New York.
- Bearden, H. Joe; Fuquay, John W. 2000. *Applied Animal Reproduction* (5. Ausgabe). Prentice Hall, Upper Saddle River, New Jersey.
- Binding, Karl; Hoche, Alfred. 1920. *Die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens*. F. Meiner, Leipzig.
- Blank, Robert H. 1982. *Torts for Wrongful Life: Individual and Eugenic Implications*. Social Philosophy and Policy Center, Bowling Green, Ohio.
- Bodart, Gaston. 1916. *Losses of Life in Modern Wars*. H. Milford, London/New York.
- Borkenau, Peter; Riemann, Rainer; Agleitner, Alois; Spinath, Frank M. 2001. "Genetic and environmental influences on observed personality: Evidence from the German Observational Study of Adult Twins," *Journal of Personality and Social Psychology* 80, No. 4, 655-668.
- Bowler, Peter J. 1986. *Theories of Human Evolution: A Century of Debate, 1844-1944*. Johns Hopkins University Press, Baltimore/London.
- Bravin, Jess; Regaldo, Antonio. 2003. "U.N. puts off human-clone ban amid demands by U.S., Vatican," *Wall Street Journal*, 7. November, A3.

- Brock, Dan; Buchanan, Allen; Daniels, Norman; Wickler, Daniel. 2000. *From Chance to Choice: Genes and the Just Society*. Cambridge University Press, Cambridge, U.K./New York.
- Broyde, Machael J. Undated, between 1997 and 2002. "Cloning people and Jewish law: A preliminary analysis." www.jlaw.com/Articles/Cloning.html.
- Campbell, John H. 1995. Evolution and human values. In: Campbell, J. H.; Wesson, R.; and Williams, P. (editors) Rodopi Press, Amsterdam, 79-114.
www.home.comcast.net/~neoeugenics/camp.htm.
- Campbell, Joseph. *The Power of Myth*. Interview with Bill Moyers, Public Television.
- Cavalli-Sforza, L. L.; Bodmer, W. F. 1971. *The Genetics of Human Populations*. W. H. Freeman, San Francisco.
- Zentralkomitee der kommunistischen Partei der Sowjetunion. 1936. "'On pedological distortions in the commissariats of education,'" *Pravda*, July 5.
- Christians for the Cloning of Jesus. "The Shroud of Turin." www.geocities.com/Athens/Acropolis/8611/page2.html.
- Clark, A. J. 1998. *Animal Breeding: Technology for the 21st Century*, Harwood Academic, multiple publishing sites.
- Cole, Tim. 1999. *Selling the Holocaust: From Auschwitz to Schindler: How History is Bought, Packaged, and Sold*. Routledge, New York.
- Collange, Jean François; Houdebine, Louis-Marie; Huriet, Claude; Lecourt, Dominique; Renard, Jean-Paul; Testart, Jacques. 1999. *Faut-il vraiment cloner l'homme?* Presses universitaires de France, Paris.
- Cooperman, Alan. 2002. "Number of Jews in U.S. falls 5 percent: Report cites couples' decision to delay having children as principal cause," *Washington Post*, 9. Oktober, A3.
- Crew, F. A. E.; Darlington, C. D.; Haldane, J. B. S. Harland, S. C.; Hogben, L. T.; Huxley, J. S. Muller, H. J.; Needham, J.; Child, G. P.; David, P. R.; Dahlberg, G.; Dobzhansky, Th.; Emerson, R. A.; Gordon, C.; Hammond, J.; Huskins, C. L.; Koller, P. C.; Landauer, W.; *Plough, H. H.; Price, B.; Schultz, J.; Steinberg, G.; Waddington, C. H.* "Social biology and population improvement," *Nature*, 144, No. 3646, 521-522.
- De Marco, Donna. 2001. "What's in a name?: For direct marketers, a gold mine of data about a consumer's tastes, pocketbook," *Washington Times*, 17. Juni, A1, 6.
- "Disability Rights Advocates," Center for Genetics and Society

- www.genetics-and-society.org/constituencies/disability.html.
- “Docs Grow Heart Cells,” 2001. DNA Diagnostics Center, August 2, www.dnacenter.com/geneticnews.html.
- Domhoff, G. William. 1983. *Who Rules America Now? A View for the '80s*. Prentice Hall, Englewood Cliffs, New Jersey.
- Dougherty, Carter. 2001. “Free censorship with purchase? ISP blocks access to sites without consent to curb ‘spam,’” *Washington Times*, 30. Mai, B8, 9.
- Drouard, Alain. 1999. *L'eugénisme en questions: L'exemple de l'eugénisme “français.”* Ellipses, Paris.
- Duster, Troy. 1990. *Backdoor to Eugenics*. Routledge, New York/London.
- Eisenberg, Daniel. 2002. “The ethics of cloning.” www.us-israel.org /jsource /Judaism /clone /html.
- Elliman, Wendy. 2001. “Statistical probabilities and probable cures,” *Jerusalem Post*, 27. Februar, WWW.
- Encyclopedia Britannica*. 2001. “Genetic disease, human.” WWW.
- “Eugenics – Euthenics – Euphenics,” www.bioethicsanddisability.org/Eugenics%20Euthenics,%20Euphenics.html.
- Eysenck, H. J. 1982. “The sociology of psychological knowledge, the genetic interpretation of the IQ, and Marxist-Leninist ideology,” *Bulletin of the British Psychological Society*, No. 35, 449-451.
- Finkelstein, Norman G. 2000. *The Holocaust Industry: Reflections on the Exploitation of Jewish Suffering*. VERSO, London/New York.
- Fletcher, John C. 1983. “Moral problems and ethical issues in prospective human gene therapy,” *Virginia Law Review*, 69, No. 3, April, 515-546.
- Fletcher, Joseph. 1974. *The Ethics of Genetic Control: Ending Reproductive Roulette*. Anchor Press, Garden City, New York.
- Flynn, James R. 1984. “The mean IQ of Americans: Massive gains 1932 to 1978,” *Psychological Bulletin*, 95, No. 1, 29-51.
- Ford, Gerald. 2002. “Curing, not cloning,” *Washington Post*, 5. Juni, A23.
- “Fordham team discovers cause of genetic disorder that affects people of Eastern European Jewish descent,” 2001. Fordham University, www.neswise.com/p/articles/view/22419.
- Fox, Maggie. 2002. “Genie out of the bottle on cloning, expert says,” Reuters, 15. Mai, www.ablewise.com/article/article_026.shtml

- Frazer, Lorraine. 2002. "In-vitro pioneer backs cloning for infertility, but with safeguards," *London Sunday Telegraph*, abgedruckt in der *Washington Times*, 9. Juni, A7.
- Fuller, John L. "Social biology: Whence and whither," *Social Biology*, 30, No. 1, 112-114.
- Gallup Organization. 1999. "New poll gauges Americans' general knowledge levels," 6. Juli.
- Gallup Organization. 2000. "One in five Americans unaware that either Bush or Gore is a likely presidential nominee," 22. März.
- Gallup Organization. 2001. "Public favorable to creationism," 14. Februar.
- Garber, Robert (United States Holocaust Memorial Museum). 2001. E-mail letter to John Glad, December 19.
- Gershon, Elliot S. 1983. "Should science be stopped? The case of recombinant DNA research," *The Public Interest*, Spring, No. 71, 3-16.
- Gist, John G. 2000. "Wealth distribution in 1998: Finds from the Survey of Consumer Finances," American Association of Retired Persons, WWW.
- Glad, John. 1998. "A hypothetical model of IQ decline resulting from political murder and selective emigration," *The Mankind Quarterly*, 38, No. 3, 279-298.
- Glad, John. 2001. "The current attitude toward eugenics in France," *The Mankind Quarterly*, 42, No. 1, 77-89.
- Gladue, Brian A.; Green, Richard; Hellman, Ronald E. 1984. "Neuroendocrine response to estrogen and sexual orientation," *Science*, 225, 28. September, 1496-1499.
- Gould, Stephen Jay. 1981. *The Mismeasure of Man*. Norton, New York.
- Graham, Loren R. "Science and Values: The eugenics movement in Germany and Russia in the 1920s," *American Historical Review*, 82:1133-1164.
- Grobstein, Clifford; Flower, Michael. 1984. "Gene therapy: Proceed with caution," *The Hastings Center Report*, April, 13-17.
- "Gun deaths decline 26 percent since '93." 2001. *Washington Times*, 13. April, A6.
- Guttmacher, Alan F. 1964. "The tragedy of the unwanted child," *Parents' Magazine*, Juni.
- Haller, Mark H. 1963. *Eugenics: Hereditarian Attitudes in American Thought*. Rutgers University Press, New Brunswick, New Jersey.
- Hardin, Garrett. 1977. *The Limits of Altruism: An Ecologist's View of Survival*. Indiana University Press, Bloomington, Indiana.

- Harper, Jennifer. 2004. "Brits can't find Chicago, Dallas in geography test," *Washington Times*, 4. Januar, A2.
- Henderson, Helen. 1999. "Breaking down barriers," *Toronto Star*, 23. Oktober,
<http://www.pcs.mb.ca/~ccd/ts231099.html>.
- Henshaw, Stanley K.; O'Reilley, Kevin. 1983. "Characteristics of abortion patients in the United States, 1979 and 1980," *Family Planning Perspectives*, 15, No. 1, 5-16.
- Herrnstein, Richard J.; Murray, Charles. 1994. *The Bell Curve: Intelligence and Class Structure in American Life*. Free Press, New York.
- Hersh, A. H. 1966. "Eugenics," *Encyclopedia Americana: International Edition*, Band 10, 567-571.
- Hewlett, Sylvia Ann. 2002. "Household help," a review of *Joined at the Heart: The Transformation of the American Family* by Al and Tipper Gore, *Washington Post*, *Bookworld*, 8. Dezember, 7.
- Hirschi, Travis; Hindelang, Michael J. 1977. "Intelligence and delinquency: A revisionist review," *American Sociological Review*, 42, August, 571-587.
- Holden, Constance. 2001. "Study suggests pitch perception is inherited," *Science*, 9. March, 291, 1879.
- Holmes, Samuel Jackson. 1933. *The Eugenic Predicament*. Harcourt, Brace and Company, New York.
- Howells, William White. 1997. *Getting Here: The Story of Human Evolution*. Compass Press, Washington, D.C.
- Hunt, Earl. 1995. "The role of intelligence in modern society," *American Scientist*, Juli-August, WWW.
- Huntington, Ellsworth. 1935. *Tomorrow's Children: The Goal of Eugenics*. Wiley, London, Chapman and Hall, London.
- "Infertility and conception." Kein Datum. *Epigee Birth Control Guide*, www.epigee.org/guide.
- Itzkoff, Seymour W. 2000. *The Inevitable Domination by Man: An Evolutionary Detective Story*, Paideia Publishers, Ashfield, Massachusetts.
- Jenkins, Philip. 1982. "The radicals and the rehabilitative ideal, 1890-1930," *Criminology*, 20, No. 3-4, 347-372.
- Jensen, Arthur R. 1980. *Bias in Mental Testing*. Free Press, New York.
- Jordan, David Starr. 1915. *War and the Breed: The Relation of War to the Downfall of Nations*. Clivedon Press, Boston.
- Kahn, Susan Martha. 2000. *Reproducing Jews: A Cultural Account of Assisted Conception in Israel*. Duke University Press, Durham, North Carolina.

- Kaiser, Jochen-Christoph; Nowak, Kurt; Schwartz, Michael. 1992. *Eugenik, Sterilisation, "Euthanasie": Politische Biologie in Deutschland 1895-1945*. Buchverlag Union, Halle.
- "Kansas board revives teaching of evolution: New science standards undo religious conservatives' controversial 1999 move," *Washington Post*, 15. Februar, 2001, A10; nachgedruckt in *Los Angeles Times*.
- Kristol, William (chairman, the Bioethics Project); Arkes, Hadley (professor of American Institutions, Amherst College); Bauer, Gary (president, American Values); Bennett, William J. (Codirector, Empower America); Bottum, J. (books and arts editor, the Weekly Standard); Bradley, Gerard V. (professor of law, University of Notre Dame); Cameron, Nigel (dean, the Wilberforce Forum); Casey, Samuel B. (exec. director and CEO, Christian Legal Society); Colson, Charles W. (Prison Fellowship Ministries Chairman, the Wilberforce Forum); Combs, Roberta (president, Christian Coalition of America); Connor, Ken (president, Family Research Council); Dobson, James (president, Focus on the Family); Forbes, Steves (businessman and former U.S. Presidential candidate); Fadkin, Hillel (president, Ethics and Public Policy Center); Fukuyama, Francis (professor of International Political Economy, Johns Hopkins University), George, Robert P. (professor of jurisprudence, Princeton University); Kilner, John (president, The Center for Bioethics and Human Dignity); Land, Richard D. (president and CEO, Southern Baptist Ethics and Religious Liberty Commission); Mitchell, C. Ben (editor, *Ethics and Medicine: An International Journal of Bioethics*); Murray, William J. (chairman, Religious Freedom Coalition); Neuhaus, Richard John (Institute for Religion and Public Life); O'Steen, David (exec. director, National Right to Life Committee); Prentice, David (M.D., Do No Harm); Rios, Sandy (president, Concerned Women of America); Ruse, Austin (president, Catholic Family and Human Rights Institute); Smith, Wesley J. (author); Stevens, David (M.D., exec. Director, Christian Medical Association); Weigel, George (Ethics and Public Policy Center); Weyrick, Paul (Free Congress Foundation). 2002. "An assault on human dignity: President Bush shows moral leadership on human cloning," *Washington Times*, 10. Januar, A17.
- Kröner, Hans-Peter; Toellner, Richard, Weisemann, Karen. 1990. "Inwieweit Erwin Baur in die geistige Urhebererschaft der historischen Verbrechen, die der Nationalsozialismus

- begangen hat, verstrickt war order nicht." *Erwin Baur: Naturwissenschaft und Politik*. Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Münster, 1991, WWW.
- Lamb, James I. 2002. "Cloaked cloning," Update, Spring, Lutherans for Life.
www.lutheransforlife.org/update/2002/spring/
cloaked_cloning.htm.
- Laris, Michael. 2002. "Herd round the world: 2.3 million granddaughters and counting for bull of the century from Loudoun," *Washington Post*, 30. Juni, A1, 10-11.
- Lenin, Vladimir. 1914. "A liberal professor on equality," *Put' pravdy*, No. 33, 11. März.
- Leonard, Mary. 2002. "Coalition urges a ban on all human cloning," *Boston Globe*, 22. März, www.boston.com /dailyglobe2 /081 /nation.
- Lerner, Barbara. 1980. "The war on testing: David, Goliath & Gallup," *Public Interest*, 60, Sommer, 119-147.
- Lo Duca, (Giuseppe). 1969. *Histoire de l'érotisme*. La jeune parque, Paris.
- Lunden, Walter. 1964. *Statistics on Delinquents and Delinquency*, C. C. Thomas, Springfield, Illinois.
- Lynn, Richard. 1996. *Dysgenics: Genetic Deterioration in Modern Populations*. Praeger, Westport, Connecticut/London.
- Lynn, Richard. 2001. *Eugenics: A Reassessment*. Praeger, Westport, Connecticut.
- Margolin, C. R. "Attitudes toward control and elimination of genetic defects," *Social Biology*, 25, No. 1, 33-37.
- McConaughy, John. 1933. *Who Rules America? A Century of Invisible Government*. Toronto, Longmans, Green and Co., New York/Toronto.
- McNeill, William H. 1984. "Human migration in historical perspective," *Population and Development Review*, No. 1, 1. – 18. März.
- Mednick, Sarnoff. 1985. "Crime in the family tree," *Psychology Today*, März, 58-61.
- Meisenberg, Gerhard. 2007. Personal correspondence with John Glad.
- Missa, Jean-Noël; Susanne, Charles (eds.). 1999. *De l'eugénisme d'État à l'eugénisme privé*, DeBoeck Université, Brussels.
- Monde (Le)*. 2002. "La naissance annoncée des premiers clones humains," 24. Mai, WWW.
- Mooney, Chris. 2001. "Irrationalist in Chief," *The American Prospect: Online*. 24. September. Mit Zitat von Leon Kass in *Toward a*

- More Natural Science*, 1985, und Virginia Postrel in der *Los Angeles Times*.
www.prospect.org/V12/17/mooney-c.html
- Moravec, Hans. 1997. "When will computer hardware match the human brain?" *The Journal of Transhumanism*, Vol. 1, WWW, December.
- National Assessment of Education Progress. National Test Results.
- Neel, James V. 1983. "Some base lines for human evolution and the genetic implications of recent cultural developments," *How Humans Adapt: A Biocultural Odyssey*, Donald J. Ortner (ed.). Smithsonian Institution Press, Washington, D.C.
- New York Times*. 2002. "Dr. Frankenstein on the Hill," 18. Mai, A14.
- Osborne, Frederick. "History of the American Eugenics Society," *Social Biology*, 21, No. 2, 115-126.
- Paul, Diane B. 1995. *Controlling Human Heredity: 1865 to the Present*, Humanities Press, Atlantic Highlands, New Jersey.
- Paul, Diane B. 1998. *The Politics of Heredity*. State University of New York Press, Albany.
- Pearson, Ian. 2000. 17. November. *The Future of Human Evolution: Part One*, WWW.
- Pearson, Roger. 1997. *Race, Intelligence and Bias in Academe*. Washington, D.C.
- Perkins, Joseph. 2002. "Cloning research under wraps," *Washington Times*, 5. Juni, A14.
- Petersilia, Joan; Greenwood, Peter W.; Lavin, Marvin. 1978. *Criminal Careers of Habitual Felons*, National Institute of Law Enforcement and Criminal Justice, Juli.
- Pichot, André. 1995. *L'eugénisme ou les généticiens saisis par la philanthropie*. Paris.
- Pichot, André. 2000. *La société pure: De Darwin à Hitler*. Paris.
- Pickrell, John. 2001. "Human cloning: Experts assail plan to help childless couples," *Science*, 291, 16. März, 2061, 2063.
- Pistoi, Sergio. 2002. Father of the impossible children: Ignoring nearly universal opprobrium, Severino presses ahead with plans to clone a human being, WWW.
- Pomerantz, G. 1973. "Man without an adjective," *Ethics*, 83, No. 2, 126-145.
- Population Reference Bureau. 2003 *World Population Data Sheet*. Washington, D.C.
- Population Reference Bureau. Kein Datum. *World Population and the Environment*. Washington, D.C.

- Price, Joyce Howard. 2001. "Australian scientists fertilize mice eggs without using sperm." *The Washington Times*, 13. Juli, A8.
- Rajeswary, L. 1985. "Study finds illiteracy widespread," *Washington Post*, 3. August, A8.
- Revel, Michel. 2003? "Human reproductive cloning, embryo stem cells, and germline gene intervention: An Israeli perspective," Weizmann Institute of Science, Rehovot, Israel, http://www.academy.ac.il/bioethics/english/articles/bioethics_revel.htm.
- Reichler, Max (Rabbi). 1916. *Jewish Eugenics and Other Essays*. New York.
- Richards, W. (United States Holocaust Memorial Museum). 2001. E-mail an John Glad, 20. Dezember.
- Ridley, Mark. 2001. "Sex, errors and the genome," *Natural History*, 110, No. 5, p43; WWW (EBSCO).
- Roper, Allen G. 1913. *Ancient Eugenics*. Oxford.
- Rothman, Stanley; Lichter, S. Robert. 1982. *Roots of Radicalism: Jews, Christians, and the New Left*. New York/Oxford.
- Rubin, Debra. 2001. "Wiesel laments anti-semitism among Jews," *Washington Jewish Week*, 22. März, 29.
- Sachedina, Abdulaziz. 1999. "Islamic perspectives on cloning," www.people.virginia.edu/~aas/issues/cloning.htm.
- Saetz, Stephen B. 1985. "Eugenics and the Third Reich," *Eugenics Bulletin*, taken here from the *Future Generations* website (eugenics.net).
- Schwartz, Michael. 1995. *Sozialistische Eugenik: Eugenische Sozialtechnologien in Debatten und Politik der deutschen Sozialdemokratie 1890-1933*. Bonn.
- Segal, Nancy. L. 1999. *Entwined Lives: Twins and What They Tell Us About Human Behavior*. New York.
- Smith, Alison. 2002. "Measuring up: Should genetic testing decide who is born?" *The National*, Canadian Broadcasting News, 11. März, www.cbc/national/news/measuringup.
- Singer, Peter. 1999. *A Darwinian Left: Politics, Evolution and Cooperation*. New Haven/London.
- Snyderman, Mark; Rothman, Stanley. 1986. "Science, politics, and the IQ controversy," *The Public Interest*, No. 83, Frühling, 79-97.
- "Speaking in fewer tongues." 2001. *Washington Post*, 9. Juni, A13.
- Special Correspondant, 2002. "La naissance annoncée des premiers clones humains," *Le Monde*, 24. Mai, WWW.

- Sprow, Marla. 2002. "Bill could criminalize cloning for scientists," *The Michigan Daily Online*, 10. Juni, www.michigandaily.com/vnews/display/2002/06/10.
- Squires, Sally. 1985. "Pinpointing the killer," *Washington Post*, 29. Mai. *Statistical Abstract of the United States 1982-83*. Washington, D.C.
- Stein, Rob. "Wider human-chimp gap," *Science Notebook, Washington Post*, 9. September, A7.
- Stolberg, Sheryl Gay. 2002. Total ban on cloning research appears dead," *New York Times*, 14. Juni, A18.
- Stoler-Lis, Sachlav. 2003. "Mothers birth the nation': The social construction of Zionist motherhood in wartime in Israeli parents' manuals," *Nashim*, No. 6, Herbst, 104-118, Indiana University Press, Bloomington, Indiana, The Schechter Institute of Jewish Studies, Jerusalem, The Hadassah-Brandeis Institute, Jerusalem.
- Stone, Naomi. 2000. *Erasing Tay-Sachs Disease*, WWW.
- "Study rejects bacterial genes claim." 2001. *Washington Times*, 18. Mai, A10.
- Sutherland, Edwin H. 1914. *Criminology*. J. B. Lippincott, Philadelphia.
- Thomas, Jean-Paul. 1995. *Les fondements de l'eugénisme*. Paris.
- Timberg, Craig. 2003. "Williams aims to be mayor of a bigger D.C.: Attracting residents is goal as 2nd term begins today," *Washington Post*, 2. Januar, A1, A11.
- Traub, James. 2002. "Common talk: in Enron-sized America, why is populism such a dirty word?" *New York Times*, Magazine Section (No. 6), 16. Oktober, 23-24.
- Traubmann, Tamara. 2004. "Do not have children if they won't be healthy," *Haaretz*, 3. Juli, 5764, [www](http://www.haaretz.com).
- Tucker, William H. 1994. *The Science and Politics of Racial Research*, Urbana/Chicago.
- Vedantam, Shankar. 2001. "Tracing the synapses of our spirituality: Researchers examine relationship between brain and religion," *Washington Post*, 17. Juni, A1, A9.
- Vedantam, Shankar. 2004. "Dementia and the voter: Research raises ethical, constitutional questions," *Washington Post*, 14. September, A1, A9.
- Velle, Weiert. 1984. "Sex differences in intelligence: Implications for educational policy," *Journal of Human Evolution*, No. 13, 109-115.

- Verschuer, Otmar von. 1938. "The racial biology of Jews," *Forschungen zur Judenfrage*, Band III, Hamburg, übersetzt von Charles E. Weber, WWW.
- Verschuer, Otmar von. 1943. *Manuel d'eugénique et hérédité humaine*. Übersetzt von Dr. George Montandon (identifiziert als Professor der Ethnologie und Anthropologie). Paris.
- Vining, Daniel. 1982. "Dysgenic fertility and welfare: An elementary test," *Person. Individ. Diff.*, 4, No. 5, 513-518.
- Vining, Daniel. 1983. "Illegitimacy and public policy," *Population and Development Review*, 9, No. 1, März, 105-110.
- Wade, Nicholas. 2002. "Stem cell mixing may form a human-mouse hybrid: Mice with human cells would be likely," *New York Times*, 27. November, A17.
- Wade, Nicholas. 2004. "Human gene total falls again, to 20,000+," *New York Times*, 21. Oktober, A23.
- Weingart, Peter. 2000. "Eugenics and race-hygiene in the German context: A legacy of science turned bad?" 202-223, *Humanity at the Limit: The Impact of the Holocaust Experience on Jews and Christians*. Bloomington/Indianapolis.
- Weingart, Peter; Kroll, Jürgen; Bayertz, Kurt. 1988. *Rasse, Blut und Gene: Geschichte der Eugenik und Rassenhygiene in Deutschland*. Frankfurt am Main.
- Weinrich, James D. 1978. "Nonreproduction, homosexuality, transsexualism, and intelligence: A systematic literature search," *Journal of Homosexuality*, 3 (3), Frühling, 275-289.
- Weiss, Meira. 2002. *The Chosen Body: The Politics of the Body in Israel Society*. Stanford University Press.
- Weiss, Rick. 2002. "Free to be me: Would-be cloners pushing the debate," *Washington Post*, 12. Mai, A1, A10.
- Wetzstein, Cheryl. 2001. "Unwed mothers set a record for births: 33% of infants born out of wedlock," *Washington Times*, 18. April, A1.
- Weyl, Nathaniel & Possony, Stefan. 1963. *The Geography of the Intellect*. Chicago.
- Weyl, Nathaniel. 1967. "Aristocide as a force in history," *Intercollegiate Review*, Juni 1967, 237-245.
- Willing, Richard. 2001. "Human cloning banned by House," *USA Today*, 1. August, www.dnacenter.com/geneticnews.html.
- Wright, Lawrence. 1997. *Twins and What They Tell Us About Who We Are*. New York.

- Wright, William. 1998. *Born That Way: Genes, Behavior, Personality*. New York.
- Yax, Laura K. 2000. "Statistical brief: Mothers who receive AFDC payments," U.S. Census Bureau, 13. September, WWW.
- Zohar, Noam J. 1998. "From lineage to sexual mores: Examining 'Jewish eugenics,'" *Science in Context*, 11, No. 3-4, 575-585.
- Zoll, Rachel. 2002. "Jewish population in U.S. declining: Median age up 4 years, survey finds," *Washington Times*, 9. Oktober, A2.

Endnotes

- ¹ Francis Galton, "Eugenics, Its Definition, Scope, and Aims," *Sociological Papers*, 1905, I, 45-50, 45; zitiert von Weingart, Kroll, and Bayertz, 1988, 33.
- ² Pichot, 2000, 12-13.
- ³ Campbell.
- ⁴ Neel, 1983.
- ⁵ Examination Alpha, Test 8, Forms 8 und 9, zitiert von Paul, 1995, S. 66, von Robert M. Yerkes, ed. *Psychological Examining in the United States Army*, Band 15 der *Memoirs of the National Academy of Sciences*, Washington, D.C., 1921.
- ⁶ Hernstein/Murray, 1994, 401.
- ⁷ Lerner, 1980, 121.
- ⁸ Snyderman/Rothman, 1986, 83.
- ⁹ Finkelstein, 2000, 36-37.
- ¹⁰ Tucker, 1994, 219; zitiert von B. S. Bloom, "Testing Cognitive Ability and Achievement," *Handbook of Research on Testing*, ed. N.C. Gage, 1963, 384.
- ¹¹ Hewlett, 2002.
- ¹² Weyl and Possona, 1963; Weyl, 1967.
- ¹³ Glad, 1998.
- ¹⁴ Trafford, 2002, F8.
- ¹⁵ *Encyclopedia Britannica*, "Genetic disease, human."
- ¹⁶ Ridley, 2001.
- ¹⁷ Hersh, 1966, 568.
- ¹⁸ Mann, Fritz, "Eugénique et éthique commune dans la société pluraliste," Missa/Susanne, 1999, 140.
- ¹⁹ Lévinas, E., *Totalité et infini: Essai sur l'extériorité*, Coll. *Biblio Essais*, No. 4120, 1971, S. 310; zitiert in Missa/Susanne, 97.
- ²⁰ Pembre, M., "Prenatal diagnosis and its ethical implication," A Report an die European Commission Group of Advisors on the Ethical Implication of Biotechnology, Oktober 1994, 3-4; zitiert in Missa/Susanne, 38-39.
- ²¹ Brock *et al.*
- ²² Traubmann, 2004.
- ²³ Elliman, 2001.
- ²⁴ Elliman, 2001.
- ²⁵ Stone, 2000.

- 26 “Disability Rights Advocates.”
- 27 Smith, 2002.
- 28 Henderson, 1999.
- 29 ...
- 30 Eugenics – Euthenics – Euphenics.
<http://www.bioethicsanddisability.org/eugenicseuphenics.html>
- 31 Meisenberg, 2007.
- 32 Lo Duca, 1969.
- 33 Bearden/Fuquay, 2000, 2.
- 34 Wright, 1997, 25.
- 35 Wright, 1997, 147-148.
- 36 Borkenau *et al*, 2001.
- 37 Wright, 1997, 61.
- 38 Wright, 1997, 61.
- 39 Wright, 1997, 63.
- 40 Bearden/Fuquay, 2000, 151.
- 41 Laris, 2002.
- 42 Weiss, Rick, 2002, A10.
- 43 Mooney, 2001.
- 44 Kristol, 2002.
- 45 Stolberg.
- 46 Bravin/Regalado.
- 47 Wade, 2004.
- 48 Paul, 1998, 12-13.
- 49 Population Reference Bureau, *2003 World Population Data Sheet*.
- 50 Hardin, 1977.
- 51 Singer, 1999, 42.
- 52 Gallup Organization, 14. Februar, 2001.
- 53 Fletcher, 1983, 519.
- 54 McConaughy, 1933, 1, 7.
- 55 Timberg, 2003.
- 56 Traub, 2002.
- 57 Gallup, 22. März, 2000.
- 58 National Assessment of Education Progress.
- 59 Gallup, 6. Juli, 1999.
- 60 Rajeswary, 1985.

- ⁶¹ Harper, 2004.
- ⁶² Vedantam, 2004.
- ⁶³ Siehe: Pomerantz, 1973, für eine sensible Diskussion.
- ⁶⁴ Bajema, 1976, 257.
- ⁶⁵ Herrnstein/Murray, 1994, 197.
- ⁶⁶ David Lykken, zitiert in Wright, 1997, 131. Siehe auch Herrnstein/Murray, 1994, 191-201.
- ⁶⁷ Guttmacher, 1964.
- ⁶⁸ Vining, 1983.
- ⁶⁹ Yax, 2000.
- ⁷⁰ Price, 2001.
- ⁷¹ Wright, 1997, 64.
- ⁷² Wright, 1997, 60.
- ⁷³ Holden, 2001.
- ⁷⁴ Haller, 1963, 17.
- ⁷⁵ Wright, 1997, 123.
- ⁷⁶ Lunden, 1964, 86.
- ⁷⁷ Hirschi/Hindelang, 1977, 573-574.
- ⁷⁸ Hirschi/Hindelang, 1977, 573-574.
- ⁷⁹ Hirschi/Hindelang, 1977, 581.
- ⁸⁰ Herrnstein/Murray, 1994, 235, 242, 735.
- ⁸¹ Siehe: McNeill, 1984, für eine Diskussion.
- ⁸² Herrnstein/Murray, 1994, 359.
- ⁸³ "Speaking in Fewer Tongues."
- ⁸⁴ Haller, 1963, 4.
- ⁸⁵ Haller, 1963, 19.
- ⁸⁶ Haller, 1963, 129.
- ⁸⁷ Haller, 1963, 132.
- ⁸⁸ Haller, 1963, 137, 141.
- ⁸⁹ Ascencion Cambron, "Approche juridique de la stérilisation des handicapés mentaux en Espagne," article in Missa/Susanne, 1999, 121.
- ⁹⁰ Drouard, 1999, 7.
- ⁹¹ Alexander Tille, *Das aristokratische Prinzip der Natur*, 1893; zitiert in Kaiser *et al*, 1992, 1.
- ⁹² Otto Ammon, *Natürliche Auslese und Ständebildung*, 1893; zitiert in Kaiser *et al*, 1992, 2-3.

- ⁹³ Leitsätze der “Deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene,” zur Geburtenfrage angenommen in der Delegiertenversammlung zu Jena am 6. und 7. Juni 1914; zitiert in Kaiser *et al*, 1992, 14-15.
- ⁹⁴ Leitsätze der “Deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene (Eugenik),” 1931/32; zitiert in Kaiser *et al*, 1992, 62-64.
- ⁹⁵ Statistisches Bundesamt Wiesbaden, *Bevölkerung und Wirtschaft 1872-1972*, Stuttgart/Mainz, 1972, 102: zitiert in: Weingart/Kroll/Bayertz, 1988, 130-131.
- ⁹⁶ Weingart/Kroll/Bayertz, 1988, 141-142, 382, 536-537, 539, 542, 597-601.
- ⁹⁷ Missa/Susanne, 19.
- ⁹⁸ Adolf Hitler, *Völkisches Menschenrecht und sogenannte humane Gründe* (1925/27), München, 1932, 444r, 444, *Mein Kampf*; zitiert in Kaiser *et al*, 1992, 119-120.
- ⁹⁹ Verschuer, 1943, 1.
- ¹⁰⁰ Verschuer, 1943, 3.
- ¹⁰¹ Weingart/Kroll/Bayertz, 1988, 1998, 298.
- ¹⁰² Das “Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses” vom 14. Juli 1933; zitiert in Kaiser *et al*, 1992, 126.
- ¹⁰³ Missa/Susanne, 1999, 18-19 ;Weingart/Kroll/Bayertz, 1988, 470.
- ¹⁰⁴ Weingart/Kroll/Bayertz, 1988, 469.
- ¹⁰⁵ Weingart/Kroll/Bayertz, 1988, 22, 174, 263-265, 283, 294.
- ¹⁰⁶ Weingart/Kroll/Bayertz, 1988, 300.
- ¹⁰⁷ Karl H. Bauer, *Rassenhygiene: Ihre biologischen Grundlagen*, Leipzig, 1926, 207; Hans Luxenburger, „Möglichkeiten und Notwendigkeiten für die psychiatrisch-eugenische Praxis,” *Münchener Medizinische Wochenschrift*, 1931, 78: 753-758, 753; Lothar Loeffler, “Ist die gesetzliche Freigabe der eugenischen Indikation zur Schwangerschaftsunterbrechung rassenhygienisch notwendig?” *Deutsches Ärzteblatt*, 1933, 63: 368-369, 369. Alle zitiert in Weingart/Kroll/Bayertz, 1988, 524, 526.
- ¹⁰⁸ Aktion “T4” / “Wilde Euthanasie” (1939-1945); Aussage des “T4”-Leiters Viktor Brack: “Nutzlose Esser” (1946); Aus: DOC-NO426, in GSTA, Rep. 335, Fall 1, Nr. 202, Bl. 11; zitiert in Kaiser *et al*, 1992, 250.
- ¹⁰⁹ David Irving, *Hitler’s War*, Viking Press, 1977; zitiert in Saetz, 1985.
- ¹¹⁰ Englische Übersetzung: “Human Heredity, NY, 1931.
- ¹¹¹ Lenin, 1914.

- ¹¹² Schwartz, 1995.
- ¹¹³ Max Levien, "Stimmen aus dem teutschen Urwalde," *Under dem Banner des Marxismus*, 1928, 4:150-195, 162; zitiert in Weingart/Kroll/Bayertz, 1988, 112.
- ¹¹⁴ Paul, 1994, 20; Zitat von H.J. Muller's "Out of the Night," 114-115.
- ¹¹⁵ J. B. S., Haldane, *Daily Worker*, 14. November, 1949; zitiert in Paul, 1998, 13.
- ¹¹⁶ Zitiert in Paul, 1998, 13.
- ¹¹⁷ Singer, 1999, 9, 23. Einkommensstatistik von Barnet, R. J. & Cavanagh. J. *Global Dreams: Imperial Corporations and the New World Order*, 1994; World Bank Development Indicators, 1997.
- ¹¹⁸ Paul, 1998, 29.
- ¹¹⁹ Wright, 1997, 10.
- ¹²⁰ M.-T. Nisot's 1927-29 *La Question eugénique dans les divers pays*, zwei Bände, Brüssel; zitiert in Drouard, 1999, 19.
- ¹²¹ Huntington, 31.
- ¹²² Schwartz, 1995, 16, 33.
- ¹²³ Information von Benoit Massin an Peter Weingart; zitiert in Weingart, 2000, 208-209. Auch von WWW site von Kröner/Toellner/Weisemann, 1990.
- ¹²⁴ Weingart/Kroll/Bayertz, 1988, 251.
- ¹²⁵ Holmes, 1933, 122-123.
- ¹²⁶ Y. Meir and A. Rivkai, *The Mother and the Child*, 1934, Tel Aviv: Kupat Holim, 63-64, zitiert in Stohler-Lis, 2003, 110.
- ¹²⁷ Traubmann, 2004.
- ¹²⁸ Traubmann, 2004.
- ¹²⁹ Weiss, Meira, 2002, 2.
- ¹³⁰ Weiss, Meira, 2002, 32.
- ¹³¹ Kahn, 197.
- ¹³² Kahn, 140.
- ¹³³ Kahn, 74.
- ¹³⁴ Kahn, 106.
- ¹³⁵ Revel, 2003.
- ¹³⁶ Zohar, 1998, 584-585.
- ¹³⁷ Graham, 1977.

- ¹³⁸ Pearson, 1997, 10-11; Zitat von der Präsidialadresse von Sandra Scarr zum Annual Meeting der Behavior Genetics Association, *Behavior Genetics*, 12;3, 1987.
- ¹³⁹ Grobstein/Flower, 1984, 13.
- ¹⁴⁰ Pearson, 1997, 38; Zitat von Philippe Rushton: 52, "Science and Racism," 52.
- ¹⁴¹ Finkelstein, 2000, 11.
- ¹⁴² Cooperman, 2002.
- ¹⁴³ Zoll, 2002.
- ¹⁴⁴ Tucker, 1994, 279-295.
- ¹⁴⁵ Glad, 2001.
- ¹⁴⁶ Gershon, Elliot S. 1983, 3.
- ¹⁴⁷ Wade, 2002.
- ¹⁴⁸ Fletcher, 1974.
- ¹⁴⁹ Brock, *et al*, 2000.
- ¹⁵⁰ Campbell, John, 1995.
- ¹⁵¹ Campbell, John, 1995.
- ¹⁵² Pearson, 2000.
- ¹⁵³ Nachgedruckt von *Nature*, 144, No. 3646, 521-522, copyright, 1939, Macmillian Publishers Ltd.